

# Legasthenie und Dyskalkulie

Stärken erkennen – Stärken fördern

---

**17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.**

Schirmherrschaft: Bundesministerin Ursula von der Leyen

---

**18.03.2011–20.03.2011**

CongressCenter, Erfurt



## **Inhaltsverzeichnis**

<b>02</b>	Impressum
<b>03</b>	Grußworte
<b>10</b>	Allgemeine Informationen
<b>14</b>	Lageplan/Raumplan
<b>17</b>	Schaubild Kongresstage
<b>19</b>	Rahmenprogramm
<b>27</b>	Podium
<b>32</b>	Programm Nationales Symposium
<b>42</b>	Programm Eltern-Symposium
<b>44</b>	Programm Internationales Symposium
<b>46</b>	Programm Workshops
<b>48</b>	Aussteller
<b>51</b>	Abstracts Nationales Symposium
<b>89</b>	Abstracts Eltern-Symposium
<b>97</b>	Abstracts Internationales Symposium
<b>109</b>	Abstracts Workshops

Wir bedanken uns bei der Bundesministerin Ursula von der Leyen für die Übernahme der Schirmherrschaft über den 17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

## Impressum

### Herausgeber

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.  
c/o EZB Bonn  
Postfach 201338  
53143 Bonn

Tel. +49-(0)2761-66 00 41  
Fax +49-(0)2761-60 69 230  
Tel./Fax +49-(0)700-285 285 285 (BVL BVL BVL)

info@bvl-legasthenie.de  
www.bvl-legasthenie.de

### Telefonische Erreichbarkeit der Geschäftsstelle

Montag und Dienstag von 10:00–12:00 Uhr  
Mittwoch von 16:00–18:00 Uhr

### Layout, Satz, Cover Design

ulrikerenner.design  
design@ulrikerenner.de  
www.ulrikerenner.de

### Druck

Strube Druck & Medien OHG  
info@ploch-strube.de  
www.ploch-strube.de

## Grußworte

### Dr. Ursula von der Leyen

Bundesministerin, Mitglied des Deutschen Bundestages



„Stärken erkennen, Stärken fördern!“ – Dieser Leitsatz gilt für alle Kinder und Jugendliche, ganz besonders aber für solche mit erhöhtem Förderbedarf, wie er bei Legasthenie oder Dyskalkulie besteht. Es ist Aufgabe unserer Bildungseinrichtungen, diesen Kindern und Jugendlichen Hilfestellungen zu geben und ihr Potenzial möglichst früh zu erkennen, um es voll zur Entfaltung zu bringen.

Die Bundesregierung unterstützt deshalb Vorhaben, die die Diagnose und Therapie bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den Blick nehmen. Auf der Grundlage verlässlicher Diagnosen lassen sich dann konkrete Ansätze für die schulische Praxis des individuellen Förderns entwickeln.

Bei der Umsetzung sind alle Beteiligten gefragt: von den Schulträgern, über die Schulleitung und die Lehrkräfte, bis hin zu den Betroffenen und ihren Angehörigen. Einen hohen Stellenwert hat die Aufklärungsarbeit. Erst wenn stärker bekannt ist, welche Herausforderungen mit Legasthenie und Dyskalkulie verbunden sind, kann eine sinnvolle, erfolgversprechende Förderung greifen.

Der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. und dieser Bundeskongress geben hierfür wichtige Impulse. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und aufschlussreiche, fruchtbare Diskussionen.

Ursula von der Leyen

## Grußworte

### Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des BVL und  
Bundesbeauftragter für Kongresse und Tagungen des BVL



Mit dem Titel „Legasthenie und Dyskalkulie: Stärken erkennen - Stärken fördern“ stellt der Kongress erstmals ein Thema in den Vordergrund, das bisher sehr vernachlässigt wurde. Die Ursachenforschung zu diesen schulischen Entwicklungsstörungen identifiziert Hirnregionen, die ein verändertes Aktivierungsmuster zeigen. Meist findet sich eine geringere Aktivierung, zum Beispiel beim Wortlesen oder bei beim Mengenschätzen, als Korrelat eines Defizits.

Doch in den letzten Jahren zeigt die Hirnforschung auch, wie und wo Kompensationsprozesse bei den Kindern mit einer Lesestörung oder einer Rechenstörung stattfinden. Nicht selten sind es Hirnregionen der nicht-sprachdominanten, der rechten Hemisphäre, die stärker aktiviert werden.

Die Stärken der Kinder mit schulischen Entwicklungsstörungen zeigen sich nicht selten in der Ausdauer und Energie, mit der sie es schaffen, die schulischen Anforderungen zu meistern. Wenn andere Kinder noch Zeit zum Spielen haben, gehen sie zur Legasthenie- oder Dyskalkulie-therapie. Das Lernen in den sprachlichen Fächern dauert meist viel länger, verbunden mit Frustration und geringerem Lernerfolg. Trotz dieser Erfahrungen gelingt es den Kindern und Jugendlichen, durch Stärken, wie zum Beispiel im logischen Denken oder im Gedächtnisprozess, die Schwierigkeiten zu kompensieren.

Die Untersuchungen zur Wirksamkeit der Förderungen haben bisher zu wenig die Stärken und Ressourcen dieser Kinder untersucht, meist wird durch Intensivierung bekannter Lerninhalte und -strategien versucht, die beeinträchtigten Lernbereiche zu stärken. Allerdings sind die Ergebnisse der Wirksamkeitsstudien bisher eher enttäuschend, insbesondere für die Methoden, deren Wirksamkeit auf eine Veränderung der Ursachen abzielt.

Der 17. Kongress hat im Unterschied zu den vorangegangenen den Schwerpunkt wieder auf die Fortbildung der in der Praxis tätigen Kolleginnen und Kollegen gelegt. Das Spektrum der Vorträge reicht von Workshops in Kleingruppen, in denen ausgewählte Förder- und Diagnostikverfahren vorgestellt werden, zu einer Vielzahl von Symposien zu zentralen Themen der Legasthenie und Dyskalkulie. Erneut wird am Samstag der erstmals in Berlin eingeführte, erfolgreiche Fortbildungsblock für Eltern angeboten, an allen Kongresstagen finden die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten internationalen Symposien statt.

Wie bereits zum Kongress in Freiburg ist es dank der hervorragenden Mitarbeit der Autorinnen und der Autoren wieder gelungen, das Buch zum Kongress, erschienen im Verlag Dr. Winkler, bereits zum Kongress fertig zu stellen.

Mein Dank gilt allen Referentinnen und Referenten für ihre vielfältigen Beiträge, dem Vorstand des BVL und insbesondere der Vorsitzenden, Frau Christine Sczygiel, für die angenehme und sehr produktive Zusammenarbeit bei der Vorbereitung des Kongresses.

Gerd Schulte-Körne

## Grußworte

### Christine Sczygiel

Bundesvorsitzende des Bundesverbands Legasthenie und Dyskalkulie e.V.



#### „Legasthenie und Dyskalkulie – Stärken erkennen, Stärken fördern“

Im Namen des Vorstandes möchte ich Sie zu unserem 17. Bundeskongress begrüßen und eröffne den Kongress mit den Worten „Legasthenie und Dyskalkulie – na und!“ Sie haben unseren Film mit diesem Titel gesehen und wir haben heute die jungen Darsteller als Gäste bei uns.

Wir haben den Kongresstitel „Stärken erkennen, Stärken fördern“ gewählt, weil wir ein Zeichen setzen möchten, die Stärken der Betroffenen zu sehen und sie zu fördern, damit sie ihre Potentiale weiter entfalten können. In unserem Bildungssystem, bei der Auswahl von Auszubildenden oder bei der Bewerbung für einen Arbeitsplatz wird meistens nach Schwächen gesucht, um die Besten „herauszufiltern“. An was machen wir die Kompetenz eines Menschen fest? An den Schulnoten, an der Rechtschreibung oder Rechenkompetenz? Wer wird in der Schule, in der Ausbildung oder im Beruf erfolgreich sein? Nur diejenigen, die ein Ziel vor Augen haben, die wissen, wofür sie sich engagieren und sich auf einen Beruf freuen, wo sie ihre Begabungen entfalten können, wo ihre Träume wahr werden! Wie sagte Albert Einstein: „Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt!“

Wie stark müssen Kinder und Jugendliche sein, den täglichen Druck in Schule auszuhalten und es trotzdem zu schaffen, einen Schulabschluss zu erreichen? Wie stark müssen Kinder sein, ihr Ziel trotzdem nicht aus den Augen zu verlieren? Wie stark müssen sie sein, immer wieder hinzufallen und wieder aufzustehen? Haben sie es - meist dank der Unterstützung ihrer Eltern - geschafft, einen Schulabschluss zu erreichen, fallen sie oftmals beim Einstellungstest für einen Ausbildungsplatz durch, weil ihre Rechtschreib- oder Rechenleistung nicht ausreichend ist. Wenn ein Jugendlicher dann immer noch nicht den Kopf in den Sand steckt, dann sollten Sie ihn unbedingt einstellen, denn er ist krisenbewährt und wird auch bei schwierigen Situationen im Arbeitsalltag nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, sondern kämpfen, denn das musste er seit Schulbeginn tun.

„Stärken erkennen, Stärken fördern“ – das muss im Mittelpunkt unserer Aktivitäten stehen. Begabte Schüler nicht wegen mangelnder Rechtschreibung aussortieren, technikbegeisterte Kinder und Jugendliche fördern, um unseren Ingenieur- und Fachkräftemangel abzubauen, den demografischen Wandel ernst nehmen und Kinder so zu fördern, dass sie sich ihren Begabungen entsprechend entwickeln können und dem Arbeitsmarkt als wertvolle Arbeitskräfte zur Verfügung stehen – das ist unsere gemeinsame Verantwortung. Kinder stark machen, statt sie zu schwächen, Kinder fördern, statt sie aufzugeben, Kinder dort abzuholen, wo sie stehen und dort hinzubegleiten, wo sie gerne in Zukunft sein möchten.

Mit großer Anerkennung und Bewunderung schaue ich in die Runde unserer jungen Darsteller im Film „Ich hab´ Legasthenie oder Dyskalkulie – na und! Sie hatten den Mut, vor die Kamera zu gehen, sie hatten den Mut, offen über sich zu berichten und, was viel wichtiger ist, sie haben ein Ziel vor Augen – auch wenn einige schon überlegt haben, nun vielleicht doch lieber Schauspieler zu werden. Was hat

diese jungen Menschen zu so starken Menschen werden lassen? Ihre Teilleistungsstörung wurde frühzeitig erkannt, ihre Eltern haben sie unterstützt, sie wurden qualifiziert gefördert und sie haben Hobbies, aus denen Berufe werden sollen. Klingt alles ganz einfach – und trotzdem war es für sie schwer, soweit zu kommen und ihren Mut nicht zu verlieren. Für mich seid ihr unendlich stark und ihr seid tolle Persönlichkeiten – danke dass ihr unsere Botschafter für unser Kongressthema „Stärken erkennen – Stärken fördern“ seid. Alle fünf sind auf unserem BVL-Stand mit einem eigenen Informationsstand präsent und freuen sich auf den Austausch mit Ihnen.

Der 17. Bundeskongress soll wieder ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch bieten, über praktische Hilfen im Bereich Diagnostik und Förderung informieren und auch die rechtlichen Ansprüche aufzeigen. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert vom Bund und den Ländern Aktionspläne zu entwickeln, um eine Chancengleichheit herzustellen. Der BVL sieht es zusätzlich als seine Aufgabe, über die Ländergrenzen hinaus zu schauen und von anderen Ländern zu lernen. Man ist hier oftmals schon wesentlich weiter als in Deutschland und so wünschen wir uns, dass der Austausch, angeregt durch unser internationales Symposium auf diesem Kongress, dazu führt, voneinander zu lernen und Maßnahmen, die in anderen Ländern schon gut funktionieren, auf Deutschland zu übertragen. Mit unserem gleich folgenden Podium „Fachkräftemangel – bremst die Bildungspolitik den Arbeitsmarkt aus?“ möchten wir herausarbeiten, was in Deutschland zu tun ist, um die wertvollen Potentiale und Begabungen von Menschen aktiv zu nutzen, statt sie unnötig zu verschenken. Wie Sie sehen, lassen wir auch auf diesem Kongress kein Thema anbrennen, sondern greifen alle wichtigen Themen auf.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Herrn Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, der als Bundesbeauftragter für Kongresse wieder dafür gesorgt hat, dass unser Kongress mit hochkarätigen Referenten und einem breiten Angebot von Vorträgen, Symposien und Workshops gefüllt wird. Ein großes Dankeschön geht auch an die Referenten, die uns ihr Wissen „ehrenamtlich“ zur Verfügung stellen, auch das ist nicht selbstverständlich und zeigt, wie sehr sich alle für die betroffenen Menschen engagieren. Nicht vergessen möchten wir den Dank an alle ehrenamtlichen Helfer, ohne die ein Kongress in dieser Größenordnung gar nicht umgesetzt werden könnte und diesmal sogar ohne professionelle Kongressorganisation.

Der BVL wünscht Ihnen allen einen spannenden Kongress und dass es uns gelingen möge, unseren Blick neu zu schärfen, damit wir die Stärken der Menschen erkennen und fördern.

Christine Sczygiel

## Grußworte

### Michael Kalmár

Präsident der EDA



Anlässlich des 17. Bundeskongresses des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie rufe ich gerne in Erinnerung, dass der BVL (damals vertreten durch Christine Klüfersberger und Norbert Senftleben) Mitbegründer der European Dyslexia Association war, welche am 4. Januar 1988 von König Baudouin als internationale Wohltätigkeitsorganisation unter belgischem Recht legalisiert wurde.

Viele Persönlichkeiten aus dem BVL arbeiten seit damals maßgeblich in der EDA mit – die „Directors of the Board“ Lisa Dummer-Smoch, Katrin Sellin, Herbert Günther, Karin Brünger, andere ohne „offizielle“ Funktion wie Lotte Schenk-Danzinger (die 1991 auch den Österreichischen Bundesverband Legasthenie mitbegründet hatte), weitere wiederum als Delegierte des BVL bei EDA-Veranstaltungen (wie Christine Sczygiel und Christiane Löwe).

Die enge Verbundenheit zwischen BVL und EDA spiegelt sich auch in den Kongresseinladungen des BVL an die EDA wider. Gerne erinnere ich mich an die große Akzeptanz der Grußworte des EDA-Vorsitzenden Alan Sayles im vollgefüllten Auditorium Maximum der Universität Freiburg (2002), welches danach für VertreterInnen von EDA-Mitgliedsorganisationen zur Verfügung stand; oder an die „EDA-Schiene“ des Berliner Kongresses 2008 mit Maggie Snowling und anderen prominenten europäischen ForscherInnen.

Die European Dyslexia Association ist die Lobby der europäischen BürgerInnen mit Legasthenie und/oder Dyskalkulie. Sie ist ein Zusammenschluss von 35 Organisationen aus 24 europäischen Ländern mit jeweils unterschiedlichen Bestimmungen in Bezug auf Menschen mit Legasthenie und Dyskalkulie.

Die Europäische Union hat die Agenden Schule, Bildung und Erziehung in ihrer Gesamtheit den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen – damit aber auch deren Verantwortung für ihre BürgerInnen mit Problemen beim Erwerb und im Gebrauch der Schriftsprache und der Mathematik. Die EDA konzentriert sich auf Ansatzpunkte, die europaweit die Situation und Perspektive dieser Menschen verbessern sollen.

Das aktuelle Hauptengagement der EDA zielt in Zusammenarbeit mit der Europäischen Blindenunion auf eine Europa-weit verpflichtende Modifikation der nationalen Copyright-Gesetze. Diese erschweren zurzeit eine effiziente Konvertierung schriftlicher Information in „accessible formats“ wie Braille, Daisy-Reader, Audio-Books und Large-Prints, ebenso wie deren internationalen Austausch.

Ein erster Erfolg war die Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding unter den Auspizien des EU-Kommissars für den Binnenmarkt Barnier zwischen der EDA/EBU und den europäischen VerlegerInnen und RechteinhaberInnen am 14. September 2010 in Brüssel – wohlgemerkt kein rechtlich verbindlicher Vertrag.

Um die Rechte der „print/reading disabled“ Menschen an der gleichberechtigten Teilnahme am Zugang zu schriftlicher Information zu gewährleisten, müssen ihre Interessen ebenso über die EU-Ebene hinaus vertreten werden, im Speziellen im Rahmen der World Intellectual Property Organisation (WIPO). Im Moment unterstützen einflussreiche Repräsentanten in der WIPO (darunter auch die EU-Kommission) hier eher die Interessen der VerlegerInnen- und RechteinhaberInnenorganisationen. Die Interessen der „Lese-Beeinträchtigten“ verstärkt in die Position der EU-Kommission in dieser Frage einzubringen, ist vorrangiges Ziel der EDA.

Veranstaltungen wie dieser Kongress basieren auf niedergeschriebenen Erkenntnissen in Wissenschaft, best-practice Modellen und Elternberatung und sollen als ebenso „written information“ (Kongressbericht) über die TeilnehmerInnen hinaus wirken. Wir alle machen uns Gedanken, wie diese und andere Informationen den Betroffenen besser zugänglich gemacht werden können: durch verbesserte Schriftsprachdiktatur und professioneller Intervention/Therapie, aber auch durch die Möglichkeiten, die Daisy-Readers, Audio-Books und Large Print Formats dabei eröffnen. Einige wichtige und effiziente Wege dazu wird uns der 17. Kongress des BVL in Erfurt weisen.

Michael Kalmár



## Allgemeine Informationen

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

### Veranstalter

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.  
c/o EZB Bonn  
Postfach 201338  
53143 Bonn

### Veranstaltungsort

CongressCenter Erfurt  
Messe Erfurt GmbH  
Gothaer Str. 34  
99094 Erfurt  
www.messe-erfurt.de

### Kongresszeiten

Beginn: Freitag, 18. März 2011, 12:00 Uhr  
Ende: Sonntag, 20. März 2011, 12:45 Uhr

### Erreichbarkeit während der Kongresszeiten

Wir sind während des Kongresses unter folgender Telefonnummer für Sie erreichbar:  
Tel. 0151-22 59 70 21

### Kongresssprache

Die offizielle Kongresssprache ist Deutsch. Das internationale Symposium ist englischsprachig, eine Simultanübersetzung ist nicht verfügbar.

### Eintrittsausweis/Namensschild/Nahverkehrsticket

Ihr Eintrittsausweis/Namensschild wird Ihnen zusammen mit Ihrer Anmeldebestätigung postalisch zu-  
stellt. Sie erhalten am Eingang bei Vorlage Ihres Eintrittsausweises Ihre Kongressunterlagen und eine  
Ansteckhülle für Ihr Namensschild, damit Sie den Eintrittsausweis gut sichtbar tragen können. Nur so  
haben Sie Zugang zu den Vorträgen oder den von Ihnen gebuchten Workshops. Bitte tragen Sie Ihr Na-  
mensschild während des gesamten Kongresses und bei der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln in  
Erfurt, da der Eintrittsausweis auch gleichzeitig als Nahverkehrsticket gilt.

Ersatzschilder können gegen eine Gebühr von 10,- Euro ausgestellt werden, da die Eintrittskarte auch  
gleichzeitig Ihr Nahverkehrsticket ist. Wir haben pro Teilnehmer die Kosten für die Nutzung des Nahver-  
kehrs entrichtet, um es Ihnen ganz einfach zu machen, sich in Erfurt zu „bewegen“.

### Kaffee- und Mittagspausen

Die Verpflegung während der Kaffee- und Mittagspause ist in der Kongressgebühr enthalten. Während  
der Pausen werden Getränke und kleine Snacks angeboten.

### Rahmenprogramm

Der Gesellschaftsabend am Freitag, den 18. März 2011 findet ab 19.00 Uhr im Kaisersaal in Erfurt statt.  
Eine vorherige Anmeldung ist notwendig, da nur begrenzt Plätze zur Verfügung stehen.  
Teilnehmergebühr pro Person: Euro 40,00 frühe/Euro 45,00 späte Anmeldung. Im Preis inklusive sind ein  
Begrüßungsgetränk und das Essen. Weitere Tischgetränke gehen auf Rechnung der Teilnehmer.

### Adresse Kaisersaal

Futterstraße 15/16  
99084 Erfurt  
www.kaisersaalerfurt.de

### Zertifizierung/Fortbildungspunkte

Der Kongress ist als Fortbildungsveranstaltung von der Ärztekammer Thüringen zertifiziert.  
Die Veranstaltung wurde zur Anerkennung als Fortbildung für Lehrkräfte bei allen Kultusministerien  
beantragt und genehmigt.

### Rauchen

Bitte beachten Sie, dass das Rauchen im gesamten Gebäude nicht erlaubt ist.

### Haftung

Für Verluste, Unfälle oder Schäden, gleich welchen Ursprungs, an Personen und Sachen haftet der  
Veranstalter nicht. Die Teilnehmer und Begleitpersonen nehmen auf eigene Verantwortung am Kongress  
und den begleitenden Veranstaltungen teil.

### Fragen zu Erfurt, zur Stadtführung, Sehenswürdigkeiten oder Hotels?

Die Tourismuszentrale Erfurt ist in der Halle 2 mit einem eigenen Stand vertreten und ist Ihnen gerne bei  
Ihren Fragen behilflich. Bitten wenden Sie sich bei Fragen rund um Erfurt an den Informationsstand der  
Tourismuszentrale auf dem Kongress.

### Stadtplan und Nahverkehr

In Ihrer Kongresstasche finden Sie einen Stadtplan und Plan über den Nahverkehr. So finden Sie schnell  
den richtigen Weg zu Ihrem Hotel oder zu den Sehenswürdigkeiten in Erfurt.

**Wir sind für Sie da!**

Der BVL ist mit einem großen Team von ehrenamtlichen Helfern auf dem Kongress für Sie da. Sie erkennen das „BVL-Team“ an den gelben Namensschildern und der Kennung „BVL-Team“.

Wenn Sie Fragen haben oder Unterstützung brauchen, sprechen Sie uns gerne am BVL-Stand oder in den Hörsälen an.



**Lageplan/Raumplan**

CongressCenter Erfurt/Messegelände

Der BVL-Kongress findet im gesamten CongressCenter statt, d.h. die Vorträge und Workshops verteilen sich über 3 Ebenen. Die Kaffee- und Mittagspausen finden in der Halle 2 statt. In der Halle 2 befinden sich auch alle Aussteller. Die Halle 2 wurde wie ein kleiner Marktplatz aufgebaut, damit Sie Zeit zum Erfrischen, zum Austausch und zum „Stöbern“ an den Ständen haben.

**Raumplan**

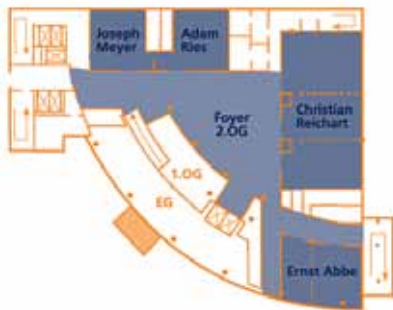
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



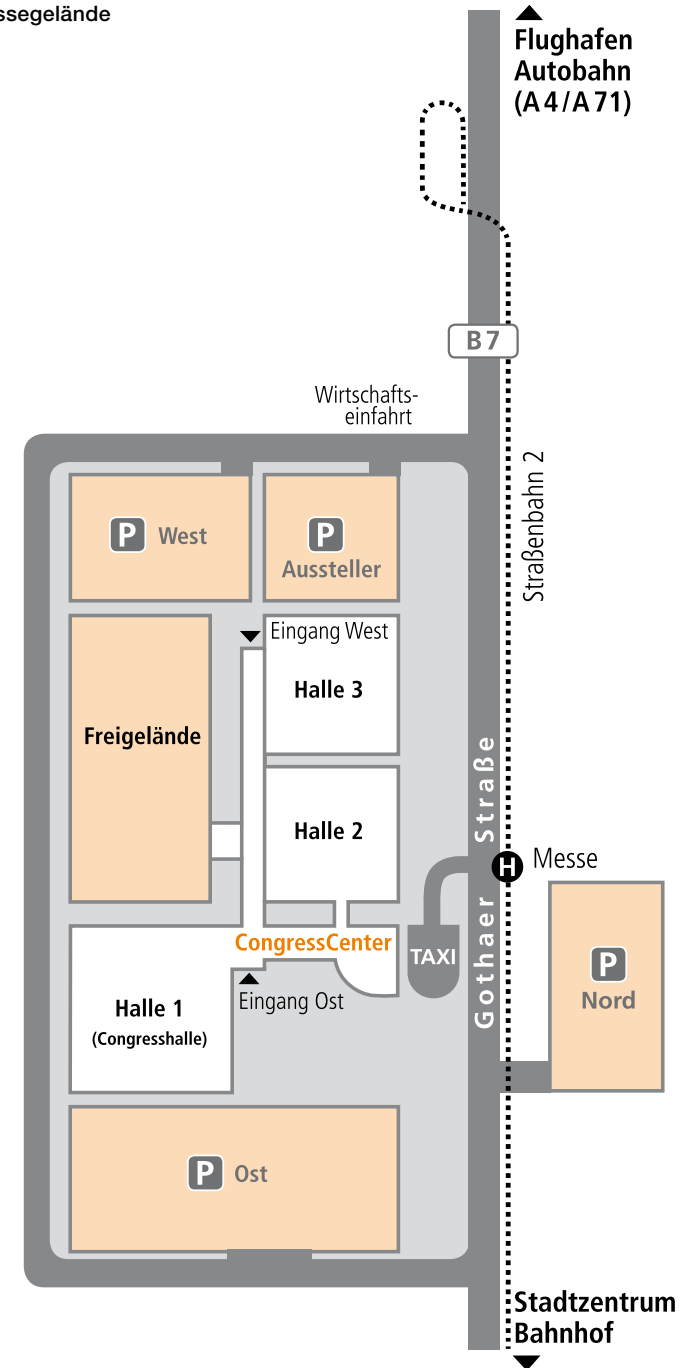
2. Obergeschoss



3. Obergeschoss



**Überblick Messegelände**





### Schaubild Kongresstage

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

	Nationales Symposium	Eltern-symposium	Internationales Symposium	Workshops
Tag \ Raum	Carl-Zeiss-Saal Carl-Zeiss-Saal rechts Carl-Zeiss-Saal links Panoramasaal Ch. Reichart	Ch.Reichart	H. Erhardt	J. Meyer A. Ries E. Abbe rechts E. Abbe links
<b>Freitag, 18. März</b>	12:00–18:00 Uhr		15:15–18:00 Uhr	15:15–18:00 Uhr
<b>Samstag, 19. März</b>	09:00–17:45 Uhr	09:30–16:45 Uhr	10:00–17:45 Uhr	10:00–17:45 Uhr
<b>Sonntag, 20. März</b>	09:00–12:45 Uhr		10:00–12:45 Uhr	10:00–12:45 Uhr

---

## **Rahmenprogramm**

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

---

### **Seitenübersicht/Pages**

- 21** Gesellschaftsabend im historischen Kaisersaal
- 22** Geführter Stadtrundgang – Auf den Spuren des Rechenmeisters Adam Ries
- 23** Kindertheater „Die Buchstabenallergie“
- 24** Orgelkonzert im Mariendom Erfurt



### Rahmenprogramm » Gesellschaftsabend im historischen Kaisersaal

Freitag, 18. März 2011, 19.00–23.30 Uhr



Der Gesellschaftsabend findet im historischen Kaisersaal, inmitten der malerischen Altstadt von Erfurt, statt. Er ist einer der ältesten Veranstaltungshäuser in Europa und im Laufe der Jahrhunderte waren viele berühmte Persönlichkeiten Gäste des Hauses oder haben selbst Gäste empfangen. Darunter waren Johann Wolfgang Goethe, aber auch Musiker wie Paganini, Clara Schumann und Franz Liszt.

Lassen Sie uns gemeinsam in diesem stilvollen Rahmen einen Abend der Begegnung und des Austausches begehen.

Musikalisch umrahmt wird der Abend von dem Trio Clarino, unter der Leitung von Mathias Ernst, das vielen schon vom Kongress in Freiburg oder Berlin bekannt ist.

Um an dem Abend teilnehmen zu können, haben Sie bereits die Teilnahme gebucht. Bitte denken Sie daran, Ihren Tagungsausweis zur Einlasskontrolle mitzubringen.

#### Adresse Kaisersaal

Futterstraße 15/16  
99084 Erfurt  
[www.kaisersaalerfurt.de](http://www.kaisersaalerfurt.de)

### Rahmenprogramm » Geführter Stadtrundgang - Auf den Spuren des Rechenmeisters Adam Ries

Samstag, 19. März 2011, 17.00 Uhr



Vielleicht wurden Sie nach Erfurt von einem netten Menschen begleitet, der nun die Zeit in Erfurt verweilt, während Sie auf dem Kongress sind. So möchten wir gerne allen „Begleiterinnen und Begleitern“ das Angebot einer Stadtführung machen. Selbstverständlich sind auch Sie willkommen, falls Sie auf den letzten Vortrag verzichten möchten.

Im Jahre 1518 ließ Adam Ries sich in Erfurt nieder. In dieser Zeit erschienen seine ersten beiden Rechenbücher. Das erste behandelt das Rechnen mit Rechensteinen auf dem Tisch. Das zweite stellt auch das Rechnen mit den indisch-arabischen Ziffern dar. Auf diesem Buch beruht sein Ruhm als Rechenmeister. Unser Stadtführer als historische Persönlichkeit des Adam Ries führt Sie auf seinen Spuren durch das historische Erfurt und zeigt Ihnen die bekannten Sehenswürdigkeiten, wie z.B. die Krämerbrücke, den Fischmarkt mit Rathaus, den Domplatz, das alte Universitätsviertel und das Augustinerkloster. Durch die interessanten und kurzweiligen Erzählungen erleben Sie die Zeit des Rechenmeisters.

Die Tickets für die Führung erhalten Sie an unserem Stand der Tourismuszentrale auf dem BVL-Kongress. Angehörige und Begleitpersonen können die Tickets auch direkt um 17.00 Uhr an der Tourismuszentrale Erfurt beim Stadtführer kaufen. Der Preis pro Person beträgt 8,00 Euro (bei einer Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen).

### Rahmenprogramm » Kindertheater „Die Buchstabenallergie“

Samstag, 19. März 2011 von 19.00–20.00 Uhr



Ein Stück über Legasthenie von Tilla Lingenberg, gespielt von „Dastheater – freie gruppe trier“ mit Svenja Stahlschmidt, Regie: Andreas Schnell

Eine Schauspielerin, nennen wir sie Michaela, betritt ein volles Klassenzimmer. Plötzlich fühlt sie sich an ihre eigene Schulzeit erinnert: an den Geruch von „Ratzefummel“, an ihre Schulfreundin Olli, die so gut Volleyball spielen konnte – und an ihre eigenen Erfahrungen mit den verschiedenen Fächern. Rechnen, das konnte sie gut, auch im Malen machte ihr nicht so schnell einer etwas vor.

Nur das Lesen und Rechtschreiben, das war nicht so recht ihr Ding...

Michaela erzählt den Kindern von ihrer „Buchstabenallergie“ und ihrem Kampf mit und gegen die Buchstaben: „Diese Buchstaben. Die waren nicht meine Freunde. Die haben mich immer geärgert. (...) Richtig obergemein waren die. Manche waren ganz okay, aber andere haben mich immer geärgert. Und fast 26 Feinde haben, ist echt hart...“

Aber sie macht den kleinen Zuschauern auch Mut, denn irgendwann hat sie es geschafft, die ehemaligen Feinde auszutricksen. Und ist jetzt Schauspielerin...

In witzigen kleinen Anekdoten und Geschichten beschreibt Tilla Lingenberg die Missgeschicke und Probleme, die Kinder mit Legasthenie haben. Doch sie zeigt nicht mit dem Finger und sie erweckt auch kein Mitleid. Sie stellt dar, dass es sich dabei „nur“ um eine „Allergie“ gegen Buchstaben, eben eine „Buchstabenallergie“ handelt. Und „Allergien“ kann man behandeln. Und doof ist man deswegen auch noch lange nicht.

„Dastheater – freie gruppe trier“ hat das Stück, das in der Regel in den einzelnen Schulklassen gespielt wird, extra für den Bundeskongress bearbeitet, und bringt eine exklusive Fassung auf die Bühne. Das Stück ist aber auch für Schulen und Gruppen buchbar. Näheres dazu auf der Homepage des Theaters: [www.andreas-schnell-theater.de/Dastheater.html](http://www.andreas-schnell-theater.de/Dastheater.html)

Der Eintritt ist für Schulklassen, Schüler, Lehrer und Interessierte frei!

(Wir freuen uns über kleine Spenden, die wir für unsere Jugendprojekte einsetzen werden).

Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung von Waldfuchs Lernmedien [www.waldfuchs.de](http://www.waldfuchs.de)

## Rahmenprogramm » Orgelkonzert im Mariendom Erfurt

Samstag, 19. März 2011, 19.30 Uhr



Um 19.30 Uhr findet im Erfurter Mariendom ein Orgelkonzert für uns statt. Es spielt der Domorganist, Herr Prof. Silvius von Kessel.

Nach der Begrüßung durch Herrn Prof. von Kessel wird er einige Worte zum Konzert, zu den ausgewählten Stücken, sowie zu den beiden Orgeln im Dom sagen. Die Teilnahme an dem Orgelkonzert im Mariendom wird für Sie zu einem unvergessenen Erlebnis. Wir wünschen uns, dass sich viele Gäste einfinden, damit wir gemeinsam den Kongresstag bei wundervollen Klängen ausklingen lassen können.

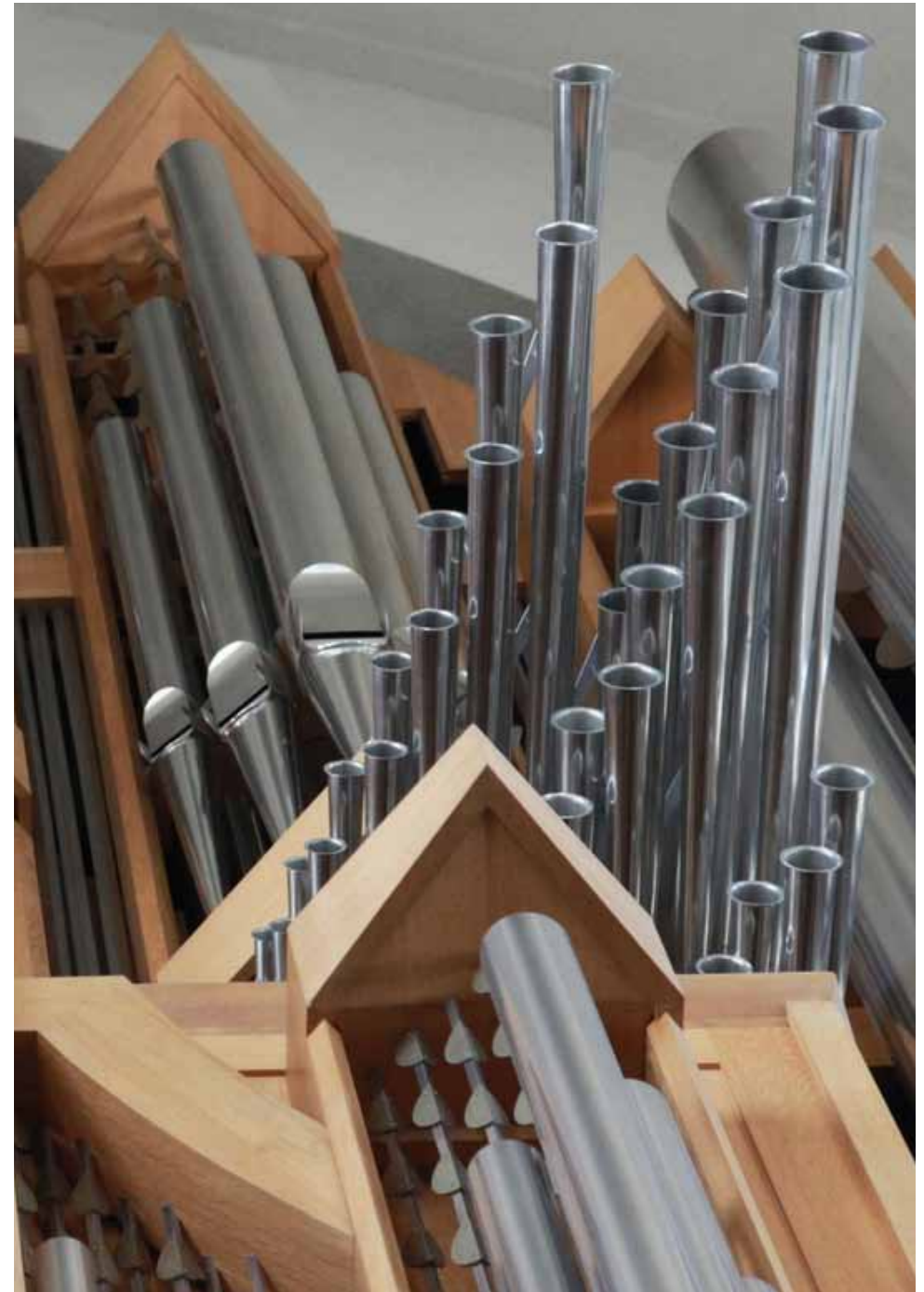
Das Konzert dauert insgesamt ca. 30 Minuten. Der Eintritt ist frei.

Wir wissen, dass wir Ihnen ein „strammes“ Programm zumuten, aber Sie sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln in knapp 20 Minuten in der Stadt am Dom.

Sie fahren z.B. um 18.11 Uhr ab Messe

Bahnhof/Haltestelle	Datum	Ank.	Abf.	Produkte	Bemerkungen
Erfurt, Messe	19.03.11		18:11	Str. 2	Stadtbahn Richtung: Erfurt, Ringelberg Betreiber: Erfurter Verkehrsbetriebe AG
Erfurt, Anger		18:23			
Erfurt, Anger			18:25	Str. 2	Stadtbahn Richtung: Erfurt, Rieth Betreiber: Erfurter Verkehrsbetriebe AG
Erfurt, Domplatz Nord		18:29			
Dauer: 0:18; fährt Mo–Sa					

Die Straßenbahn fährt alle 15 Minuten. Sie haben sogar noch etwas Zeit, um sich vorher zu erfrischen.



---

**Podium**

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

---



## Podium » Fachkräftemangel – bremst die Bildungspolitik den Arbeitsmarkt aus?

Freitag, 18.3.2011, 14.00–15.00 Uhr

Deutschland gehört zu den Ländern, die unter einem akuten Fachkräftemangel leiden. Über 50.000 Stellen können nicht besetzt werden, weil Ingenieure und Fachkräfte fehlen. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt wird sich noch verschärfen, denn durch den demografischen Wandel fehlen zukünftig noch mehr Ingenieure und Fachkräfte. Der Mangel an Fachkräften ist bereits heute dafür verantwortlich, dass der deutschen Wirtschaft jährlich rund 29 Milliarden Euro verloren gehen. Der BVL sieht die Ursache dafür im Schul- und Ausbildungssystem, da die Rechtschreibkompetenz viel zu hoch angesetzt wird, anstatt das Fachwissen in den Vordergrund zu stellen und die Jugendlichen für Technik zu begeistern. Leider gelingt es nur wenigen Legasthenikern eine qualifizierte Ausbildung zu absolvieren, da sie selten bis zum Abitur kommen oder Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, weil in allen Fächern ihre Rechtschreibkompetenz bewertet wird und sie dadurch oftmals einen schlechteren Notendurchschnitt als andere Bewerber haben.

Rechtschreibkompetenz oder Fachkompetenz? Setzen wir im Bildungssystem, in der Ausbildung und bei der Auswahl von Bewerbern die richtigen Prioritäten?

### Moderation

Ulli Sondermann-Becker, Redakteur beim Mitteldeutschen Rundfunk, politischer Berichterstatter, Vorsitzender der Thüringer Landespressekonferenz

### Teilnehmer

- Prof. Dr. Torsten Kies, Fachbereich Maschinenbau, Hochschule Lausitz
- Lars Funk, Mitglied der Geschäftsführung, VDI, Verein Deutscher Ingenieure
- Thomas Fahlbusch, Abteilungsleiter Aus- und Weiterbildung, IHK-Erfurt
- Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universität München
- Alexander Bruschi, 15 Jahre, selbst betroffen, will Ingenieur werden
- Annette Höinghaus (Geschäftsführerin BVL, Unternehmensberaterin)

---

## Kongress Programm

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

---

### Seitenübersicht/Pages

- 32 Nationales Symposium
- 42 Eltern-Symposium
- 44 Internationales Symposium
- 46 Workshops

**Programm » Nationales Symposium**

Freitag, 18. März 2011				
Raum	Carl-Zeiss-Saal			
12.00–13.00	Kongresseröffnung – Grußworte <i>Christine Sczygiel, Bundesvorsitzende</i> <i>Staatssekretär Prof. Dr. Roland Merten, Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur</i>		<i>Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates und Bundesbeauftragter für Kongresse des BVL</i> <i>Michael Kalmár, Präsident EDA (European Dyslexia Association)</i>	
13.00–13.45	Eröffnungsvortrag: Forschung – Wege aus der grauen Theorie ins bunte Leben. <i>Uta Frith (London)</i>			
13.45–14.00	<b>Pause / Besuch der Ausstellung in Halle 2</b>			
14.00–15.00	Podium: Fachkräftemangel – Bremst die Bildungspolitik den Arbeitsmarkt aus? Moderation: <i>Ulli Sondermann-Becker, Rundfunkmoderator MDR</i>		Teilnehmer: <i>Prof. Dr. Torsten Kies, Hochschule Lausitz; Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Universität München; Lars Funk, VDI; Thomas Fahlbusch, IHK-Erfurt; Alexander Bruschi, Schüler; Annette Höinghaus, Geschäftsführerin BVL (weitere Informationen S. 29)</i>	
Raum	Carl-Zeiss-Saal rechts	Carl-Zeiss-Saal links	Panoramasaal	Ch. Reichart
15.15–18.00	Session 1 Neuropsychologie und Rechtsfragen bei der LRS Vorsitz: <i>Jörg Ennuschat (Konstanz)</i>	Session 2 Prävention und Förderung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten Vorsitz: <i>Ellen Rückert (München)</i>	Session 3 Diagnostische Verfahren Vorsitz: <i>Blanca Schäfer (Hamburg)</i>	Session 4 Förderung bei LRS und Dyskalkulie Vorsitz: <i>Alexandra Lenhard (Dettelbach)</i>
	<b>15.15–16.00</b> NeuroDys – Dyslexie in sechs europäischen Orthographien: Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Prädiktion durch phonologische Bewusstheit, phonologisches Arbeitsgedächtnis und Benennungsgeschwindigkeit <i>Karin Landerl (Graz)</i>	<b>15.15–16.00</b> Frühe Prävention von Legasthenie und Dyskalkulie <i>Wolfgang Schneider (Würzburg)</i>	<b>15.15–16.00</b> Möglichkeiten der kognitiven Funktionsdiagnostik bei Lernstörungen mithilfe der Arbeitsgedächtnis-testbatterie für Kinder (AGTB 5-12) <i>Markus Hasselhorn (Frankfurt)</i>	<b>15.15–16.00</b> Der Bonner Silben-Lesetest und das lauttreue Silben-Leseprogramm <i>Uwe Findeisen, Gisela Melenk (Bonn)</i>
16.00–16.30	<b>Kaffeepause / Besuch der Ausstellung in Halle 2</b>			

Fortsetzung &gt;&gt;

**Programm » Nationales Symposium**

Fortsetzung >> Freitag, 18. März 2011				
Raum	Carl-Zeiss-Saal rechts	Carl-Zeiss-Saal links	Panoramasaal	Ch. Reichart
	<b>16.30–17.15</b>	<b>16.30–17.15</b>	<b>16.30–17.15</b>	<b>16.30–17.15</b>
	Mehr Chancengleichheit in der Schule! Impulse aus der UN-Behindertenkonvention, dem Unionsrecht und dem Verfassungsrecht <i>Jörg Ennuschat (Konstanz)</i>	Lass uns lesen! – Wirksamkeit eines Elterntrainings zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten <i>Ellen Rückert, Gerd Schulte-Körne (München)</i>	Sagen Wahrnehmungsleistungen den Lese-Rechtschreiberfolg voraus? – Zur prognostischen Validität der Differenzierungsproben 1 und 2 nach Breuer und Weuffen <i>Claudia Steinbrink (Kaiserslautern/Ulm), Simone Schwanda (Ulm), Maria Klatte (Kaiserslautern), Thomas Lachmann (Kaiserslautern)</i>	Effektive Leseförderung mit Pseudowörtern Wann? Warum? Wie? <i>Claudia Scherling (Salzburg)</i>
	<b>17.15–18.00</b>	<b>17.15–18.00</b>	<b>17.15–18.00</b>	<b>17.15–18.00</b>
	Legasthenie und Recht – ein Überblick <i>Johannes Mierau (Würzburg)</i>	E.U.L.E.– Eltern unterstützen Legasthenie Einheiten: Präsentation von Arbeitsheften zum systematischen Aufbau des Grundwortschatzes <i>Lisa Fuchs (Waldkirchen)</i>	Der Test für phonologische Bewusstheitsfähigkeiten (TPB) – ein neues Diagnoseverfahren für Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren <i>Blanca Schäfer (Hamburg), Silke Fricke (York)</i>	Computerbasierte Förderung der Mathematikleistung mit den Rechenspielen mit Elfe und Mathis <i>Alexandra Lenhard, Wolfgang Lenhard, Klaus Lingel (Dettelbach)</i>
<b>ab 19.30–23.30</b>	<b>Gesellschaftsabend im Kaisersaal</b> (weitere Informationen auf S. 21)			

**Programm » Nationales Symposium**

Samstag, 19. März 2011			
Raum	Carl-Zeiss-Saal		
09.00–09.45	Aktuelle Ansätze zur Diagnostik und Therapie von Dyskalkulie <i>Liane Kaufmann (Hall in Tirol)</i>		Aktuelle Ansätze zur Diagnostik und Therapie von Dyskalkulie <i>Liane Kaufmann (Hall in Tirol)</i>
Raum	Carl-Zeiss-Saal rechts	Carl-Zeiss-Saal links	Panoramasaal
10.00–12.45	Session 5 Diagnostik, Ursachen und Therapie bei der Rechenstörung Vorsitz: <i>Silvia Pixner (Hall in Tirol)</i>	Session 6 Lese-Rechtschreibförderung und ihre Wirksamkeit – Teil I Vorsitz: <i>Elenea Ise (München)</i>	Session 7 Förderung bei der Lese-Rechtschreibstörung Vorsitz: <i>Erwin Breitenbach (Berlin)</i>
	10.00–10.45	10.00–10.45	10.00–10.45
	Was haben wir durch die kognitive Neurowissenschaft über die typische und atypische Entwicklung mathematischer Fähigkeiten gelernt? <i>Daniel Ansari (London)</i>	LRS-Training mit Gustav Giraffe: Systematischer Rechtschreibaufbau für die Therapie und LRS-Fördergruppen <i>Annette Mangstl (Starnberg)</i>	Intensivförderung lese-rechtschreibschwacher Kinder in der Grundschule <i>Erwin Breitenbach (Berlin)</i>
10.45–11.15	<b>Kaffeepause in Halle 2 / Besuch der Ausstellung in Halle 2</b>		
	11.15–12.00	11.15–12.00	11.15–12.00
	Grundrechenoperationen: Analogien und Differenzen <i>Silvia Pixner, Liane Kaufmann (Hall in Tirol), Hans-Christoph Nürk (Tübingen)</i>	Die Wirksamkeit von LRS-Förderprogrammen: Ergebnisse einer Meta-Analyse <i>Elena Ise, Gerd Schulte-Körne (München)</i>	Evidenzbasierte LRS-Förderung – was wirkt?? Wissenschaftlich fundierte Evaluierung von LRS-Förderansätzen als Orientierungshilfe im LRS-Fördermarkt <i>Angelika Pointner (Kuchl), Sini Huemer (Anthering)</i>
	12.00–12.45	12.00–12.45	12.00–12.45
	Rechenstörungen: Von der Wissenschaft zur Praxis in Schule und Therapie. <i>Michael von Aster (Berlin)</i>	Regelaufbau auf der Basis lautgetreuer Lese-Rechtschreibfähigkeit. Training der orthographisch/morphemischen Strategie <i>Carola Reuter-Liehr (Nörten-Hardenberg)</i>	Identifikation, Diagnostik und Förderung von Schülern mit LRS und ADS am Anne-Frank-Gymnasium Erding <i>Alexander Geist (Erding)</i>
12.45–13.45	<b>Mittagspause / Besuch der Ausstellung in Halle 2</b>		

Fortsetzung &gt;&gt;

**Programm » Nationales Symposium**

Fortsetzung >> Samstag, 19. März 2011			
Raum	Carl-Zeiss-Saal		
13.45–14.05	Verleihung des 4. Wissenschaftspreises des BVL		
14.05–14.50	Vom Gen zur Schriftsprache: Neue Erkenntnisse der Neurowissenschaften <i>Gerd Schulte-Körne (München)</i>		Vom Gen zur Schriftsprache: Neue Erkenntnisse der Neurowissenschaften <i>Gerd Schulte-Körne (München)</i>
Raum	Carl-Zeiss-Saal rechts	Carl-Zeiss-Saal links	Panoramasaal
15.00–17.45	Session 8 Lesestörung, Rechtschreibstörung und Rechenstörung Vorsitz: <i>Christina Schwenck (Frankfurt)</i>	Session 9 Lese-Rechtschreibförderung und ihre Wirksamkeit – Teil II Vorsitz: <i>Günther Thomé (Frankfurt)</i>	Session 10 Genetik und Neurobiologie der Lese-Rechtschreibstörung Vorsitz: <i>Carolin Ligges (Jena)</i>
	15.00–15.45	15.00–15.45	15.00–15.45
	Dyslexie und Dyskalkulie: Zwei unabhängige Entwicklungsstörungen? <i>Christina Schwenck (Frankfurt)</i> <i>Frederike Dummert, Agnes Renner, Wolfgang Schneider (Würzburg)</i>	Fehleranalysen zur Vorbereitung einer Rechtschreibtherapie <i>Günther Thomé (Frankfurt)</i>	Was wird aus Late Talkers? <i>Nicola Grossheinrich, Gerd Schulte-Körne (München)</i>
15.45–16.15	Kaffeepause in Halle 2 / Besuch der Ausstellung in Halle 2		
	16.15–17.00	16.15–17.00	16.15–17.00
	Rechenfertigkeiten bei Kindern mit Lese-Rechtschreibstörung <i>Jennifer Bruder, Gerd Schulte-Körne (München)</i>	Das Kompendium „Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und Rechtschreiben“ mit einem theoriegeleiteten Wegweiser und dem RoLeR-Trainingsprogramm, einer evidenzbasierten Förderung <i>Selma-Maria Behrndt (Stralsund), Heidemarie Hoffmann (Rostock)</i>	Genetische Befunde bei der Lese-/Rechtschreibschwäche <i>Markus Nöthen (Bonn)</i>
	17.00–17.45	17.00–17.45	17.00–17.45
	Lesedefizite und Rechtschreibdefizite – zwei Seiten derselben Medaille? <i>Kristina Moll (York), Karin Landerl (Graz)</i>	Ein umfassendes Programm zur schulischen und häuslichen Lese-Rechtschreibförderung von Klasse 1 bis in die Sekundarstufe <i>Gero Tacke (Tauberbischofsheim)</i>	Neuronale Netzwerkaktivität bei der Lese-Rechtschreibstörung <i>Carolin Ligges (Jena)</i>
ab 19.00	Abendveranstaltungen		Optionale Teilnahme an 2 Abendveranstaltungen, Anmeldung nicht erforderlich, Teilnahme kostenfrei
19.00–20.00	Theaterstück: Buchstabenallergie für SchülerInnen und Interessierte		im Carl-Zeiss-Saal (weitere Informationen auf S. 23)
19.30–20.00	Orgelkonzert im Erfurter Mariendom (weitere Informationen auf S. 24)		

**Programm » Nationales Symposium**

Sonntag, 20. März 2011				
Raum	Carl-Zeiss-Saal			
09.00–09.45	Wirkfaktoren der Legasthenie- und Dyskalkulietherapie Wodurch wirkt Lerntherapie? Wie gelingt die Erstellung individualisierter und ressourcenorientierter Interventionsprogramme? <i>Petra Küspert (Würzburg)</i>		Wirkfaktoren der Legasthenie- und Dyskalkulietherapie Wodurch wirkt Lerntherapie? Wie gelingt die Erstellung individualisierter und ressourcenorientierter Interventionsprogramme? <i>Petra Küspert (Würzburg)</i>	
Raum	Carl-Zeiss-Saal rechts	Carl-Zeiss-Saal links	Panoramasaal	Ch. Reichart
10.00–12.45	Session 11 Individuelle Förderung bei der LRS Vorsitz: <i>Stephan Springer (Murnau)</i>	Session 12 Fremdsprachen und LRS Vorsitz: <i>Tabea Becker (Münster)</i>	Session 13 Neuropsychologische Befunde zum Lesen und Schreiben Vorsitz: <i>Thomas Lachmann (Kaiserslautern)</i>	Session 14 Funktioneller Analphabetismus und internetbasierte Förderung Vorsitz: <i>Friedhelm Espeter (Wunstorf)</i>
	<b>10.00–10.45</b>	<b>10.00–10.45</b>	<b>10.00–10.45</b>	<b>10.00–10.45</b>
	Die „Salemer Unterrichtskonzeption“ Individuelle Förderung – Lerntherapeuten in der Schule <i>Emil Bauscher (Frickingen)</i>	Rechtschreibschwierigkeiten bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache <i>Tabea Becker (Münster)</i>	Risiko Aussprachestörung? Lese- und Rechtschreibfähigkeiten bei Grundschulkindern mit überwundenen phonologischen Aussprachestörungen <i>Carola Schnitzler (Potsdam)</i>	Heute lese-rechtschreib-schwach, morgen funktionaler Analphabet? <i>Cordula Löffler (Weingarten)</i>
<b>10.45–11.15</b>	<b>Kaffeepause in Halle 2 / Besuch der Ausstellung in Halle 2</b>			
	<b>11.15–12.00</b>	<b>11.15–12.00</b>	<b>11.15–12.00</b>	<b>11.15–12.00</b>
	Das leider viel zu frühe Entstehen von Angst und Depression bei Teilleistungsschwächen und ADHS mit Auswirkungen auf den gesamten Lebenslauf <i>Cordula Neuhaus (Esslingen)</i>	Neue Wege beim Englischlernen für deutschsprachige Kinder mit LRS <i>Kathrin Klingebiel (Brighton), Xenia Baumann (Wien)</i>	Wie man's auch dreht und wendet: Warum Legastheniker bei Rotationsaufgaben trotz intakter räumlicher Verarbeitung verlangsamt sind <i>Thomas Lachmann (Kaiserslautern)</i>	Das DVV-Lernportal ich-will-lernen.de: Ein Angebot zum Lesen-, Schreiben- und Rechnenlernen und zum Lernen für den Schulabschluss <i>Annett Stülzbech (Dresden)</i>
	<b>12.00–12.45</b>	<b>12.00–12.45</b>	<b>12.00–12.45</b>	<b>12.00–12.45</b>
	Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten – multimodale Behandlungsmöglichkeiten in der stationären medizinischen Rehabilitation <i>Stephan Springer, Hermann Mayer, Daniela Zakis (Murnau)</i>	Englisch lernen – von Frustration zum Erfolg – wie ist das möglich? <i>Jane Brockmann-Fairchild (Bidingen)</i>	Statistische Verhältnisse der Phonem-Graphem-Beziehungen im Deutschen- Ergebnisse aus einer 100.000er-Auszählung <i>Günther Thomé (Frankfurt)</i>	LISA - Die Forderung nach Förderung! Ein BVL-Lernserver Schulprojekt stellt sich vor <i>Friedrich Schönweiss (Münster), Annette Höinghaus (Henstedt-Ulzburg)</i>
<b>12.45</b>	<b>Kongressende</b>			

## Programm » Eltern-Symposium

Samstag, 19. März 2011	
Raum	Ch. Reichart
09.30–10.15	Diagnose Legasthenie – was nun? <i>Günther Thomè (Frankfurt)</i>
Raum	Ch. Reichart
10.15–11.00	Wie führe ich mein Kind durch die Schule? <i>Christel Hanke (Berlin)</i>
11.00–11.30	<b>Kaffeepause</b>
Raum	Ch. Reichart
11.30–12.15	Legasthenie und Dyskalkulie erkennen und verstehen Welche Erkennungsmerkmale gibt es? Wie erfolgt eine gute Diagnostik? Wie kann man gezielt helfen? <i>Inge Palme (Olpe)</i>
Raum	Ch. Reichart
12.15–13.00	LRS/Dyskalkulie Diagnostik, Förderung und Beratung-Strategie und Umsetzung in Mecklenburg-Vorpommern <i>Katrin Wirth (Schwerin)</i>
13.00–14.00	<b>Mittagspause in Halle 2 / Besuch der Ausstellung in Halle 2</b>
Raum	Ch. Reichart
14.00–14.45	Auswahlkriterien für die außerschulische Förderung – wie sollte eine Legasthenie-/ Dyskalkulithherapie aussehen, welche Förderansätze sind sinnvoll <i>Petra Küspert (Würzburg)</i>
Raum	Ch. Reichart
14.45–15.30	Ein fachärztliches Gutachten – und jetzt? Verständliche Erklärung der Inhalte für Eltern <i>Annette Mangstl (Starnberg)</i>
15.30–16.00	<b>Kaffeepause</b>
Raum	Ch. Reichart
16.00–16.45	Wer kümmert sich um Sie und Ihre Familie? <i>Christiane Löwe (Karlsruhe)</i>

Anzeige

Besuchen Sie uns in der Verlagsausstellung!



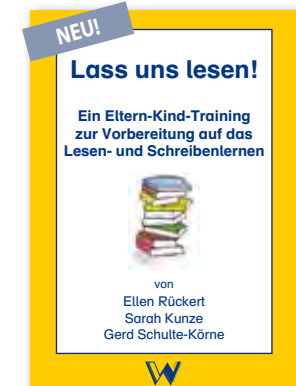
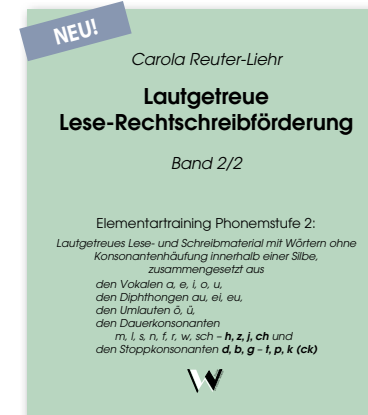
## Ihr Partner für Publikationen zur Lese- Rechtschreibförderung

Unsere **Tagungs- und Sammelbände** bilden kontinuierlich die Entwicklung in Theorie und Praxis der letzten beiden Jahrzehnte ab und sind von fortdauernder Aktualität.

NEU zum BVL-Kongress 2011!

Erhältlich ab dem 1. Kongresstag  
am Verlagsstand

Unsere **Trainingsmaterialien** bieten ein weites Spektrum an Methoden und Verfahren und gehören zu den erfolgreichsten im deutschen Sprachraum.



Textauszüge im Internet: <http://www.winklerverlag.com>

Unsere **Verlagsautoren** zählen zu den renommiertesten deutschsprachigen Praktikern im Bereich der Lese- Rechtschreibförderung.



**Verlag Dr. Dieter Winkler**  
Katharinastr. 37, 44793 Bochum • Postfach 102665, D-44726 Bochum  
Telefon: +49 / (0)234 / 9650200 • Fax: +49 / (0)234 / 9650201  
E-Mail: [order@winklerverlag.com](mailto:order@winklerverlag.com)  
Internet: <http://www.winklerverlag.com>



**Programm » Internationales Symposium**

Friday, 18. March 2011	
Room	H. Erhardt
15.15–18.00	Session 1 Neurobiological correlates of mathematical abilities and dyscalculia Chair: <i>Brian Butterworth (London)</i>
	15.15–16.00 Relationships between basic magnitude processing and individual differences in mathematical achievement: evidence from brain and behaviour, <i>Daniel Ansari (London, Ontario)</i>
16.00–16.30	Coffee break
	16.30–17.15 Dyscalculia: What's the brain got to do with it? <i>Brian Butterworth (London)</i>
	17.15–18.00 Arithmetic and learning – Evidence from rehabilitation and brain imaging <i>Margaret Delazer (Innsbruck)</i>
	from 19.30–23.30

Saturday, 19. March 2011	
Room	H. Erhardt
10.00–12.45	Session 2 Neurobiological correlates of dyslexia and dyscalculia Chair: <i>Päivi Helenius (Finland)</i>
	10.00–10.45 Neural Profiles for Dyslexia and Dyscalculia <i>Mark Eckert (Charleston)</i>
10.45–11.15	Coffee break
	11.15–12.00 The Neurobiology of spoken word processing in dyslexia and language impairment <i>Päivi Helenius (Finland)</i>
	12.00–12.45 Neurobiology of grapheme-phoneme association in dyslexia <i>Leo Blomert (Maastricht)</i>
	12.45–15.00

Fortsetzung >> Saturday, 19. March 2011	
15.00–17.45	Session 3 Genetics of dyslexia, Chair: <i>Joseph LoTurco (Storrs)</i>
	15.00–15.45 Candidate genes for dyslexia <i>Thomas Scerri (Oxford)</i>
15.45–16.15	Coffee break
	16.15–17.00 From Timing to Left-Right Asymmetry: New Insights into the Biological Functions of Dyslexia-Associated Genes <i>Joseph LoTurco (Storrs)</i>
	17.00–17.45 Genetics of Comorbidity: Relationship of Dyslexia and ADHD <i>Cathy Barr, Karen Wigg, Tasha Cate-Carter, Maureen W. Lovett, Elizabeth Kerr (Toronto)</i>
	from 19.00

Sunday, 20. March 2011	
Room	H. Erhardt
10.00–12.45	Session 4 Visual processing and intervention in dyslexic children Chair: <i>Ralph Radach (Tallahassee)</i>
	10.00–10.45 Research – based reading intervention for children and adolescents with reading disabilities and individual differences in treatment response <i>Jan C. Frijters (St.Catharines, Ontario), Maureen W. Lovett (Toronto)</i>
10.45–11.15	Coffee break
	11.15–12.00 Visual information processing and eye movement control in reading and reading disorder, <i>Ralph Radach (Tallahassee)</i>
	12.00–12.45 Visual attention span and dyslexia, <i>Sylviane Valdois (Grenoble)</i>
	12:45

## Programm » Workshops

Freitag, 18. März 2011				
Raum	J. Meyer	E. Abbe links	E. Abbe rechts	A. Ries
15.15–18.00	WS 1 Prävention von Dyskalkulie Frühförderung im arithmetischen Erstunterricht <i>Michael Wehrmann (Braunschweig)</i>	WS 2 Strukturierte, schulbegleitende Förderung von Legasthenikern im ersten Lernjahr Englisch <i>Ursula Dorsch (Würzburg)</i>	WS 3 Diagnose und Förderung bei Rechenschwäche mit BADYS 1–4 <sup>+</sup> und den Bamberger Fördermaterialien <i>Gerhild Merdian (Bamberg)</i>	WS4 Rechtschreibförderung in der Sekundarstufe: Vorstellung eines neuen Förderprogramms <i>Elena Ise (München)</i>
Samstag, 19. März 2011				
Raum	A. Ries	J. Meyer	E. Abbe rechts	E. Abbe links
10.00–12.45	WS 5 Dyskalkulie: Diagnoseverfahren und Förderpläne <i>Petra Küspert (Würzburg)</i>	WS 6 Konzept der Klinischen Lerntherapie bei LRS und Legasthenie Einführung in Theorie und Praxis <i>Susanne Galonska (Wolftrathshausen)</i>	WS 7 Lass uns lesen! – Prävention von Lese-Recht- schreibschwierigkeiten im Vorschulalter <i>Ellen Rückert (München)</i>	WS 8 Die metaphonologische Analyse – eine pädago- gische Intervention zur Förderung der phonologi- schen Bewusstheit <i>Michael Kalmár (Wien)</i>
Raum	A. Ries	J. Meyer	E. Abbe rechts	E. Abbe links
15.00–17.45	WS 9 „Begreifen kommt von Greifen“? Wenn's nur so einfach wäre! Anschauung und Veranschaulichungs- material in der Förderung „rechen- schwacher“ Kinder <i>Michael Gaidoschik (Wien)</i>	WS 10 Lauthaus & Co. – richtig starke Hilfen für schwach Lesende und falsch Schreibende <i>Ulrich Butz (Karlsruhe)</i>	WS 11 Möglichkeiten der Förderung von Schülern/-innen mit LRS und / oder ADS an einem Gymnasium <i>Alexander Geist (Erding)</i>	WS 12 Applikationen der neuropsychologischen Forschung in der Intervention bei Rechenschwäche <i>Silvia Pixner (Hall in Tirol)</i>
Sonntag, 20. März 2011				
Raum	E. Abbe rechts	J. Meyer	A. Ries	E. Abbe links
10.00–12.45	WS 13 Rechenfertigkeiten- und Zahlenverar- beitungs-Diagnostikum für die 2. bis 6. Klasse (RZD 2–6): Durchführung und Auswertung <i>Jan Witthöft (Bremen)</i>	WS 14 LRS-Training mit Gustav Giraffe – Systematischer Rechtschreibaufbau für die Therapie und LRS-Fördergruppen: Detaillierte Einführung und Einübung des Trainingsprogramms <i>Annette Mangstl (Starnberg)</i>	WS 15 Das Elementartraining der „Lautgetreuen Lese- Rechtschreibförderung“ Sprachsystematik und Methoden <i>Carola Reuter-Liehr (Nörten-Hardenberg)</i>	WS 16 Aus dem RoLeR-TP: Von Eins bis Zehn – Training zur Entwicklung des orthografischen Schwierigkeitsbewusstseins <i>Edeltraud Koschay (Rostock)</i>

**Aussteller**

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

BOD Berufsverband der Orthoptistinnen » 90403 Nürnberg / [www.orthoptik.de](http://www.orthoptik.de)BVL/LVL » [www.bvl-legasthenie.de](http://www.bvl-legasthenie.de)CityCampus GmbH » 67059 Ludwigshafen / [www.citycampus.eu](http://www.citycampus.eu)Cornelsen Verlag » 14197 Berlin / [www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de)Duden Institute für Lerntherapie GmbH » 12435 Berlin / [www.duden-institute.de](http://www.duden-institute.de)Ernst Reinhardt Verlag » 80007 München / [www.reinhardt-verlag.de](http://www.reinhardt-verlag.de)Fuchs GBR, Waldfuchs Lernmedien » 93047 Regensburg / [www.waldfuchs.de](http://www.waldfuchs.de)Hochschule Lausitz » 1968 Senftenberg / [www.hs-lausitz.de](http://www.hs-lausitz.de)Hogrefe Verlag » 37081 Göttingen / [www.hogrefe.de](http://www.hogrefe.de)ILBA » 88376 Königseggwald / [www.ilba.de](http://www.ilba.de)IQ-Spiele GmbH » 82057 Icking / [www.iq-spiele.de](http://www.iq-spiele.de)Klinik Hochried » 82418 Murnau / [www.klinikhochried.de](http://www.klinikhochried.de)Lernen mit Pfiff » A - 1130 Wien / [www.lernen-mit-pfiff.at](http://www.lernen-mit-pfiff.at)Lernserver der Uni Münster » 48143 Münster / [www.lernserver.de](http://www.lernserver.de)LESIKUS » A-5020 Salzburg / [www.lesikus.com](http://www.lesikus.com)LRS Training e.V. » 24105 Kiel / [www.lrs-training.de](http://www.lrs-training.de)Päd. Verlag + Buchhandlung » 41844 Wegberg / [kontakt@dianakuenne.de](mailto:kontakt@dianakuenne.de)Pae-Psy-Verlag » 96050 Bamberg / [www.paepsy-verlag.de](http://www.paepsy-verlag.de)Prolog Therapie- und Lernmittel OHG » 51103 Köln / [www.prolog-shop.de](http://www.prolog-shop.de)PTE Lerntherapeutische Facheinrichtung » 71332 Waiblingen / [www.pt.de](http://www.pt.de)ReLv-Verlag » 33334 Gütersloh / [www.relv-verlag.de](http://www.relv-verlag.de)Tourismuszentrale Erfurt » 99084 Erfurt / [www.erfurt-tourismus.de](http://www.erfurt-tourismus.de)Verlag Dr. Dieter Winkler » 44793 Bochum / [www.winklervelag.com](http://www.winklervelag.com)Verlag für kognitive Lernförderung » 93057 Regensburg / [www.alfi-und-betty.com](http://www.alfi-und-betty.com)Verlag Lernspielkiste » 08223 Falkenstein / [www.lernspielkiste.de](http://www.lernspielkiste.de)Wege für Kinder » 82319 Starnberg / [www.wege-fuer-kinder.de](http://www.wege-fuer-kinder.de)6-Sense, Saleh Azizpour » 60489 Frankfurt / [www.6-sense.com](http://www.6-sense.com)

---

**Abstracts**

Nationales Symposium (alphabetisch nach Autorennamen)

---

**Seitenübersicht/Pages**

- 51** Nationales Symposium
- 89** Eltern-Symposium
- 97** Internationales Symposium
- 109** Workshops



## Was haben wir durch die kognitive Neurowissenschaft über die typische und atypische Entwicklung mathematischer Fähigkeiten gelernt?

Prof. Dr. Daniel Ansari, Numerical Cognition Laboratory, Department of Psychology & Graduate Program in Neuroscience, University of Western Ontario, London, Canada

In diesem Vortrag werde ich zusammenfassen, welche Erkenntnisse neurowissenschaftliche Studien über die neuronalen Korrelate der typischen und atypischen Entwicklung mathematischer Fähigkeiten geliefert haben. In kognitiv-neurowissenschaftlichen Studien wird oft reduktionistisch vorgegangen, und der Fokus bei der Forschung der neuronalen Grundlagen des Rechnens hat sich darauf konzentriert, die Gehirnregionen zu identifizieren, die die basisnumerischen Funktionen, wie das Vergleichen von Zahlenmengen, unterstützen. Vor dem Hintergrund dieser Forschungsrichtung sind in den letzten Jahren immer mehr Erkenntnisse gesammelt worden, die darauf hindeuten, dass der intraparietale Sulcus (IPS) eine sehr wichtige Rolle bei der Verarbeitung von Zahlenmengen spielt (Dehaene, Piazza, Pinel, & Cohen, 2003). Vergleiche zwischen den Gehirnaktivierungsmustern von Kindern und Erwachsenen ergeben, dass Erwachsenen bei basisnumerischen Aufgaben ihren IPS stärker aktivieren als Kinder. Diese Ergebnisse weisen auf eine entwicklungsbedingte Spezialisierung des IPS für die Zahlenverarbeitung hin. Inzwischen gibt es auch empirische Erhebungen (Price, Holloway, Räsänen, Vesterinen, & Ansari, 2007), die belegen, dass die Aktivierung des IPS bei Kindern mit Dyskalkulie während der Bearbeitung von basisnumerischen Aufgaben reduziert ist. Diese Versuche zeigen, dass Dyskalkulie mit der Störung von Gehirnregionen, die die Repräsentation von Zahlenmengen unterstützen, assoziiert ist. Außer neurowissenschaftliche Studien werde ich auch Forschungsarbeiten besprechen, die zeigen, dass Kinder mit Dyskalkulie langsamer bei basisnumerischen Aufgaben sind und dass die Bearbeitungseffizienz bei diesen Aufgaben mit interindividuellen Unterschieden in den mathematischen Fähigkeiten von Kindern korreliert. Anhand dieser Ergebnisse werde ich den Einfluss der kognitiven Neurowissenschaft auf die Forschung zur typischen und atypischen Entwicklung mathematischer Fähigkeiten darstellen und offene Fragen für zukünftige Forschung diskutieren.

### Literatur

Dehaene, S.; Piazza, M.; Pinel, P.; Cohen, L. (2003). Three Parietal Circuits for Number Processing. *Cognitive Neuropsychology*, 20(3-6), 487-506.  
 Gazzaniga, M. S.; Ivry, R. B.; Mangun, G. R. (2008). *Cognitive Neuroscience: The Biology of the Mind (Third Edition ed.)*. New York: WW. Norton & Company, Inc.  
 Price, G.; Holloway, I.; Räsänen, P.; Vesterinen, M., Ansari, D. (2007). Impaired parietal magnitude processing in Developmental Dyscalculia. *Current Biology*, 17(24).

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Daniel Ansari » Tel. +1-519-661-21111 / daniel.ansari@uwo.ca

## Rechenstörungen: Von der Wissenschaft zur Praxis in Schule und Therapie

Prof. Dr. Michael von Aster, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik/Psychotherapie, DRK Kliniken Berlin, Deutschland

Die wissenschaftlichen Entwicklungen der letzten 20 Jahre haben unser Verständnis über die normale und abweichende Entwicklung der Zahlenverarbeitung und des Rechnens bedeutend erweitert. Hierzu haben nicht nur die Ergebnisse aus den modernen Neurowissenschaften, sondern auch aus den psychologischen, den pädagogischen und den klinischen Wissenschaften maßgeblich beigetragen. Wir wissen heute nicht nur mehr darüber, was sich im Gehirn während dem Rechnen abspielt und welche Unterschiede diesbezüglich zwischen normal entwickelten Kindern und solchen mit Rechenschwierigkeiten bestehen, sondern auch darüber, wie sich diese Prozesse in der Entwicklung ausformen und welche Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen. Die Vielzahl von Einflüssen im Lauf der Entwicklung führt zu einer großen Facettenvielfalt im Ausprägungsgrad und im klinischen Erscheinungsbild von Rechenstörungen. Die Ergebnisse der Forschung lassen spezifische Methoden der Früherkennung, der Frühförderung, der schulischen Prävention und der Therapie von Rechenstörungen möglich und aussichtsreich erscheinen. So konnte gezeigt werden, dass ein spezifisches Training für die Entwicklung adaptiver Zahlenraumvorstellungen nicht nur mit der Verbesserung der Rechenleistungen, sondern auch mit Veränderungen in den spezifischen Mustern der Hirnaktivierung einherging. Aus den wissenschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre lassen sich Schlussfolgerungen für gezielte pädagogische und therapeutische Strategien und für die Gestaltung schulischer und sonderpädagogischer Lernumgebungen ableiten. Darüber hinaus liefern sie Argumente für die Veränderung von bislang gültigen Definitions- und Klassifikationskriterien.

### Literatur

Von Aster, M. G.; Shalev, R. (2007). *Number development and developmental dyscalculia. Developmental Medicine and Child Neurology*, 49: 868-873.

Shalev, R. S.; von Aster, M. G. (2008). *Identification, classification, and prevalence of developmental dyscalculia. Encyclopedia of Language and Literacy Development* (pp. 1-9).

London, O. N.: *Canadian Language and Literacy Research Network*.

Retrieved [insert date] from: <http://www.literacyencyclopedia.ca/pdfs/topic.php?topicId=253>

Von Aster, M. G. (2010). *Rechenstörungen bei Kindern: Facettenvielfalt und Diagnosestellung. In: Legasthenie-Zentrum Berlin (Hrsg.) Kinder mit Lernstörungen verstehen, fördern und stärken. Legasthenie-Zentrum Berlin, Berlin.*

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Michael von Aster » Tel. +49-30-3035-4515 / Fax +49-30-3035-4519 / m.aster@drk-kliniken-berlin.de

## Die „Salemer Unterrichtskonzeption“ und die lerntherapeutische Einzelförderung

Emil Bauscher, Frickingen, Deutschland

Die Werkrealschule am Bildungszentrum Salem arbeitet seit vier Jahren nach der von Schulleiter Emil Bauscher entwickelten „Salemer Unterrichtskonzeption“. Diese basiert auf drei „Säulen/Bausteinen“, die Zahnradern gleich in ihren pädagogischen Zielsetzungen ineinander greifen. Neben der umfassenden Förderung der Arbeitsreife und Berufsfähigkeit der Schüler (kontinuierliche Berufswegeplanung ab Klasse 5–10), einer gezielten Förderung im Leistungsbereich, stellt auch die gezielte Förderung im Verhaltensbereich (Vermittlung von persönlichen Dispositionen-Schlüsselqualifikationen) ein wichtiges Modul dieser pädagogischen Konzeption dar. Sehr früh wurde von Seiten des Schulleiters dabei erkannt, dass vorliegende Lernstörungen von Kindern und Jugendlichen im Bereich des Lesens-, Rechtschreibens- und Rechnens bei gleichbleibenden Lernsituationen im Rahmen des Unterrichts kaum, bzw. gar nicht behoben werden können. Eine vertiefte Beschäftigung mit den Grundlagen der Lerntherapie hat diesen subjektiven Eindruck letztlich bestätigt. Im Blick auf die Entwicklung einer pädagogischen Konzeption, die die individuelle und ganzheitliche Förderung des einzelnen Schülers in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellt, galt es vor allem auch den von einer Lernstörung betroffenen Schülern Hilfe angeeignet zu lassen. Die Idee, professionelle lerntherapeutische Einzelförderung in die Schule zu integrieren, war geboren. Dieses sehr erfolgreiche Projekt ist zwischenzeitlich in Baden-Württemberg und darüber hinaus auch in angrenzenden Bundesländern auf große Resonanz gestoßen.

Korrespondenzautor

Emil Bauscher » Tel. +49-7554-99 00 06 / ec.bauscher@web.de

## Rechtschreibschwierigkeiten bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache

Dr. Tabea Becker, WWU Münster, Deutschland

Verschiedene z. T. groß angelegte Studien wie die IGLU-Studie konnten in den letzten Jahren eine deutliche Diskrepanz aufdecken zwischen bildungsrelevanten sprachlichen Fähigkeiten von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und denen von Kindern, für die Deutsch die Erstsprache ist. Vor allem im Bereich des Lesen- und Schreibenlernens kommt es zu deutlichen Leistungsunterschieden. Dies kann sicher als eine der zentralen Ursachen für den geringen Bildungserfolg von Kindern mit Migrationshintergrund betrachtet werden. Der unmittelbare Handlungsbedarf in diesem Zusammenhang ist unbestritten. Dem steht jedoch gegenüber, dass erst mit Beginn dieses Jahrhunderts verstärkte Forschungsaktivitäten dahingehend zu verzeichnen sind, herauszufinden, welche Ausprägungen der Lernprozess eines Kindes hat, das schreiben in einer anderen Sprache lernen soll als der, welche es dominant spricht. Es ist davon auszugehen, dass hier sehr viel mehr Faktoren zu berücksichtigen sind, als dies ohnehin schon im monolingualen Schrifterwerb der Fall war. Vor allem sollten nicht einfache Parallelen gezogen werden – wie dies in der gegenwärtigen Praxis leider allzu oft geschieht – zwischen Lernwegen und Lernschwierigkeiten von Kindern mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache. Andererseits können und müssen bestehende Förderkonzepte und Erklärungsparadigmen überprüft und dann ggf. auch genutzt werden. Anhand von Daten aus einer qualitativen Längsschnittstudie sollen die Lernwege einzelner Kinder differenziert in den Blick genommen werden. Es geht dabei um die Frage, wie die Aneignung orthographischer Fähigkeiten in diesen Fällen verläuft und welche Schwierigkeiten und Hürden hierbei auftauchen;

aber vor allem auch darum, wie und unter welchen Umständen es den Kindern gelingt, diese Hürden zu überwinden.

#### Literatur

Becker, T. (i.Dr.). *Der Schriftspracherwerb und seine Voraussetzungen bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund*. In: Apeltauer, E. (Hrsg.). *Sprachförderung: Von der Vor- in die Grundschule*. Tübingen: Stauffenburg.  
Griebhaber, W. (2004). *Einblicke in zweitsprachliche Schrifterwerbsprozesse*. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie: Schreibfähigkeiten*, 67, 69-92.  
Voss, A.; Blatt, I.; Kowalski, K. (2007). *Zur Erfassung orthographischer Kompetenz in IGLU 2006: Dargestellt an einem sprachsystematischen Test auf Grundlage von Daten aus der IGLU-Voruntersuchung*. *Didaktik Deutsch*, 23, 15-33.

Korrespondenzautorin

Dr. **Tabea Becker** » Tel. 02501-92 94 34 / tbecker@uni-muenster.de

### Das Kompendium „Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben“ mit einem theoriegeleiteten Wegweiser und dem RoLeR-Trainingsprogramm, einer evidenzbasierten Förderung

Dr. Selma-Maria Behrndt, Ernsts-von-Haselberg-Klinikschule, Stralsund, Deutschland

Heidemarie Hoffmann, Rostock, Deutschland

Der Lese-Rechtschreiblernprozess basiert auf einer hierarchisch aufgebauten Struktur. Die Lernenden durchlaufen diesen Weg mehr oder weniger flüssig. Kommt dieser Entwicklungsprozess ins „Stolpern“, werden kontraproduktive Strategien entwickelt. Diese „Stolperstellen“ auf dem Wege zu erfassen, ist ein Anliegen dieses Kompendiums. Wegweiser führen über Beobachtungshilfen, Förderansätze und pädagogische Handlungsfelder mit Sicht auf die Entwicklungsstufe zum konkreten Förderansatz.

Im RoLeR-Trainingsprogramm, einer Weiterentwicklung der LRS-Therapie nach Kossow, sind praxiserprobte Strategien zur Umsetzung dieses Förderansatzes anschaulich erklärt und mit vielfältigen Übungen versehen. Das Basistraining verdeutlicht grundlegende Schriftsprachstrukturen auf silbischer Ebene, die Voraussetzung sind für erfolgreiches Erlernen des Lesens und des „rechten“ Schreibens. Darauf basierend werden im Aufbautraining Strukturen auf morphematischer und orthografischer Ebene erläutert und trainiert.

Es wird ein Überblick über wesentliche Inhalte des Kompendiums mit dem RoLeR-TP gegeben.

#### Literatur

Behrndt, S.M.; Hoffmann, H.; Koschay, H. (Hrsg.). *Kompendium Zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und Rechtschreiben*. Eigenverlag, Greifswald/Rostock, 2006 ff.

Korrespondenzautoren

Dr. **Selma-Maria Behrndt** » Dr.Behrndt@gmx.de

Heidemarie Hoffmann » Tel. +49-381-80 97 706 / jh.hoffi@freenet.de

### Intensivförderung lese-rechtschreibschwacher Kinder in der Grundschule

Prof. Dr. Erwin Breitenbach, Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland

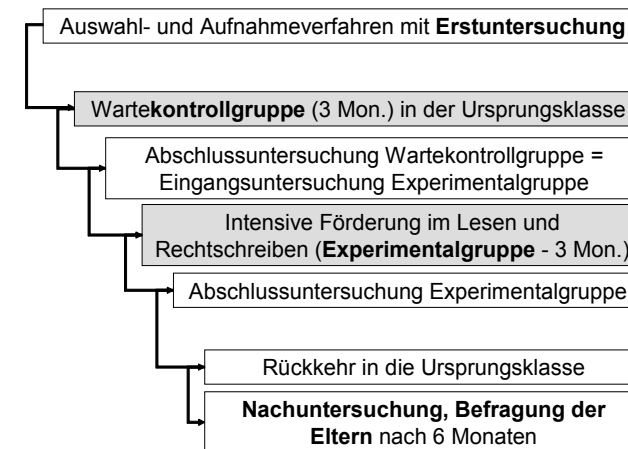
#### Fragestellung

1. Führt eine dreimonatige Intensivförderung nach der Methode von Reuter-Liehr zu einer signifikanten Verbesserung der Lese- und Rechtschreibleistungen bei lese-rechtschreibschwachen Schülern der dritten Jahrgangsstufe?
2. Wirken sich die schwachen Leistungen im Lesen und Rechtschreiben zu diesem frühen Zeitpunkt bereits ungünstig auf das Selbstkonzept und auf das psychische Wohlbefinden der Schüler aus und verändern verbesserte Lese- und Rechtschreibkompetenzen entsprechend auch das Selbstkonzept und die Lebensqualität der Schüler?

#### Stichprobe

21 Kindern der 3. Jahrgangsstufe aus Würzburger Grundschulen mit deutlichen Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben, durchschnittlicher Intelligenz, keinen Rechenproblemen, keinem Migrationshintergrund und ohne diagnostizierter AD(H)S.

#### Methode, Forschungsdesign



#### Ergebnisse

Während der Experimentalgruppenzeit zeigt sich bei den Schülern - gemessen mit dem DERET 1–2, dem DERET 3–4 und dem SLRT – eine signifikant größere Reduktion der Rechtschreibfehler als während der Wartekontrollgruppenzeit. Entsprechende Fördereffekte ließen sich auch mit ELFE 1–6 für die Zunahme der Lesekompetenz (Satzverständnis und Gesamtwert) nachweisen. Am Ende der Experimentalgruppenzeit und damit bei Rückkehr in ihre Ursprungsklassen erbringen die Schüler im Gruppendurchschnitt wieder altersgemäße Lese- und Rechtschreibleistungen, die über ein halbes Jahr nach Kursende hinweg stabil bleiben. Der Gruppenvergleich bei den mit dem FEES 3–4 erfassten emotionalen und sozialen

Schulerfahrungen sowie der mit dem Kid-KINDL erfassten Lebensqualität der Schüler führte bei allen Messzeitpunkten zu keinen signifikanten Gruppenunterschieden. Zur Signifikanzprüfung wurden t- und U-Test gerechnet ( $p < .05$ ).

Korrespondenzautor

**Prof. Dr. Erwin Breitenbach** » Tel. +49-30-2093-4427 / Fax +49-30-22093-4435 /  
breitene@rz.hu-berlin.de

### Englisch lernen - von Frustration zum Erfolg - wie ist das möglich?

Jane Brockmann-Fairchild, Spektrum Lernen, Allgäu, Deutschland

Der Zugang zum englischen Schullernstoff für Schüler mit Legasthenie und/oder ADS funktioniert oft anders als es meistens ab der 5. Klasse an den weiterführenden Schulen angeboten wird. Diese Tatsache kann zu großen Frustrationen führen für Schüler mit diesen Lernbesonderheiten. Vor allem wenn sie bisher an der Grundschule eine relativ gute Beziehung zur Sprache entwickelt hatten.

Mögliche Ursachen, die zu solchen Frustrationen und Lernblockaden beim Erlernen der englischen Sprache führen können, werden angegangen. Über Erfahrungen aus einem mehrjährigen Projekt für Englisch als zweite Sprache an englischen Grundschulen (London) und die daraus entwickelten Methoden für Unterricht und Therapie wird berichtet.

Wege werden aufgezeigt, um die Schüler wieder zu motivieren, das Selbstbewusstsein zu stärken und damit individuelle Erfolgserlebnissen im Umgang mit der englischen Sprache zu erzielen. Konzepte und Materialien aus der „Spektrum Lernen“ Reihe werden vorgestellt. Sie sind für die Einzelarbeit konzipiert, können aber auch ohne großen Aufwand für die Gruppenarbeit umgesetzt werden.

#### Literatur

Hart, S. (2004). *Learning Without Limits*. Open University Press, England.

Holt, J. (1982). *How Children Fail*. Merloyd Lawrence, New York.

Reid, G. (2001). *Dyslexia, Successful Inclusion in the Secondary School*. David Fulton Publishers, England.

Korrespondenzautorin

**Jane Brockmann-Fairchild** » Tel. +49-8348-976 141 / info@spektrum-lernen.de /  
www.spektrum-lernen.de

### Rechenfertigkeiten bei Kindern mit Lese-Rechtschreibstörung

Jennifer Bruder, M. Sc./Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Klinikum der Universität München, Deutschland

Die Lese-Rechtschreibstörung (LRS) ist durch beeinträchtigtes Lesen und Schreiben gekennzeichnet und tritt häufig komorbid mit Dyskalkulie auf. Was aber ist mit den Rechenfertigkeiten bei Kindern mit LRS, die keine komorbide Dyskalkulie aufweisen? Studien zeigen, dass Kinder und Erwachsene mit LRS (ohne komorbide Dyskalkulie) bei Rechenaufgaben langsamer sind und häufiger Fehler machen, als gleichaltrige Kontrollpersonen. Präsentiert werden aktuelle Ergebnisse aus einer großen Stichprobe ( $n=207$ ) zu Rechenfertigkeiten von Kindern mit LRS. Diskutiert werden mögliche Faktoren, die bei LRS auch Rechenfertigkeiten beeinflussen können und welche Konsequenzen dies für das Verständnis der LRS hat.

Korrespondenzautoren

**Jennifer Bruder, M. Sc.** » Jennifer.Bruder@med.uni-muenchen.de

**Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne** » Gerd.Schulte-Koerne@med.uni-muenchen.de

### Mehr Chancengleichheit in der Schule!

#### Impulse aus der UN-Behindertenkonvention, dem Europarecht und dem Verfassungsrecht

Prof. Dr. Jörg Ennuschat, Juristische Fakultät Lehrstuhl für öffentliches Recht und Europarecht mit Schwerpunkt Verwaltungsrecht, Universität Konstanz, Deutschland

Seit 2009 gilt in Deutschland das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, welches die Bundesrepublik verpflichtet, das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung ohne Diskriminierung auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen. Die Konvention hat dabei insbesondere den Schulbereich im Blick. Die Förderung behinderter Menschen und deren Chancengleichheit ist ferner ein Ziel des Europarechts. Schließlich folgt auch aus dem Verfassungsrecht der Grundsatz der Chancengleichheit, die namentlich in Schulen und bei Prüfungen sicherzustellen ist. Die UN-Behindertenkonvention, das Europa- und das Verfassungsrecht setzen Impulse zur Verbesserung der Rechtsstellung von Schülerinnen und Schülern mit Legasthenie oder Dyskalkulie. Der Vortrag zeigt auch praktische Konsequenzen für Schule und Prüfungen auf.

#### Literatur

Rux, J.; Ennuschat, J. (2010). *Die Rechte stotternder Menschen in Schule, Ausbildung und Studium, (mit Aussagen, die vielfach auf Legasthenie und Dyskalkulie übertragbar sind)*. Verlag Demosthenes, Köln.

Poscher, R.; Rux, J.; Langer, T. (2008). *Von der Integration zur Inklusion. Das Recht auf Bildung aus der Behindertenkonvention der Vereinten Nationen und seine innerstaatliche Umsetzung*, Nomos Verlag, Baden-Baden.

Ennuschat, J. (2008). *Nachteilsausgleich und Notenschutz für Schülerinnen und Schüler mit Legasthenie oder Dyskalkulie, Behindertenrecht (br)*, S. 93 ff.

Korrespondenzautor

**Prof. Dr. Jörg Ennuschat** » joerg.ennuschat@uni-konstanz.de

## Der Bonner-Silben-Lesetest und das Silben-Leseprogramm

Uwe Findeisen, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Institut für Legasthenie- und Lerntherapie, Bonn, Deutschland  
Gisela Melenk, Lerntherapeutin/Supervisorin (FiL)

Mit den Untersuchungen von PISA und IGLU wurde angestrebt, das Lesen genauer zu analysieren. Dabei wurden vier Teilfähigkeiten unterschieden, die zusammen die Lesekompetenz ausmachen: kognitive Grundfähigkeit, Dekodierung, Strategiewissen und Leseinteresse.

In dem Vortrag geht es darum, wie die Dekodierung genauer zu differenzieren ist. In einem Pilotprojekt des Schuljahres 2008/2009, das an sechs Bonner Grundschulen ca. 700 Schülerinnen und Schüler der 1. bis 3. Klassen testete, konnte der Zusammenhang von Lesen und Dekodierung in seiner Abhängigkeit vom Wortaufbau (offene, geschlossene Silben, Mitlautkombinationen, Einsilbigkeit, Zwei- und Dreisilbigkeit u. a.) untersucht werden.

Aus diesem Projekt wurde der bonner-silben-lesetest.de (TEDEL 1+) entwickelt und normiert, mit dem man schon ab der Mitte der 1. Klasse feststellen kann, ob die Kinder die Kompetenz der Dekodierung erlangt haben und welche Unterstützung sie noch benötigen.

Für die Leseförderung wurde das Bonner Silben-Leseprogramm entwickelt. Dabei geht es weniger um die Zuordnung von Einzellaute – einer isolierten Graphem-Phonem-Verbindung – sondern für das Lesen ist der Lautfluss entscheidend. Dieser gibt erst der Zeichenabfolge eine der gesprochenen Sprache entsprechende Klanggestalt und führt so zu einem direkten Sinnverständnis. Die dem rhythmischen und melodischen Sprechen am nächsten liegenden Formen sind die Silben und nicht die Phoneme. Ergänzt wird die Silbe durch die Signalgruppen, die man als melodische Einheiten bezeichnen kann, in der Lang- und Kurzvokale ausgedrückt werden (of, off, oft, usw.).

Die in der Legasthenie-Didaktik anerkannte Unterscheidung von lautgetreuen und regelhaften Schreibweisen kann auch für das Dekodieren, und damit das Lesen, genutzt werden. Silben und Signalgruppen in lautgetreuen Wörtern, Sätzen und Texten erleichtern das Erlernen der Dekodierung und bilden zugleich die Basiskompetenz für das Lesen aller Texte.

Korrespondenzautor

Uwe Findeisen » Tel. +49-228-65 86 87 / ilt-bonn@Legasthenie-Therapie.de

## Forschung: Wege aus der grauen Theorie ins bunte Leben

Prof. Dr. Uta Frith, UCL Institute of Cognitive Neuroscience, London, United Kingdom

Nicht alles was die Forschung bringt ist von Nutzen. Wir können gar nicht kritisch genug dem Riesenangebot an Theorien und Ergebnissen gegenüberstehen. Die neurowissenschaftliche Forschung ist ein Labyrinth, das wir nur sehr vorsichtig und kritisch begehen sollten. Es gibt Hindernisse, die uns den Weg aus diesem Labyrinth erschweren. Einmal ist es die Furcht, die einen dann ankommt, wenn man das Gehirn als etwas biologisch Gegebenes und Unveränderbares ansieht. Zum zweiten ist es das unangenehme Gefühl, Menschen einzuteilen in solche, die einen Fehlprozess im Gehirn haben und andere, „normale“. Solche Hindernisse können wir überwinden, weil sie auf falschen Vorstellungen beruhen. Das Gehirn ist durch Lernen veränderbar und viele Wege stehen der Entwicklung offen, obwohl bestimmte Weichen oft von Anfang an gestellt sind. Ein Fehlprozess im Sprachzentrum des Gehirns kann sehr gut erklären, warum eine Lernstörung entsteht, obwohl ein Betroffener sich ansonsten als unauffälliger und gesunder Mensch entwickelt. Die neurowissenschaftliche Forschung zielt darauf ab, Vorgänge im Gehirn mit Vorgängen im Lernen in Beziehung zu setzen. Damit kann sie uns helfen, Lernen besser zu verstehen. Die Furcht, dass man Gehirnvorgänge nicht direkt beeinflussen kann, und dass beim wissenschaftlichen Vorgehen menschliche Aspekte ignoriert werden, ist unberechtigt. Wissenschaftler wollen genau erklären, wie es zur Dyslexie kommt und wie man sie überwinden kann. Dies ist noch ein entferntes Ziel. In der Zwischenzeit ermöglicht die Forschung besseres Verständnis für Betroffene, die wissen, dass sie anders lernen als Andere, und oft unter dem Lernen leiden müssen. Die Forschung regt die Diskussion darüber an, wie Familie, Schule und Gesellschaft mit der Einsicht zurechtkommen, dass es biologisch bedingte individuelle Unterschiede im Lernen gibt.

Literatur

Blakemore, S. J.; Frith, U. (2006). *Wie wir lernen. Was die Hirnforschung darüber weiss.* Deutsche Verlags-Anstalt. München.

Korrespondenzautorin

Prof. Dr. Uta Frith » Tel. +44-20-76 79 11 77 / u.frith@ucl.ac.uk

## E.U.L.E. – Eltern unterstützen Legasthenie Einheiten:

### Präsentation von Arbeitsheften zum systematischen Aufbau des Grundwortschatzes

Lisa Fuchs, Diplom Psychologin, Waldkirchen, Deutschland

Für Kinder mit Legasthenie ist in der Regel eine systematische Förderung notwendig, um altersgemäße Leistungen im Lesen und Schreiben zu erreichen. Optimal ist es, wenn eine Legasthenie-Therapie durch regelmäßiges und die Therapie begleitendes Üben zu Hause unterstützt wird.

Das Programm „E.U.L.E.“ – Eltern unterstützen Therapie-Einheiten – ist ein strukturiertes Grundwortschatztraining, das speziell für das begleitende Üben zu Hause entwickelt wurde. Es ist sowohl für Kinder mit Rechtschreibproblemen, aber auch für Schreibanfänger ab der zweiten Klasse geeignet.

Ungefähr tausend Wörter des Grundwortschatzes werden in drei aufeinander aufbauenden Arbeitsbüchern geübt. Der logische Aufbau des Wortmaterials folgt dabei konsequent dem Prinzip vom Leichten zum Schweren. Die Übungseinheiten sind bewusst kurz gehalten und einfach zu bearbeiten.

Grundlegende Übungsprinzipien sind wissenschaftlich evaluierte Methoden wie die Silbengliederung, das Training der Lautbewusstheit und des Regelwissens, und die „Read-Cover-Write-Check“ Methode.

Der erste Band bearbeitet sog. „Mitsprechwörter“, also Wörter, die – sehr vereinfacht gesagt – „so geschrieben werden, wie man sie spricht“.

Der zweite Band enthält sog. „Regelwörter“. Hier wird jedem Rechtschreibproblem eine kurze Einführung mit Rechtschreibregel voran gestellt.

Im dritten Band werden „Lernwörter“ nach der morphematischen Methode eingeübt.

Der Vortrag bespricht im ersten Teil die Konzeption und den wissenschaftlichen Hintergrund der Arbeitsbücher. Anschließend wird an Hand von Fallbeispielen die praktische Arbeit mit E.U.L.E. vorgestellt.

#### Literatur

Dummer-Smoch, L.; Hackethal, R. (1996). *Kieler Rechtschreibaufbau. 3. Auflage*, Kiel.

Klicpera, C. et al. (1995). *Psychologie der Lese- und Schreibschwierigkeiten*. Frankfurt am Main.

Landerl, K.; Klicpera, C. (2009). *Lese- und Rechtschreibstörung*. In: Petermann, F. (Hrsg.). *Fallbuch der Klinischen Kinderpsychologie (3. Aufl.)* (S. 193-207). Göttingen.

Korrespondenzautorin

Lisa Fuchs » Tel. +49-8581-20 89 20 / Lisa-Anna.Fuchs@t-online.de

### Identifikation, Diagnostik und Förderung von Schülern mit LRS und ADS am Anne-Frank-Gymnasium Erding

Alexander Geist, Studiendirektor, Staatlicher Schulpsychologe, Supervisor (BDP), Moderator (ALP)

Schulpsychologe und 1. Fachleiter Deutsch am Anne-Frank-Gymnasium Erding, Deutschland

Lehrergesundheitsbeauftragter für die Schulen im Bezirk der Staatlichen Schulberatungsstelle für Oberbayern-Ost

Einer der Arbeitsschwerpunkte des schulpsychologischen Dienstes am Anne-Frank-Gymnasium Erding ist seit vielen Jahren die frühzeitige Identifikation und Diagnostik von Schülern mit LRS sowie deren Förderung im Rahmen eines Eltern-Kind-Trainings („Erdinger Rechtschreibtraining“) mit einem eigens entwickelten und evaluierten Material für Schüler der Sekundarstufe. Daneben ist es dieser Schule ein Anliegen, Schülern mit ADS so weit als möglich zu helfen, auch durch umfassende psychologische Testungen im Verdachtsfall. Im Rahmen eines Netzwerkes mit ortsansässigen Kinderärzten, Kinderpsychiatern der Gegend, Therapeuten und der schulischen Hausaufgabenbetreuung, werden anschließend individuell zugeschnittene Hilfsprogramme entwickelt.

Korrespondenzautor

Alexander Geist » schulpsychogeist@aol.com

### Was wird aus Late Talkers?

Dr. Nicola Grossheinrich, Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Ludwig-Maximilians-Universität, München, Deutschland

Kinder mit einer Spracherwerbsverzögerung zum Ende des 2. Lebensjahres, sogenannte Late Talkers, zeigen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit im späteren Alter eine Sprachentwicklungsstörung (SES) als Kinder ohne Spracherwerbsverzögerung. Zusätzlich ist der Prozentsatz der Kinder mit einer SES größer, die gleichzeitig eine Lese-Rechtschreibstörung (LRS) aufweisen, als der jener Kinder ohne SES. Daraus lässt sich theoretisch ableiten, dass eine Spracherwerbsverzögerung ein Risikofaktor für die Entstehung einer LRS darstellt.

Derzeit wird in der Münchener Längsschnittstudie untersucht, ob sich diese Hypothese auch empirisch zeigen lässt. Zu diesem Zweck werden 109 Kinder, die im Alter von 2 Jahren als Late Talker, Grenzfälle und gesunde Kontrollkinder klassifiziert worden sind, nun in der 3. Klasse bezüglich ihrer sprachlichen Fähigkeiten (u. a. Wortschatz, Grammatik) nachuntersucht. Zusätzlich werden Lese- (Leseverständnis, Lesegeschwindigkeit) und Rechtschreibleistungen der Kinder erhoben. Es wird untersucht, ob ehemalige Late Talker häufiger eine SES und/oder eine LRS entwickeln als sprachunauffällige Kinder und inwiefern sie sich in den einzelnen sprachlichen und schriftsprachlichen Fähigkeiten von den gesunden Kontrollkindern unterscheiden. Der Vortrag stellt die Zwischenergebnisse der Münchner Längsschnittstudie zusammenfassend dar.

Korrespondenzautoren

Dr. Nicola Grossheinrich » Nicola.Grossheinrich@med.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne » Gerd.Schulte-Körne@med.uni-muenchen.de

### Möglichkeiten der kognitiven Funktionsdiagnostik bei Lernstörungen mithilfe der Arbeitsgedächtnistestbatterie für Kinder (AGTB 5-12)

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und Center for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk (IDeA), Frankfurt am Main, Deutschland

Seit mehr als einem Jahrzehnt haben die Arbeitsgruppen um Ruth Schumann-Hengsteler (Eichstätt) und Marcus Hasselhorn (vormals Göttingen) sich einerseits mit Grundlagenforschung zu Funktionsbesonderheiten des Arbeitsgedächtnisses bei Kindern mit und ohne Lernstörungen und andererseits mit der Entwicklung und Validierung diagnostischer Möglichkeiten zur Erfassung von Arbeitsgedächtnisfunktionen bei Kindern beschäftigt. Das Resultat dieser langjährigen Beschäftigungen ist die Bereitstellung einer Testbatterie – bestehend aus 12 Subtests – zur differentiellen Funktionsdiagnostik des Arbeitsgedächtnisses bei Kindern zwischen 5 und 12 Jahren. Die Testbatterie erlaubt die Erfassung verschiedener Funktionsmechanismen des visuell-räumlichen sowie des phonologischen Arbeitsgedächtnisses. Außerdem können unterschiedliche zentral-exekutive Funktionen des Arbeitsgedächtnisses erfasst werden. Im Vortrag wird zunächst die Testbatterie vorgestellt. Anschließend wird eine Übersicht über Forschungsbefunde zu den Arbeitsgedächtnisbesonderheiten von Kindern mit unterschiedlichen Lernstörungen (z.B. LRS, Dyskalkulie) gegeben. Abschließend werden Möglichkeiten und Visionen skizziert, wie mit Hilfe der AGTB 5–12 frühzeitig individuelle Risiken für die Entstehung unterschiedlicher Lernstörungen erkannt werden könnten.

*Literatur*

Hasselhorn, M.; Schumann-Hengsteler, R.; Gronauer, J.; Grube, D.; Mähler, C.; Schmid, I.; Seitz-Stein, K.; Zoelch, C. (2011). *Arbeitsgedächtnistestbatterie für Kinder von 5–12 Jahren (AGTB 5–12)*. Hogrefe-Verlag, Göttingen.

Schumann-Hengsteler, R.; Grube, D.; Zoelch, C.; Mähler, C.; Seitz-Stein, K.; Schmid, I.; Gronauer, J.; Hasselhorn, M. (2010). *Differentialdiagnostik der Funktionstüchtigkeit des Arbeitsgedächtnisses bei Kindern mit der AGTB 5–12*. In: Trolldenier, H.-P.; Lenhard, W.; Marx, P. (Hrsg.). *Brennpunkte der Gedächtnisforschung* (S. 305–319). Hogrefe, Göttingen.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn » hasselhorn@dipf.de

### Die Wirksamkeit von LRS-Förderprogrammen: Ergebnisse einer Meta-Analyse

Elena Ise, M. Sc., Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Klinikum der Universität München, München, Deutschland

Die Lese-Rechtschreibstörung (LRS) gehört zu den häufigsten Entwicklungsstörungen im Kindes- und Jugendalter mit oft chronischem Verlauf (Prävalenz 3–9%). Effektive Förderprogramme werden dringend benötigt. Aber was hilft wirklich?

Um diese Frage zu beantworten, wurden in einer Meta-Analyse die Ergebnisse von 28 Interventionsstudien systematisch integriert. Hierbei handelt es sich um Forschungsarbeiten aus den Jahren 1970 bis 2010, in denen die Wirksamkeit von LRS-Förderprogrammen bei lese-rechtschreibschwachen, deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern untersucht wurde. In allen Studien wurde die Leistungsverbesserung im Lesen bzw. Rechtschreiben überprüft und mit einer unbehandelten Kontrollgruppe verglichen. In der Meta-Analyse wurde zunächst untersucht, inwieweit sich vorhandene Förderkonzepte hinsichtlich ihrer Effektivität unterscheiden. Des Weiteren wurde untersucht, welche Komponenten einen Einfluss auf die Effektivität der Förderung haben. Hierbei wurden Merkmale der Intervention (z.B. Dauer und Umfang der Förderung), Merkmale der Probanden (z.B. besuchte Klassenstufe) und methodische Merkmale der Studien (z.B. Art der Ergebnisdarstellung) untersucht. Der Vortrag stellt die Ergebnisse der Meta-Analyse zusammenfassend dar.

Korrespondenzautoren

Elena Ise, M. Sc. » Elena.Ise@med.uni-muenchen.de

Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne » Gerd.Schulte-Körne@med.uni-muenchen.de

### Aktuelle Ansätze zur Diagnostik und Therapie von Dyskalkulie

Prof. Dr. Liane Kaufmann, UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall in Tirol, Österreich

Der Vortrag ist dreigeteilt. Im Einleitungsteil werden aktuelle Definitionen der Dyskalkulie, deren Verursachungskonzepte sowie die Relevanz von Dyskalkulie im schulischen und klinischen Kontext kurz erläutert. Der zweite Teil des Vortrags ist den Erfassungsmöglichkeiten bzw. der Diagnostik von Dyskalkulie gewidmet, wobei insbesondere auf die Tatsache eingegangen wird, dass Dyskalkulie kein einheitliches Leistungsmuster ist, sondern vielmehr ein komplexes Lernproblem mit sehr vielen Manifestationsformen sein kann. Im dritten und letzten Teil werden aktuelle Befunde zur Dyskalkulie-Intervention und zur numerischen Frühförderung vorgestellt (Landerl & Kaufmann, 2008).

*Literatur*

Landerl, K.; Kaufmann, L. (2008). *Dyskalkulie*. Reinhardt Verlag, München.

Korrespondenzautorin

Prof. Dr. Liane Kaufmann » Tel. +43-50-8648 3972 / liane.kaufmann@umit.at

### Wirkfaktoren der Legasthenie- und Dyskalkulie-therapie – Wodurch wirkt Lerntherapie? Wie gelingt die Erstellung individualisierter und ressourcenorientierter Interventionsprogramme?

Dr. Petra Küspert, Würzburger Institut für Lernförderung, Deutschland

Dieser Vortrag soll als Bericht aus der Praxis verstanden werden, innerhalb derer unter starker Bewertung der theoretischen Fundierung von Diagnose- und Fördermaterialien die ganzheitliche Sicht auf Erleben und Verhalten des Kindes, das familiäre System und das Beziehungsgeflecht Kind-Familie-Schule-Therapeutin ein stabiles Fundament zur effizienten und persönlichkeitsstabilisierenden Förderung des Kindes bildet. Anhand einer Falldarstellung aus der lerntherapeutischen Praxis sollen Faktoren herausgearbeitet werden, die im therapeutischen Setting sowohl zu einer Stabilisierung im Leistungsbereich als auch zu psycho-emotionaler Entlastung des betroffenen Kindes und seiner Familie führen.

Korrespondenzautorin

Dr. Petra Küspert » Tel. +49-931-35 35 280 / kuespert@wuerzburger-institut-fuer-lernfoerderung.de

## Neue Wege beim Englischlernen für deutschsprachige Kinder mit LRS

Dr. Kathrin Klingebiel, University of Sussex Department of Psychology, Brighton, United Kingdom  
Xenia Baumann, Schulpsychologin, Anglistin, Österreich

Mit Lese-Rechtschreibstörung (LRS) gehen häufig Defizite in der phonologischen Bewusstheit einher. Anders als Deutsch hat Englisch eine sehr unregelmäßige Orthographie, die das Lesenlernen beträchtlich erschwert.

1997 zeigten Landerl et al. auf, dass englischsprachige Kinder mit LRS größere Schwierigkeiten im Lesen haben als deutschsprachige Kinder mit LRS. Die Autoren schlussfolgern jedoch, dass der LRS dieselben neurokognitiven Defizite zugrunde liegen. Eine erfolgreiche phonologische Rekodierfähigkeit ist Voraussetzung für den Leselerwerb. Dies wird im Englischen jedoch schwierig: So kann beispielsweise die Vokalkombination /ea/ auf verschiedenste Arten ausgesprochen werden (tea, feather, pearl). Wenig konsistente Orthographien wie Englisch machen es für Leser notwendig, auf komplexe, fehleranfällige Strategien zum phonologischen Rekodieren zurückzugreifen.

Deutschsprachige Englischlernanfänger gehen bereits mit vorhandenem Hintergrundwissen auf das Erlernen der Fremdsprache zu. So wenden Kinder phonologische und morphologische Regeln bereits sehr früh an. Die Entwicklungsbalance zwischen diesen beiden Informationsquellen wird jedoch durch spezifische Eigenschaften der Orthographie behindert. Alle neuen Fremdwörter werden anfänglich wie fremdklingende Pseudowörter verarbeitet. Erschwerend für deutschsprachige Kinder mit LRS, wird Englisch vorwiegend als „Ganz-Wort-Methode“ gelehrt und im Unterricht wenig auf sprachliche Strukturen eingegangen.

Das Konzept des innovativen Förderprogramms „Lesikus Englisch“ geht hingegen neue Wege, indem es an den obigen Forschungsergebnissen ansetzt und sprachhistorische Erkenntnisse nutzt, um Lernern englische Schreibweisen zu erklären und zu veranschaulichen. Die Lesikusprogramme helfen unter anderem, die Lesegeschwindigkeit zu steigern und den Wortschatz in einer für Legastheniker sinnvollen Reihenfolge zu erlernen. Anders als im Unterricht mit fortschreitendem Lehrplan, orientiert sich der Wortschatzaufbau am Entwicklungsprozess des Schriftspracherwerbs. Kinder werden zunächst nur mit lautgetreuen Wörtern konfrontiert, deren Aussprache sich leicht anhand des Wortbilds erschließen lässt (z.B. milk, dog). Die so erzielten Erfolgserlebnisse machen das Kind sicherer für die daran anschließende Vermittlung von Rechtschreibstrategien für Wörter, deren Aussprache regelhaft von der Schreibung abweicht. Jedes Phänomen der Orthographie wird für sich abgegrenzt behandelt, wobei die Komplexität behutsam mit den Lernfortschritten gesteigert wird.

### Literatur

Baumann, X. (2008). *Handbook zur Rechtschreibförderung im Englischen*. Lernserver Verlag.  
Baumann, X.; Klingebiel, K.; Scherling, C. (in Druck). *Lesikus Englisch Teil 1/ Teil 2. Englisch richtig schreiben und aussprechen*. Eigenverlag Claudia Scherling.  
Landerl, K.; Wimmer, H.; Frith, U. (1997). *The impact of orthographic consistency on dyslexia: A German-English comparison*. *Cognition*, 63, 315-334.

Korrespondenzautoren

Dr. Kathrin Klingebiel » Tel. +44-7527-154 189 / Tel. Büro +44-1273-876 649 / K.A.M.Klingebiel@sussex.ac.uk  
Xenia Baumann » Tel. +43 1 5226191 / xenia.baumann@aon.at

## Wie man's auch dreht und wendet: Warum Legastheniker bei Rotationsaufgaben trotz intakter räumlicher Verarbeitung verlangsamt sind

Prof. Dr. Thomas Lachmann, Technische Universität Kaiserslautern, Deutschland

Lesen ist eine komplexe Aufgabe, welche die Integration von verschiedenen perzeptiven und kognitiven Prozessen voraussetzt. Trotz hinreichender intellektueller Fähigkeiten und adäquater Instruktion, gelingt es jedoch einer Reihe von Kindern nicht, diese essentielle Fähigkeit zu meistern. In der Literatur besteht nach wie vor keine Einigkeit über die Ursache(n) dieser umschriebenen spezifischen Entwicklungsstörung. Die meisten Theorien gehen von einer Störung in der phonologischen Verarbeitung aus, jedoch werden auch basale Defizite in der visuellen und auditiven Verarbeitung und der audiovisuellen Integration postuliert. Unser Ansatz geht von einer multimodalen Ätiologie aus, der allgemein ein Funktionales Koordinationsdefizit (FCD) zu Grunde liegt. Dieses kann durch diverse Verarbeitungsdefizite, sowohl im visuellen, als auch im auditiven Bereich und deren Koordination verursacht sein. Inadäquate visuelle Wahrnehmungsstrategien können beispielsweise ein solches Koordinationsdefizit beim Lesen verursachen. Wir konnten zeigen, dass normal lesende Kinder für die Verarbeitung und Repräsentation von Buchstaben versus Mustern unterschiedliche Strategien wählen, während Kinder mit Leselerntörung für Muster und Buchstaben dieselbe Strategie anwenden: Grapheme werden wie Objekte repräsentiert und verarbeitet, zum Beispiel orientierungsunspezifisch. In einer anderen Studie fanden wir, dass Kinder mit Leselerntörungen in mentalen Rotationsaufgaben mit Buchstaben stark verlangsamt sind, diese Verlangsamung jedoch in einer späten Entscheidungsphase, also nach der Rotation entsteht, nämlich dann, wenn entschieden werden muss, ob der Buchstabe normal oder gespiegelt dargeboten wurde. Entsprechend fanden sich bei Musteraufgaben (keine Buchstaben) keine Gruppenunterschiede

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Thomas Lachmann » Tel. +49-631-205 50 32 / Fax +49-631-205 50 33 / lachmann@sowi.uni-kl.de

## NeuroDys – Dyslexie in sechs europäischen Orthographien: Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Prädiktion durch phonologische Bewusstheit, phonologisches Arbeitsgedächtnis und Benennungsgeschwindigkeit

Prof. Dr. Karin Landerl, Developmental Psychology, Department of Psychology, Universität Graz, Österreich

Alle alphabetischen Orthographien bilden Sprachlaute durch Buchstaben ab, allerdings unterscheiden sie sich deutlich in der Konsistenz und Transparenz der Buchstabe-Lautbeziehungen. Für die komplexe und intransparente englische Orthographie konnte wiederholt eine enge Beziehung zwischen phonologischer Bewusstheit und schriftsprachlichen Leistungen belegt werden, allerdings stellt sich die Frage, ob diese enge Relation auch für einfachere Schriftsysteme, wie etwa Deutsch, zutrifft. Frühere Studien weisen eher darauf hin, dass für die in der deutschen Orthographie zentrale Leistung der Leseflüssigkeit die Benennungsfähigkeit von höherer Bedeutung sein könnte. Im Rahmen des interdisziplinären europäischen Forschungsnetzwerkes NEURODYS konnten die Assoziationen zwischen Phonembewusstheit, Benennungsfähigkeit und verbalem Arbeitsgedächtnis einerseits und der Lese- und Rechtschreibleistung andererseits an 1114 dyslektischen und 1138 unauffälligen Lesern in sechs unterschiedlichen Orthographien (Englisch, Französisch, Deutsch, Niederländisch, Ungarisch, Finnisch) einem direkten Vergleich unterzogen werden. In allen Sprachen erwies sich phonologische Bewusstheit als der beste Prädiktor für

Dyslexie. Phonologische Bewusstheit zeigte auch den stärksten Zusammenhang mit der Lesegenauigkeit und der Rechtschreibleistung, wohingegen die Benennungsflüssigkeit der beste Prädiktor für die Leseflüssigkeit war. Tatsächlich konnte auch gezeigt werden, dass der Einfluss der Leistung bei Aufgaben zur phonologischen Bewusstheit mit orthographischer Komplexität steigt, in Englisch und Französisch also höher ist als in Ungarisch und Finnisch. Die Relevanz der Benennungsflüssigkeit erwies sich demgegenüber in den untersuchten orthographischen Systemen als vergleichbar. Insgesamt zeigten mehr als 80% der Kinder mit Dyslexie Defizite in der phonologischen Bewusstheit, in der Benennungsflüssigkeit und/oder dem verbalen Arbeitsgedächtnis. Zusammenfassend bestätigen diese sprachvergleichenden Befunde also die hohe Relevanz dieser Komponenten für den Schriftspracherwerb und zeigen deutlich auf, dass die Komplexität einer Orthographie die Beziehung zwischen phonologischer Verarbeitung und schriftsprachlichen Leistungen moduliert.

Korrespondenzautorin

Prof. Dr. Karin Landerl » Tel. +43-316-380 5127 / karin.landerl@uni-graz.at

### Computerbasierte Förderung der Mathematikleistung mit den „Rechenspielen mit Elfe und Mathis“

Dr. phil. Alexandra Lenhard, Fa. Psychometrica, Dettelbach/OT Bibergau, Deutschland

Dr. Wolfgang Lenhard, Dettelbach/OT Bibergau, Deutschland

Klaus Lingel, Dipl. Psychologe, Dettelbach/OT Bibergau, Deutschland

Die „Rechenspiele mit Elfe und Mathis I“ (W. Lenhard & A. Lenhard, 2010) und „Rechenspiele mit Elfe und Mathis II“ (W. Lenhard & A. Lenhard, Lingel, 2010) sind computerbasierte Mathematik-Trainingsprogramme für die erste bis dritte bzw. für die dritte bis fünfte Schulklasse. Inhaltlich orientieren sich die Rechenspiele sowohl an aktuellen Erkenntnissen zum Erwerb basaler mathematischer Fertigkeiten als auch an den nationalen Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz. Der Lernprozess wird dabei durch zahlreiche motivierende Elemente unterstützt. Außerdem kann der Schwierigkeitsgrad individuell an das Leistungsniveau eines einzelnen Schülers angepasst werden. Somit kann eine Über- oder Unterforderung nicht nur in der Einzeltherapie, sondern auch beim Einsatz im Klassenverband vermieden werden. In einer ersten Wirksamkeitsstudie führten 87 Schüler der ersten und zweiten Klassenstufe das Trainingsprogramm über einen Zeitraum von 10 Wochen durch. Dabei wurde jeweils eine Schulstunde in Mathematik pro Woche durch eine Trainingssitzung mit dem Computerprogramm ersetzt. Die 116 Schüler der Kontrollgruppe erhielten in der gleichen Zeit regulären Mathematikunterricht. In der Experimentalgruppe zeigte sich im Vergleich zur Kontrollgruppe ein signifikant größerer Lernfortschritt. Die Anreicherung von konventionellem Mathematikunterricht durch geeignete computerbasierte Förderung erscheint deshalb sinnvoll.

#### Literatur

Lenhard, W.; Lenhard, A. (2010). *Rechenspiele mit Elfe und Mathis I*. Hogrefe-Verlag, Göttingen.

Lenhard, W., Lenhard, A.; Lingel, K. (2010). *Rechenspiele mit Elfe und Mathis II*. Hogrefe-Verlag, Göttingen.

Korrespondenzautorin

Dr. phil. Alexandra Lenhard » Tel. +49-9324-60 48 251 / Fax +49-9324-60 48 252 /

lenhard@psychometrica.de

### Neuronale Netzwerkaktivität bei der Lese-Rechtschreibstörung

Dr. Carolin Ligges, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Jena, Deutschland

Unter einer Lese-Rechtschreibstörung (LRS) versteht man Probleme beim Erwerb und der Automatisierung von Lese-Rechtschreibfertigkeiten, die sich nicht durch eine inadäquate Beschulung, sensorische Wahrnehmungsdefizite, unterdurchschnittliche Intelligenz und psychiatrische oder neurologische Erkrankungen erklären lassen. Um zu verstehen, welche kognitiven Störungsmechanismen der LRS zugrunde liegen und wie diese Störungen im neuronalen Lesenezwerk verankert sind, sollen zunächst die kognitiven Bestandteile des ungestörten sowie des LRS-spezifischen Leseprozesses erläutert werden. Anschließend soll erläutert werden, in welchen Hirnarealen Leseprozess-assoziierte Aktivität beim normalen Leser zu beobachten ist und wie dazu im Vergleich die Hirnaktivierungen der Personen mit LRS aussehen. Abschließend werden nach einem Exkurs zur Untersuchungsmethodik der neuronalen Netzwerkaktivität die Befunde zum ungestörten sowie dem LRS-spezifischen neuronalen Lesenezwerk dargestellt.

#### Literatur

Cao, F.; Bitan, T.; Booth, J. (2008). *Effective brain connectivity in children with reading difficulties during phonological processing*. *Brain and Language*, 107(2), 91-101.

Ligges, C.; Ungureanu, M.; Ligges, M.; Blanz, B.; Witte, H. (2010). *Understanding the time variant connectivity of the language network in developmental dyslexia: New insights using Granger causality*. *Journal of Neural Transmission*, 117(4), 529-543.

Saur, D.; Kreher, B. W.; Schnell, S.; Kummerer, D.; Kellmeyer, P.; Vry, M. S.; Umarova, R.; Musso, M.; Glauche, V.; Abel, S.; Huber, W.; Rijntjes, M.; Hennig, J.; Weiller, C.; (2008). *Ventral and dorsal pathways for language*. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 105(46), 18035-18040.

Korrespondenzautorin

Dr. Carolin Ligges » Tel. +49-3641-93 55 36 / Carolin.Ligges@med.uni-jena.de

### Heute lese-rechtschreib-schwach, morgen funktionaler Analphabet?

Prof. Dr. Cordula Löffler, Pädagogische Hochschule Weingarten, Deutschland

Kinder mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen benötigen eine gezielte Förderung. Doch was passiert, wenn die Förderung in der Grundschule nicht ausreicht oder sogar ausbleibt? Lehrkräfte der Sekundarstufe fühlen sich häufig organisatorisch und fachlich nicht in der Lage, die Schüler/innen individuell zu fördern. Wenn Eltern dann keine Unterstützung finanzieren können, setzen sich die Schwierigkeiten weiter fort. Jedes Jahr verlassen in Deutschland mehr als 70.000 Jugendliche die Schule ohne Abschluss. Viele von ihnen mit unzureichenden Fähigkeiten im Lesen und Schreiben – als funktionale Analphabeten. Studien zu den Entstehungsfaktoren von funktionalem Analphabetismus zeigen auf, dass funktionale Analphabeten von unzureichender Unterstützung durch das Elternhaus berichten, das von Zerrüttung, finanziellen Problemen sowie Alkoholmissbrauch geprägt war. Bei Schulproblemen erfuhren sie keine Unterstützung durch das Elternhaus, sondern eher Gleichgültigkeit oder Strafen. Die häusliche Situation wurde nach Aussagen Betroffener nicht durch eine schulische Unterstützung aufgefangen (Linde 2008).

Im Vortrag werden die Entstehungsfaktoren von funktionalem Analphabetismus beleuchtet. Die Lebenssituation Betroffener und die Möglichkeiten, in Alphabetisierungskursen lesen und schreiben doch noch zu lernen, werden thematisiert. Anhand von Beispielen wird aufgezeigt, welche Fähigkeiten und Schwierigkeiten erwachsene Lerner/innen im Umgang mit der Schriftsprache zeigen. Zum Abschluss wird das Thema „Professionalisierung von Lehrkräften in Alphabetisierung und Grundbildung“ aufgegriffen.

#### Literatur

Döbert, M.; Hubertus, P. (2000). *Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland*. Bundesverband Alphabetisierung e.V. Münster (Hrsg.), Stuttgart.  
Linde, A. (2008). *Literalität und Lernen. Eine Studie über das Lesen- und Schreibenlernen im Erwachsenenalter*. Münster.  
Löffler, C. (2008). *Lernbedingungen und Lehrmöglichkeiten in der Alphabetisierung*. In: *Innovative Forschung – innovative Praxis in der Alphabetisierung und Grundbildung*. Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V.; Knabe, F. (Hrsg.): *Alphabetisierung und Grundbildung*, Bd. 2. S. 95-103. Münster.

Korrespondenzautorin

Prof. Dr. Cordula Löffler » Tel. +49-751- 501-8305 / loeffler@ph-weingarten.de

### LRS-Training mit Gustav Giraffe: Systematischer Rechtschreibaufbau für die Therapie und LRS-Fördergruppen

Annette Mangstl, Diplom Psychologin, Starnberg, Deutschland

Ziel des Vortrags ist, einen Einblick in das Rechtschreibförderprogramm „LRS-Training mit Gustav Giraffe“ zu erhalten. Dabei werden die Zielsetzung, die Konzeption, die Rahmenbedingungen sowie die Trainingselemente und Materialien vorgestellt. Eine Übersicht zu den vermittelten Inhalten sowie ein Erfahrungsbericht und eine Falldarstellung vermitteln einen Eindruck über die praktische Arbeit mit dem Training.

Das „LRS-Training mit Gustav Giraffe“ ist ein systematisch aufgebautes Gruppen-Rechtschreibtraining für Schüler der 2. bis 5. Jahrgangsstufe mit Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche. Es ist konzipiert für den Einsatz in schulischen LRS-Förderkursen, ist aber mit geringen Modifikationen auch für die Einzeltherapie bestens geeignet. Das Programm bietet neben einem theoretischen Einführungsteil einen Praxisteil mit kindgerechten, abwechslungsreichen Rahmengeschichten, dazu passende, konkrete Arbeitsblätter und detaillierte Traineranleitungen.

Eingebettet in eine motivierende Rahmengeschichte von „Gustav Giraffe“ erlernen die Kinder in Band 1 Strategien zum Schreiben von lautgetreuem Wortmaterial sowie erste Rechtschreibregeln. Band 2 baut sowohl bezüglich der Rahmengeschichte als auch hinsichtlich der Sprachsystematik unmittelbar auf den ersten Band auf und enthält weiterführende Rechtschreibregeln und -strategien.

Der Trainingsaufbau wurde nach pädagogischen und psychologischen Gesichtspunkten konzipiert, weshalb mit dem Training nicht nur die Rechtschreibung verbessert, sondern auch die emotionale und soziale Situation stabilisiert, die Motivation gesteigert und ein positives Lern- und Arbeitsverhalten aufgebaut werden können. Das Wortmaterial und die Vermittlung der Rechtschreibregeln sind systematisch aufgebaut und an Modellen zum Schriftspracherwerb orientiert.

#### Literatur

Mangstl, A. (2008). *LRS-Training mit Gustav Giraffe. Ein umfassendes Förderprogramm für die Grundschule*, Stamsried.  
Mangstl, A. (2009). *LRS-Training mit Gustav Giraffe. Band 2. Ein umfassendes Förderprogramm für die Grundschule*, Stamsried.

Korrespondenzautorin

Annette Mangstl » Tel. +49-8151-44 86 42 / info@wege-fuer-kinder.de

### Legasthenie und Recht – ein Überblick

Dr. Johannes Mierau, Rechtsanwälte Dr. Vocke & Partner, Würzburg, Deutschland

Der Referent gibt in seinem Vortrag einen umfassenden Überblick darüber, wie die Legasthenie im Schulrecht, Kinder- und Jugendhilferecht und in anderen Rechtsgebieten unterschiedlich behandelt wird. Dabei wird vor allem die aktuelle Rechtslage in den verschiedenen Bundesländern zum Nachteilsausgleich und Notenschutz kritisch dargestellt. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) befasst sich der Vortrag mit dem Tatbestand der Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII bei einer Legasthenie. Bei beiden Schwerpunkten wird die aktuelle Rechtsprechung eingehend beachtet. Neben dem eigentlichen Vortrag soll genügend Zeit für die Diskussion bestehen, um auch Fragen nach der richtigen Antragstellung und den Verfahrenswegen zu beantworten.

Angesprochen sind vor allem Eltern betroffener Kinder/Jugendlicher, die in der nicht leicht zu überschaubaren Thematik eine Klarheit wünschen. Aber auch Kinder- und Jugendpsychiater wie auch Vertreter von Schule wie Jugendamt sind eingeladen.

#### Literatur

Prof. Dr. Langenfeld; Prof. Dr. Ennuschat. *Rechtsgutachten*. <http://www.bvl-legasthenie.de/recht>  
Wiesner (2011 (in Vorbereitung)). *SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe*, 4. Auflage München.  
Kunkel (Hrsg.) (2006). *Kinder- und Jugendhilfe. Lehr- und Praxiskommentar*, 3. Aufl. Baden-Baden.

Korrespondenzautor

Dr. Johannes Mierau » Tel. +49-931-355 860 / Fax +49-931-355 8631 / j.mierau@rae-vocke.de

### Lesedefizite und Rechtschreibdefizite – zwei Seiten derselben Medaille?

Dr. Kristina Moll, Universität Salzburg, University of York, Österreich/United Kingdom  
Prof. Dr. Karin Landerl, Universität Salzburg, Universität Graz, Österreich

Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse mehrerer Studien zusammen, deren Ziel es war, den Zusammenhang zwischen Lese- und Rechtschreibfertigkeiten und insbesondere Unterschiede zwischen Defiziten im Lesen und Defiziten im Rechtschreiben besser zu verstehen. In der Regel werden Defizite im Lesen und Defizite im Rechtschreiben als ein- und dasselbe Störungsbild angesehen, dem ein gemeinsames kognitives Kerndefizit in der phonologischen Verarbeitung zugrunde liegt. In Studie 1 konnte jedoch im Rahmen einer epidemiologischen Erhebung von 2029 Grundschulkindern gezeigt werden, dass isolierte

Lesedefizite, sowie isolierte Rechtschreibdefizite keineswegs eine Ausnahme darstellen, sondern ebenso häufig auftreten wie kombinierte Lese- und Rechtschreibdefizite.

In Studie 2 wurde mit spezifisch selektierten Gruppen (schlechte Leser/gute Rechtschreiber, gute Leser/schlechte Rechtschreiber, schlechte Leser/schlechte Rechtschreiber und gute Leser/gute Rechtschreiber) in einem experimentellen Design untersucht, inwieweit sich die beobachteten Dissoziationen zwischen Defiziten im Lesen und Defiziten im Rechtschreiben durch Unterschiede in den Lesestrategien erklären lassen. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass gute Leser/schlechte Rechtschreiber ihr Defizit im Aufbau wortspezifischer Gedächtniseinträge (ersichtlich aus orthografisch falschen Schreibungen) durch intakte nichtlexikalische Prozesse beim Lesen kompensieren. Im Gegensatz dazu nutzen schlechte Leser/gute Rechtschreiber zwar ihre wortspezifischen Repräsentationen beim Lesen, sind aber dennoch extrem langsam. Diese reduzierte Lesegeschwindigkeit lässt sich auf kognitiver Ebene durch Probleme in der Benennungsgeschwindigkeit erklären.

In Studie 3 wurde der Zusammenhang zwischen kognitiven Fertigkeiten (phonologische Bewusstheit und Benennungsgeschwindigkeit) und Schriftsprachkomponenten (Lesen und Rechtschreiben) in drei unabhängigen Stichproben (N = 1248) näher untersucht. Die Ergebnisse weisen auf einen spezifischen Zusammenhang von phonologischer Bewusstheit und Benennungsgeschwindigkeit mit verschiedenen Schriftsprachkomponenten hin. Während sich die phonologische Bewusstheit als guter Prädiktor für Rechtschreibleistungen erwies, konnte für die Benennungsgeschwindigkeit ein spezifischer Zusammenhang mit der Lesegeschwindigkeit beobachtet werden.

Implikationen dieser Befunde für die Diagnostik und Therapie von Lese- bzw. Rechtschreibdefiziten werden diskutiert.

Korrespondenzautoren

Dr. Kristina Moll » Tel. +44-1904-43 2907 / k.moll@psych.york.ac.uk

Prof. Dr. Karin Landerl » Tel. +43-316-380 51 27 / karin.landerl@uni-graz.at

### **Das leider viel zu frühe Entstehen von Angst und Depression bei ADHS und Teilleistungsschwächen mit Auswirkungen auf den gesamten Lebensverlauf**

Cordula Neuhaus, Dipl. Psychologin/Dipl. Heilpädagogin, Kindertherapeutisches Zentrum Esslingen GmbH, Deutschland

Bei der genetisch bedingten Disposition bei einer ADHS mit (im Vergleich zu gleichaltrigen nichtbetroffenen Kindern) z.T. „anderer“ Netzwerknutzung im Gehirn und damit mehr oder minder stark eingeschränkter Selbstregulierungsfähigkeit, entsteht die Symptomatik des impulsiven, unachtsamen (z.T. auch unruhigen Verhaltens).

Dazu ist bei der hintergründigen Disposition bei einer ADHS die Aufnahme jeglicher Information sofort und mit Nachhaltigkeit nur möglich, wenn etwas (oder die Person) subjektiv (und rein emotional) als neu, spannend, interessant bewertet wird – sonst nicht.

Kann ein Kind nicht abstoppen, abwarten, ausreichend lang zuhören (ab dem 4.–6. Lebensjahr), im Grundschulalter nicht immer besser das Denken vom Gefühl trennen, nicht ausreichend systematisch abgleichen, sinnerfassend und bedeutungsstiftend Zahlen, Zeichen, Buchstaben/Wörter aufnehmen/speichern, sind Misserfolge „programmiert“. Entsprechend wird reagiert (ermahnend, etc.), aber auch interpretiert (das Kind „wolle“ nur nicht, wolle nur vermehrte Aufmerksamkeit, etc.) – was über die emotional-negative Rückmeldung für das Kind dazu führt, dass sein hinteres Aufmerksamkeitssystem abschaltet, es blockiert ist – aber oft „bockig“ wird. Wenn nicht schon früh verstanden wird, dass ein Kind dazuhin nicht absichtlich geduldige Wiederholung braucht, „krakelig“ malt/schreibt, nicht „verstehen“ kann, wenn man etwas gereizt erklärt, verschärfen sich die Teilleistungsschwächen rasch, wenn hintergründig Angst und Verzweiflung das mühsame Lernen fast verunmöglichen.

Korrespondenzautorin

Cordula Neuhaus » Tel. +49-711-36 70 14 / Fax: +49-711-36 78 73 / praxis.neuhaus@gmx.de

### **Genetische Befunde bei der Lese-Rechtschreibstörung**

Prof. Dr. Markus Nöthen, Institut für Humangenetik, Universitätsklinikum Bonn, Deutschland

Formalgenetische Untersuchungen wie Familien- und Zwillingsstudien belegen die Bedeutung genetischer Faktoren an der Entstehung der Lese-Rechtschreibstörung (LRS, Legasthenie). Die molekulargenetische Forschung hat die Identifizierung der verantwortlichen Gene zum Ziel. Über die Kenntnis der Gene erhofft man sich Einsichten in die zugrundeliegenden neurobiologischen Mechanismen.

Der technologische Fortschritt der molekulargenetischen Forschung ist enorm und die Kenntnis des menschlichen Genoms mittlerweile sehr umfassend. Bei den meisten Volkskrankheiten hat man in den letzten Jahren in jeweils großer Zahl ursächliche Gene identifizieren können. Eine wichtige Voraussetzung für diese Erfolge war die Untersuchung vieler betroffener Personen (in der Größenordnung von mehreren tausend Personen). Bei der LRS sind ebenfalls erste Erfolge bei der Genidentifizierung berichtet worden, die bisherigen Studien sind aber vom Umfang vergleichsweise gering. Dementsprechend bemüht man sich derzeit auf nationaler und internationaler Ebene um eine Vergrößerung der Studien.

Nach der Identifizierung der verantwortlichen Gene, wird die Bedeutung dieser Gene für die Verarbeitung sprachrelevanter Information detailliert untersucht werden. Dazu arbeiten Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zusammen (z.B. im EU-geförderten NEURODYS-Projekt). Neben den Untersuchungen zu den biologischen Grundlagen der LRS wird man zukünftig auch das Zusammenspiel von biologischen Faktoren und Umgebungsfaktoren untersuchen; langfristig wird ein umfassendes Verständnis der LRS angestrebt.

Der Vortrag wird eine Übersicht über den derzeitigen Stand der genetischen Befunde bei der LRS geben. Darüber hinaus werden zukünftige Entwicklungen aufgezeigt.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Markus Nöthen » Tel. +49-228-68 85 404 / Fax +49-228-68 85 401 / markus.noethen@uni-bonn.de

## Grundrechenoperationen: Analogien und Differenzen

Dr. Silvia Pixner, Priv. Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall in Tirol, Österreich  
 Prof. Dr. Liliane Kaufmann, Priv. Uni. für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall in Tirol, Österreich  
 Hans-Christoph Nuerk, Tübingen, Deutschland

Das Ziel der vorliegenden Studie ist die Identifikation potentieller Einflussfaktoren auf die arithmetischen Fertigkeiten (also die Beherrschung der Grundrechenoperationen wie Addition, Subtraktion und Multiplikation). Für die allgemeine kognitive Leistung wurde das intellektuelle Leistungsniveau erhoben. Aus der Literatur ist uns bekannt, dass das Arbeitsgedächtnis (verbal und räumlich) neben der allgemeinen Intelligenz eine Rolle beim Rechnen spielt. Da auch emotionale Faktoren wie die Einstellung zum Rechnen oder sogar die Rechenangst die Rechenleistung beeinflussen können, wurden auch diese Variablen in der vorliegenden Studie mit erhoben, sowie die basisnumerischen Fertigkeiten (z.B. Kenntnisse des arabischen Notationssystems, Orientierung auf dem Zahlenstrahl und semantische Zahlenverarbeitung beim zweistelligen Zahlenvergleich). Die Annahme dieser Studie war, dass sich die Leistungen bei den Grundrechenoperationen mehr durch domänen-spezifische Fertigkeiten voraussagen lassen und die domänen-unspezifische Fertigkeiten eher weniger Einfluss auf die Rechenleistung zeigen.

Insgesamt nahmen 87 Kinder der vierten Schulstufe an der Studie teil. Bei Berücksichtigung aller eingangs erwähnten Variablen zeigen die Ergebnisse der Faktorenanalyse drei relativ unabhängige Faktoren (die allgemeine kognitive Leistung, Arbeitsgedächtnis und Numerischen- bzw. Rechnerischen Fertigkeiten). Im zweiten Teil der Untersuchung wurde analysiert, welche dieser bereits beschriebenen Komponenten die Leistungen bei den einzelnen Grundrechenoperationen am besten vorhersagen können. Der stärkste Prädiktor für die Additionsleistung ist der zweistellige Zahlenvergleich (semantische Verarbeitung von Zahlen), gefolgt vom der Leistung im Subtrahieren und Multiplizieren. Bei der Subtraktionsleistung konnten neben der Addition und Multiplikation auch die Orientierung auf dem Zahlenstrahl und das räumliche Arbeitsgedächtnis wichtige Einflussfaktoren identifiziert werden. Die Leistung beim Multiplizieren wird vor allem durch die Addition und Subtraktion erklärt. Aus der Literatur (bei Erwachsenen und Kindern mit Dyskalkulie) ist bekannt, dass es klare doppelte Dissoziationen zwischen diesen Rechenoperationen gibt. Unsere Ergebnisse zeigen bei Kindern mit typischen Entwicklungsverläufen (d.h. ohne Dyskalkulie), dass die Leistungen bei den Grundrechenoperationen stark miteinander in Verbindung stehen. Weiteres konnten wir unsere Annahme, dass domänen-spezifische Fertigkeiten die Rechenleistung am besten Vorhersagen klar bestätigen.

Korrespondenzautoren

Univ.Ass. Dr. Silvia Pixner » Tel. +43-512-504-23 600 / silvia.pixner@umit.at

Prof. Dr. Liliane Kaufmann » Tel. +43-512-504-23 600 / liane.kaufmann@i-med.ac.at

## Evidenzbasierte LRS-Förderung – was wirkt? Wissenschaftlich fundierte Evaluierung von LRS-Förderansätzen als Orientierungshilfe im LRS-Fördermarkt

Angelika Pointner, Diplom Pädagogin, Kuchl, Österreich

Dr. Sini Huemer, Anthering, Österreich

Grundlage dieses Vortrags bildet ein im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur erstellter Bericht von Frau Prof. K. Landerl, Frau Dr. S. Huemer und Frau Dipl. Päd. A. Pointner über die wissenschaftlich überprüfte Wirksamkeit von Programmen und Komponenten, die in der LRS-Förderung zum Einsatz kommen.

Ziel dieser Zusammenstellung ist, die Evaluierung der Wirksamkeit von Förderansätzen und Fördermethoden objektiv nachvollziehbar zu machen und theoretischen wissenschaftlichen Hintergrund mit langjähriger Praxiserfahrung zu verknüpfen.

Im ersten Teil des Vortrags werden die Anforderungen an wissenschaftlich kontrollierte Evaluationsstudien vorgestellt und exemplarisch an evaluierten LRS-Programmen erläutert.

Zusätzlich werden auch Förderkomponenten (wie z.B. Phonologische Bewusstheit, Wiederholtes Lesen, Regelgeleitetes Wissen beim Rechtschreiben) angesprochen, die auf eine Verbesserung der Lese- und/oder Rechtschreibleistungen abzielen und deren Wirksamkeit durch empirische Studien belegt werden konnte.

Im zweiten Teil wird dann der Bezug zur Praxis hergestellt und sowohl zu LRS-Förderprogrammen als auch zu allgemeinen Unterrichtsmaterialien, die evidenzbasierte Förderkomponenten enthalten, ein systematischer Überblick in tabellarischer Form angeboten. Weiters werden die Einsatzmöglichkeiten dieses Berichts als Instrument zur „Qualitätskontrolle“ in der LRS-Förderung, als Informationsgrundlage sowie als Argumentationshilfe in der Lehrer- und Elternberatung dargelegt.

Korrespondenzautoren

Angelika Pointner » Pointner.Angelika@gmx.at

Dr. Sini Huemer » sini.huemer@nmi.fi

## Regelaufbau auf der Basis lautgetreuer Lese-Rechtschreibfähigkeit. Training der orthographisch/morphemischen Strategie

Carola Reuter-Liehr, Institut für Sonderpädagogik, Praxis für Legasthenietherapie Nörten-Hardenberg, Deutschland

Nach Sicherung des überwiegenden Teils der deutschen Orthographie durch das Training der lautorientierten/phonemischen Strategie mit der „Lautgetreuen Lese-Rechtschreibförderung“ erfordert der entwicklungsorientierte Behandlungsansatz bei Vorliegen einer Legasthenie zwingend eine ebenso sprachsystematisch ausgerichtete Fortsetzung: Das Training der orthographisch/morphemischen Strategie, mit dem Ziel regelhafte Abweichungen von der Lautreue bzw. Mitsprechbarkeit logisch erfassen und anschließend auch Abweichungen vom Regelhaften klar erkennen zu können.

Nach dem Training der Phonemstufen 1–6 mit Hilfe des Rhythmischen Syllabierens verfügt das Kind über ein sicheres Sprachrhythmusgefühl, es hat viele korrekte Sprechmuster gespeichert, grundlegende Regelmäßigkeiten als solche erkannt und seine Lesegenauigkeit deutlich erhöht. Der Übergang zur morphemischen Strategie – als Grundlage für orthographisches Wissen – ist gut vorbereitet. Dieser Übergang gelingt durch den schrittweisen Aufbau der Morphemsegmentierung. Die Wörter werden nicht mehr nur in Sprechsilben, sondern auch in „Wortbausteine“ mit einer spezifischen Bedeutung eingeteilt. Mit der Fähigkeit Bedeutungseinheiten zu erkennen, ist eine weitere Sprachstruktur gewonnen, die für das Lesen und Rechtschreiben genutzt werden kann. Das Abtrennen von Anfangsmorphemen und Endmorphemen sowie grammatischen Endungen vom Wort isoliert das Hauptmorphem (Wortstamm), nur im Hauptmorphem gibt es Ableitungsprobleme zu bewältigen bzw. existiert ein Dehnungs-h. Diese Rechtschreibprobleme werden zudem sicher gelöst, wenn die Bedeutungszusammenhänge der Wörter erkannt werden.

Der Vortrag gibt Auskunft über das Training der orthographisch/morphemischen Strategie mit Hilfe einer eingeschränkten Morphemsegmentierung auf der Basis einer gesicherten phonemischen Strategie. Er beschreibt die einzelnen Schritte des Regelaufbaus.

#### Literatur

Reuter-Liehr, C. (2008). *Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung – Das Training der phonemischen Strategie auf der Basis des rhythmischen Syllabierens mit einer Darstellung des Übergangs zur morphemischen Strategie*, Bd. 1, Winkler Verlag, Bochum.  
Reuter-Liehr, C. (vs. 2011). *Regeltraining auf der Basis lautgetreuer Lese-Rechtschreibfähigkeit. Training der orthographisch/morphemischen Strategie*, Bd. 6, Winkler Verlag, Bochum.

Korrespondenzautorin

Carola Reuter-Liehr » Tel. +49-5503-91 436 / reuter-liehr@t-online.de

### Lass uns lesen! – Wirksamkeit eines Elterntrainings zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten

Ellen Rückert, Dipl. Psychologin, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Klinikum der Universität München, Deutschland

Familiäre Faktoren, insbesondere das familiäre Leseklima, weisen einen deutlichen Zusammenhang zum späteren Lernerfolg im Lesen und Schreiben auf. Daraus ergeben sich große Chancen für einen familienzentrierten Ansatz zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten, die jedoch in Deutschland bisher noch wenig berücksichtigt worden sind. Das Elterntaining „Lass uns lesen!“ verbindet häusliches Vorlesen mit der gezielten Förderung der phonologischen Bewusstheit, das heißt der Fähigkeit, Laute und größere sprachliche Einheiten zu erkennen und mit ihnen umzugehen.

Um die Effekte des Programms hinsichtlich sprachlicher Fähigkeiten zu untersuchen, wurde die Entwicklung einer Gruppe von Vorschulkindern, die das Programm über einen Zeitraum von 16 Wochen erhielt, mit der Entwicklung einer Wartekontrollgruppe verglichen.

Die teilnehmenden Familien führten das Programm regelmäßig durch, Eltern und Kinder waren mit der Durchführung zufrieden. Es konnte gezeigt werden, dass Kinder, die an „Lass uns lesen!“ teilgenommen

hatten, sich signifikant in ihrer phonologischen Bewusstheit und tendenziell in ihrem Textverständnis verbesserten. Hinsichtlich Buchstabenkenntnis und Wortschatz zeigten sich keine Effekte. Eltern können demnach über ein strukturiertes Programm die phonologische Bewusstheit ihrer Kinder fördern und so einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten leisten.

#### Literatur

Rückert, E., Kunze, S., Schulte-Körne, G. (im Druck). *Lass uns lesen! Ein Eltern-Kind-Training zur Vorbereitung auf das Lesen- und Schreibenlernen*. Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum.

Korrespondenzautorin

Ellen Rückert » Ellen.Rueckert@med.uni-muenchen.de

### Der Test für Phonologische Bewusstheitsfähigkeiten (TPB) – Ein neues Diagnoseverfahren für Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren

Blanca Schäfer, Dipl. Logopädin, Hochschule Fresenius, Fachbereich Gesundheit/Studiengang Logopädie, Hamburg, Deutschland  
Silke Fricke, M. Sc., Centre for Reading and Language, Department of Psychology, University of York, United Kingdom

Phonologische Bewusstheit (PhB) ist die Fähigkeit, die phonologische Struktur eines Wortes unabhängig von dessen Bedeutung wahrzunehmen, zu analysieren und zu manipulieren (z.B. Stackhouse & Wells, 1997).

Das Konstrukt der PhB kann in zwei Dimensionen unterteilt werden:

1. Die Größe der linguistischen Einheit (Silbe, Onset-Reim und Phonem) und
2. Die Explizitheit der Operationen (Identifizieren, Segmentieren, Synthetisieren und Manipulieren).

Im Rahmen der Sprachentwicklung nimmt die PhB einen wichtigen Platz ein. Ihre Entwicklung ist eng verknüpft mit der Ausprägung genauer phonologischer Repräsentationen und ist bedeutend für den Phonologieerwerb, die Wortschatzentwicklung und die Entwicklung von Morphologie und Syntax. Bestätigung findet dies in empirischen Studien, die gezeigt haben, dass Kinder mit Sprach- und Sprechauffälligkeiten häufig PhB-Schwierigkeiten aufzeigen.

Es gibt eindeutige Evidenz, dass PhB den Lese-Rechtschreib-Lernprozess signifikant beeinflusst und einen aussagekräftigen Prädiktor für den späteren Lese-Rechtschreib-Lernerfolg darstellt. Trainingsstudien zeigen auf, dass PhB bereits im Vorschulalter gefördert werden kann (z.B. Marx et al., 2005). Diese Zusammenhänge verdeutlichen, wie wichtig eine frühzeitige Diagnose und frühe Behandlung von PhB-Auffälligkeiten ist, um den betroffenen Kindern die Möglichkeit einer frühen und spezifischen Förderung zu ermöglichen und Folgedefizite zu vermeiden.

Bislang fehlte für die deutsche Sprache ein Diagnostikinstrument, das die PhB umfassend misst und durch eine Profilerstellung eine individuelle Therapieplanung ermöglicht. Der Test für Phonologische Bewusstheitsfähigkeiten (TPB) versucht, diese Lücke zu schließen (Fricke & Schäfer, 2008). Bei der Konzeption wurden die drei linguistischen Einheiten der PhB, die vier PhB-Explizitheitsgrade und das Sprechverarbeitungsmodell von Stackhouse & Wells (z.B. 1997) berücksichtigt. Der TPB besteht aus 11 Untertests. Die Normierungsstichprobe umfasste 441 Kinder im Alter von 4;0–7;9.

Der Vortrag gibt einen Überblick über die Konstruktionsprinzipien und Anwendungs- und Auswertungsmöglichkeiten des TPB. Mit Hilfe von Falldarstellungen von sprach- und/oder sprech auffälligen Kindern soll aufgezeigt werden, wie die Leistung eines getesteten Kindes mit der jeweiligen Altersgruppe verglichen und zur gezielten Therapieplanung genutzt werden kann.

#### Literatur

Fricke, S.; Schäfer, B. (2008). *Test für Phonologische Bewusstheitsfähigkeiten (TPB)*. Schulz-Kirchner Verlag, Idstein.  
Marx, P., Weber, J.; Schneider, W. (2005). *Phonologische Bewusstheit und ihre Förderung bei Kindern mit Störungen der Sprachentwicklung*. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 37 (2), 80-90.  
Stackhouse, J.; Wells, B. (1997). *Children's Speech and Literacy Difficulties – A Psycholinguistic Framework*. Whurr Publishers Ltd., London.

Korrespondenzautorin

**Blanca Schäfer** » Tel. +49-40-226-3259-87 / Fax +49-40-226-3259-91 / schaefer@hs-fresenius.de

### LISA – Die Forderung nach Förderung! Ein BVL-Lernserver Projekt stellt sich vor

Prof. Dr. Friedrich Schönweiss, Universität Münster, Deutschland

Annette Höinghaus, Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V., Deutschland

„Individuelle Förderung“ ist in mittlerweile in allen Schulgesetzen verankert, und man hat sich davon ein Bildungswesen versprochen, das allen Kindern gerecht wird. Angesichts der zunehmenden Heterogenität der Schüler und einem an sämtlichen Schularten gestiegenen Förderbedarf geraten jedoch Schulen und Lehrer immer mehr an ihre Grenzen. Umso wichtiger werden neue Wege und flexible, kooperative Förder Szenarien, mit denen Lehrkräfte dabei unterstützt werden, die individuelle Förderung der Rechtschreibkompetenz mit der Verantwortung für die gesamte Klasse verbinden zu können.

Mit „LISA“ werden verschiedene förderdiagnostische Modelle erprobt, mit denen sich insbesondere Kinder mit grundsätzlicheren Lernproblemen auffangen lassen. Die Vision eines funktionierenden Netzwerkes von Schule, Eltern, Universität und Therapeuten spielt dabei eine besondere Rolle. Bei alledem steht das Kind im Mittelpunkt; es gilt, ihm zu einem begabungsgerechten Schulabschluss zu verhelfen. Vorrangiges Anliegen des Projektes ist, den speziellen Förderbedarf der Kinder so früh wie möglich zu erkennen und sie dort abzuholen, wo sie stehen. Das Netzwerk trägt dafür Sorge, dass die dafür notwendigen Unterstützungs- und Fördermaßnahmen bereitgestellt werden und sinnvoll ineinandergreifen.

Um flächendeckend die Grundlage dafür zu schaffen, alle Kinder zu ihrem (Förder-) Recht kommen zu lassen, wird im Rahmen der zurzeit noch laufenden bundesweiten LISA-Bildungskampagne („Ampelsignale zeigen den Förderbedarf“) jeder Schule ermöglicht, ihre Schüler zu diagnostizieren. Der große Zuspruch unterstreicht eindrucksvoll, dass sich Schule bewegt und sich durch gemeinsames Bemühen neue Chancen für alle Kinder eröffnen lassen.

Korrespondenzautoren

**Prof. Dr. Friedrich Schönweiss** » Tel. +49-251-832 84 09 / Fax +49-251-832 12 06 / info@lernserver.de

**Annette Höinghaus** » Tel. +49-4193-96 56 02 / Fax +49-4193-96 93 04 / hoeinghaus@bvl-legasthenie.de

### Effektive Leseförderung mit Pseudowörtern – Wann? Warum? Wie?

Claudia Scherling, Salzburg, Österreich

Das Pseudowortlesen stellt hohe Anforderungen an die Sprachlautverarbeitung, denn Laute müssen über das phonologische Rekodieren der visuell vorgegebenen Buchstaben (Buchstabe-Lautübersetzung) zu einer integrierten Aussprache zusammengefügt werden. Dies fordert auf dem indirekten Verarbeitungsweg ein gewisses Können. Bei vielen leseschwachen Kindern ist dieser Prozess aber beeinträchtigt. Dies bereitet den Kindern gerade zu Beginn des Leselernprozesses massive Schwierigkeiten. Das synthetische Lesen, das „Zusammenlauten“ der von Buchstaben abgebildeten Laute zu einer artikulatorischen Einheit, gelingt gar nicht oder schlecht. Aber auch später mit zunehmendem Alter ist meist im Vergleich zur automatischen Worterkennung das Pseudowortlesen entweder schlechter ausgeprägt oder es stagniert (Klicpera/Gasteiger-Klicpera 1994, 1999).

„Die Bedeutung des synthetischen Lesens kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.“ (Landerl K., Manual SLRT II, 2010) Denn wenn das synthetische Lesen nicht ausreichend beherrscht wird, können keine neuen Wörter „erlesen“ werden und das Kind wird dadurch nicht zum selbstständigen Lesen befähigt!

Folgende Themen werden erörtert:

- Festellen der defizitären Strategie des synthetischen Lesens über das Pseudowortlesen – dargestellt anhand des neuen SLRT II – 1 Minuten Lesetest (Landerl, K., Moll, K. 2010)
- Aufzeigen der mannigfaltigen Vorteile des Pseudowortlesens.
- Abklären folgender Fragen:  
Macht das Pseudowortlesen überhaupt Sinn?  
Ist ein Transfer auf das Lesen existenter, „echter“ Wörter nachweisbar?  
Wie wirkt sich das Pseudowortlesen auf die Lesegenauigkeit aus?  
Gibt es auch eine Steigerung der Lesegeschwindigkeit?
- Nachweis der Effektivität mittels der Forschungsergebnisse des Projekts „Guckomobil II“ der FU Berlin (Studie 2005–2007)

Der Lernerfolg beim Pseudowortlesen hängt von einer strukturierten methodischen Vorgangsweise ab. Wichtig ist ein systematischer Übungsaufbau in kleinen Schritten nach bewährten wissenschaftlich fundierten Methoden und aktuellen Erkenntnissen der lesepsychologischen Forschung.

- Im Vortrag wird ausführlich darauf eingegangen, was beim Aufbau der Übungen zum Pseudowortlesen beachtet werden muss (exemplarisch dargestellt anhand der Leseförderprogramme Lesikus Lesetechnik), damit es zu einer größtmöglichen Verbesserung der Leseleistung kommen kann.

#### Literatur

Moll, K.; Landerl, K. (2010). *Manual zum SLRT II*. Huber Verlag, Bern.  
Scherling, C. (2006). *Manuale zu den Lesikus-Lesetechnikprogrammen Salzburg*. Scherling Verlag.  
Klicpera, C.; Schabmann, A.; Gasteiger-Klicpera, B. (2007). *Legasthenie*. Reinhardt Verlag, München.

Korrespondenzautorin

**Claudia Scherling** » Tel. +43-650-83 19 761 / claudia.scherling@lesikus.com

## Frühe Prävention von Legasthenie und Dyskalkulie

Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Institut für Psychologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Deutschland

Es ist aus zahlreichen Untersuchungen bekannt, dass Interventionen im Bereich Lese-Rechtschreibschwäche in der Regel keine substantiellen Verbesserungen erzielen, weil meist relativ spät mit dem Training begonnen wird und die betroffenen Schülerinnen und Schüler nach vielen Frustrationen meist schon stark demotiviert sind. Wenn auch vergleichsweise weniger entsprechende Studien für Dyslexie bekannt sind, sind die Befundmuster ähnlich. Im Vortrag wird von daher gezielt auf neuere Versuche eingegangen, dieser problematischen Lage entgegenzuwirken. Diese bestehen insbesondere aus Präventionsprogrammen, die schon vor Schulbeginn einsetzen und sich gezielt auf Vorläufermerkmale des Schriftspracherwerbs bzw. der mathematischen Kompetenzentwicklung beziehen. Im ersten Teil der Präsentation werden Befunde zu Trainingsprogrammen vorgestellt, die bestimmte Aspekte der phonologischen Informationsverarbeitung von Vorschulkindern wie etwa die phonologische (sprachliche) Bewusstheit fördern. Es werden Möglichkeiten und Grenzen der Förderung bei unterschiedlichen Risikogruppen diskutiert. Im zweiten Teil der Präsentation werden zunächst relevante Vorläufermerkmale mathematischer Fähigkeit im Kindergartenalter beschrieben, bevor dann neuere Förderprogramme zur mathematischen Kompetenzentwicklung dargestellt werden. Wie schon bei der Diskussion von Förderprogrammen zur Prävention von LRS wird auch hier geprüft, inwieweit positive Effekte langfristig nachweisbar sind. Im letzten Teil des Vortrags wird auf die Frage eingegangen, inwieweit bestimmte Vorhersagemerkmale der Schriftsprachschwäche, wie etwa die phonologische Bewusstheit, spezifisch wirken oder vielleicht auch für die Ausbildung von Rechenschwäche relevant sein können.

### Literatur

Krajewski, K.; Schneider, W. (2010). *Prävention von Rechenproblemen im Kindergarten*. In: Spiel, C.; Reimann, R.; Schöber, B.; Wagner, P. (Hrsg.). *Bildungspsychologie*. Hogrefe. Göttingen.  
Küspert, P.; Weber, J.; Marx, P.; Schneider, W. (2007). *Prävention von Lese- Rechtschreibschwierigkeiten*. In: von Suchodolez, W. (Hrsg.). *Prävention von Entwicklungsstörungen*. Hogrefe. Göttingen.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Wolfgang Schneider » Tel. +49-931-318 48 22 / Fax: +49-931-318 48 91 /  
Schneider@psychologie.uni-wuerzburg.de

## Risiko Aussprachestörung? Lese- und Rechtschreibfähigkeiten bei Grundschulkindern mit überwindenen phonologischen Aussprachestörungen

Carola D. Schnitzler, M. Sc., Department für Lehrerbildung/Fachdidaktische Forschung, Grundschulpädagogik/Deutsch, Universität Potsdam, Deutschland

Diese Studie untersucht die Vorkommenshäufigkeit von Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten (LRS) bei Kindern mit überwindenen phonologischen Aussprachestörungen, bei denen ein LRS-Risiko, gemäß der Hypothese eines phonologischen Kerndefizits bei LRS, als besonders hoch eingestuft werden kann. Hierzu wurden die Lese- und Rechtschreibfähigkeiten sowie die Fähigkeiten zur phonologischen Bewusstheit von 48 Grundschulkindern untersucht. Die Vorkommenshäufigkeit von LRS war bei den untersuchten Kindern mit überwindenen phonologischen Aussprachestörungen mit insgesamt 77% enorm hoch. Auch wenn man nur die Ergebnisse von Kindern der Schulstufen zwei bis vier betrachtet, lag die In-

zidenz noch bei 67%. Kombinierte Lese-Rechtschreibschwierigkeiten traten hierbei am häufigsten auf; bei den isolierten Schwierigkeiten waren Rechtschreibprobleme häufiger zu beobachten als Leseprobleme. Überraschenderweise zeigten die hier untersuchten Kinder im Durchschnitt keine besonderen Auffälligkeiten im Bereich der phonologischen Bewusstheit. Obwohl Lese- und/oder Rechtschreibschwierigkeiten bei Kindern mit überwindenen Aussprachestörungen überproportional auftraten, ließ sich bei dieser Stichprobe ein phonologisches Defizit mithilfe der eingesetzten Aufgaben zur phonologischen Bewusstheit nicht nachweisen. Die Ergebnisse werden auch mit Hinblick auf die logopädische Vorgeschichte der Kinder diskutiert.

### Literatur

Fox, A. V. (2005). *Kindliche Aussprachestörungen*. Schulz-Kirchner, Idstein.  
Schnitzler, C. D. (2008). *Phonologische Bewusstheit und Schriftspracherwerb*. Thieme, Stuttgart.  
Stackhouse, J.; Wells, B. (1997). *Children's speech and literacy difficulties. A psycholinguistic framework*. Whurr, London.

Korrespondenzautorin

Carola D. Schnitzler, M.Sc. » Carola.Schnitzler@uni-potsdam.de

## Vom Gen zur Schriftsprache: Neue Erkenntnisse der Neurowissenschaften zur Lese-Rechtschreibstörung

Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Ludwig-Maximilians-Universität, München, Deutschland

Die ersten genetischen Untersuchungen beschreiben eine große Ähnlichkeit der Lesestörungen in Familien über mehrere Generationen. Anhand des Musters des Auftretens der Lesestörung in den Familien wurde eine Vererbung postuliert, die am wahrscheinlichsten mit einem Hauptgeneffekt zu erklären war. In den letzten 30 Jahren wurden größere Stichproben von Kindern und Jugendlichen mit einer Lese-, z. T. mit einer Lese- und Rechtschreibstörung untersucht. Durch die Fortschritte in der Molekulargenetik konnten bereits kleinste Veränderungen im Genom entdeckt werden. Diese Veränderungen traten überzufällig häufig bei Menschen mit einer Lesestörung auf. Am häufigsten fanden sich die Veränderungen auf dem Chromosom 6, aber auch auf dem Chromosom 2, 3, 15 und 18. Die Bedeutung dieser einzelnen Veränderungen für die LRS ist noch unklar, einzelne dieser Veränderungen betreffen Gene, die in der frühen Hirnentwicklung eine wichtige Rolle für die neuronale Ausreifung des Gehirns haben. Parallel zu den Erkenntnisfortschritten auf molekularer Ebene wurden die Verfahren zur Bildgebung verfeinert. Durch die Magnetresonanztomograph mit deutlich verbesserter Darstellung der Gehirnstrukturen und ihrer Funktionen wurde es besser möglich, verschiedene, am Lesen beteiligte Prozesse, darzustellen. Neben den bereits aus frühen Studien bekannten Hirnregionen der sensorischen und motorischen Sprachverarbeitung, wurden Lesenetzwerke entdeckt, die mit der Leseentwicklung ausreifen und spezifische Aktivierungsmuster in Abhängigkeit von der Sprach- oder Leseaufgabe zeigen. Bisher gibt es nur einzelne Studie, die die Verbindung zwischen einer genetischen Veränderung, spezifischen Hirnfunktionen und der LRS aufzeigen. Beispielhaft hierfür ist die Entdeckung des Zusammenspiels von genetischen Faktoren und Hirnfunktionen bei der Sprachverarbeitung. Durch die genaue Untersuchung von neurobiologischen Korrelaten beim Lesen und Rechtschreiben und der Analyse der genetischen Veränderungen, die diese Hirnfunktionen vermutlich beeinflussen, wird erwartet, erstmals ein kausales Modell der Lesestörung zu entwickeln.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Gerd Schulte-Körne » Gerd.Schulte-Koerne@med.uni-muenchen.de

## Entwicklungsverläufe beim Erwerb der Schriftsprache und des Rechnens

Dr. Christina Schwenck, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, Goethe-Universität Frankfurt/Main, Deutschland

Friederike Dummert/Agnes Renner, Dipl. Psychologin/Prof. Wolfgang Schneider, Lehrstuhl für Psychologie IV, Julius-Maximilians Universität Würzburg, Deutschland

### Einleitung

Während Defizite im Bereich des Schriftspracherwerbs in der psychologischen und kinder- und jugendpsychiatrischen Forschung ein hohes Maß an Aufmerksamkeit geschenkt wurde, muss die Forschungslage in Bezug auf Defizite im Erwerb der Rechenfertigkeiten sowie der kombinierten Störung beider Teilleistungsbereiche als noch unzureichend bewertet werden. Dabei liefern epidemiologische Studien eindeutige Hinweise auf eine erhöhte Komorbidität von Legasthenie und Dyskalkulie. Das Ziel der vorliegenden Längsschnittstudie ist die Untersuchung von Kindern im Grundschulalter mit unterschiedlichen Leistungsprofilen im mathematischen und Schriftsprachbereich bezüglich ihrer Entwicklung in diesen Teilleistungsbereichen sowie kognitiven Basisfertigkeiten.

### Methode

Aus einer Ausgangsstichprobe an 929 Zweitklässlern wurde eine Zielstichprobe von 176 Kindern isoliert, die einer der folgenden Gruppen zuzuordnen waren: (1) isolierte Defizite im Schriftsprachbereich, (2) isolierte Defizite im Bereich Rechnen, (3) kombinierte Defizite in beiden Bereichen, (4) durchschnittliche Leistungen in beiden Bereichen bei unterdurchschnittlicher Intelligenz (Overachiever), (5) kombinierte Defizite in beiden Bereichen bei unterdurchschnittlicher Intelligenz und (6) durchschnittliche Leistungen in allen Bereichen (Kontrollgruppe). Die Kinder wurden über einen Zeitraum von drei Jahren alle 6 Monate hinsichtlich ihrer mathematischen und Schriftsprachleistungen untersucht. Zusätzlich wurden kognitive Basisfertigkeiten wie das Gedächtnis, die Konzentration, phonologische Bewusstheit und mathematischen Basisfertigkeiten erhoben.

### Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse zeigen bezüglich der mathematischen und schriftsprachlichen Leistungen lediglich mittelhohe Stabilitäten in der Gruppenzugehörigkeit der Kinder für den Grundschulbereich. Auch die berechneten Labilitätsindizes weisen auf mittlere Stabilitäten der individuellen Entwicklungen dieser Teilleistungen hin. Bezüglich der kognitiven Basisfertigkeiten zeigten sich bedeutsame Gruppenunterschiede hinsichtlich der phonologischen Bewusstheit, der Konzentration und des Gedächtnisses, wobei differentielle Profile in diesen Bereichen im Vergleich der Gruppen zu beobachten waren. Die Ergebnisse legen für Kinder im frühen Grundschulalter eine Variabilität an intraindividuellen Entwicklungen des mathematischen und Schriftspracherwerbs nahe, wobei spezifische Defizite in kognitiven Basisfertigkeiten Möglichkeiten für gezielte Förderung bieten.

Korrespondenzautoren

Dr. Christina Schwenck » Christina.Schwenck@medi.uni-muenchen.de

Prof. Wolfgang Schneider » Tel. +49-931-31 84 822 / Fax +49-931-31 84 891 / schneider@psychologie.uni-wuerzburg.de

## Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten – multimodale Behandlungsmöglichkeiten in der stationären medizinischen Rehabilitation

Dr. Stephan Springer/Dr. Hermann Mayer/Dr. Daniele Zakis, Klinik Hochried, Murnau, Deutschland

### Einleitung

Entwicklungsstörungen sind mit 5,7% Häufigkeit für die isolierte LRS und 4,2% für kombinierte schulische Entwicklungsstörungen häufig (von Aster 2006). Drei Ansätze der Behandlung haben sich aktuell in Studien als wirksam erwiesen: die frühe Förderung phonologischer Fähigkeiten im Vorschulalter, regelgeleitetes Einzel- und Gruppentraining der Rechtschreibleistungen im Schulalter und verhaltenstherapeutisch orientierte Programme zur Förderung der Leistungsmotivation im Schul- und Jugendalter. Bei (teil)stationärer Behandlung ist außerdem die Förderlichkeit konstanter Behandlungsgruppen erwiesen (Gehrmann 2008). Die Besonderheit der kinder- und jugendpsychiatrischen Rehabilitation nach dem Modell der ICF der WHO ist die Einbeziehung von psychosozialen Ressourcen neben den Defiziten und Belastungsfaktoren in der Diagnostik und die Orientierung an Aktivität und Partizipation (d.h. auch Schule und Lernerfolg) in der Therapie (Voll 2009). Da in der stationären Rehabilitation Entwicklungsstörungen häufige Diagnosen darstellen, wurde in der Klinik Hochried ein multimodales Behandlungskonzept unter Einbeziehung der o.g. Ansätze aufgebaut.

### Methodik

Vorge stellt werden die Möglichkeiten der Vernetzung von medizinisch-psychiatrischer Diagnostik, Schule und Therapie und die Möglichkeiten der Einbeziehung von Aktivität und Teilhabe in die Behandlungsplanung als besonderes Merkmal der stationären medizinischen Rehabilitation speziell für Kinder mit Entwicklungsstörungen anhand der Behandlungsdaten der Klinik Hochried von 2010.

### Ergebnisse

In der Rehabilitation der Klinik wurden 48,8% Kinder mit mindestens einer psychiatrischen Diagnose behandelt. Ein ADHS war in 7,8%, eine Lese-Rechtschreib-Störung in 10,8%, Sprachstörungen in 8,4%, und andere Entwicklungsstörungen in 3,2% im eigenen Kollektiv Behandlungsdiagnosen. Zu den häufigsten Aufnahmegründen gehörten der drohende Schulwechsel und die sinkende Therapiemotivation. Die Kinder mit Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten als Haupt- oder Zweitdiagnose wurden in speziellen Therapiegruppen aufgenommen, insgesamt bis zu 200 Kinder pro Jahr.

Die Rehabilitation unterscheidet sich von der ambulanten Behandlung durch die schulische Entlastung durch Unterricht auf dem aktuellen Niveau, durch die hochfrequente Förderung in der Kleingruppe und die Vernetzung von Rehabilitation, Schule und Weiterbehandlung. Sie unterscheidet sich von der stationären und tagesklinischen psychiatrischen Behandlung durch die kürzere Behandlungsdauer, homogenere Behandlungsgruppen, den geringeren Anteil einzeltherapeutischer Angebote und die stärkere Einbeziehung von Umfeld und Eltern durch Schulung und Nachsorge.

Es wurden zwar nur in weniger als 20% der Fälle messbare Steigerungen der Lese-, Rechtschreib- oder Rechenleistungen innerhalb der maximal sechs Behandlungswochen erzielt. Die verbesserte Motivation zur ambulanten Fortsetzung lerntherapeutischer Angebote bei 80% der Kinder, sowie die explizite Vermeidung eines Schulwechsels durch Behandlung und Beratung bei mindestens 5% der Kinder stellen messbare Erfolge dar.

## Diskussion

Die medizinische Rehabilitation stellt bei der Behandlung von Kindern mit schulischen Entwicklungsstörungen eine sinnvolle und wirksame Behandlungsalternative dar, da sie nicht die vorhandenen Fördermöglichkeiten und -programme für die betroffenen Kinder verdrängt oder ersetzt, sondern sie mit der Betonung der (neben dem Lernen) weiteren wichtigen Behandlungsschwerpunkte Teilhabe, Schule und Elternhaus und durch den multimodalen Behandlungsansatz sinnvoll ergänzt.

### Literatur

Von Aster, M. G.; Kucian K.; Martin E. (2006). *Gehirnentwicklung und Dyskalkulie. Sprache, Stimme und Gehör. Zeitschrift für Kommunikationsstörungen*. 30: 154–159.  
 Gehrman J.; Schwarz M.; Abedi G.; Boida E.; Wolf J. W.; Fies U.; Schwahn R.; Pellarin M. (2008). *Tagesklinik als therapeutischer Entwicklungsraum: konstante Behandlungsgruppen fördern stabile Bindungen und Ressourcen der Familien. Forum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie*. 18: 56–68.  
 Voll R. (2009). *Soziale Partizipation und berufliche Integration als Ziel kinder- und jugendpsychiatrischer Rehabilitation. Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*. 37: 421–429

### Schlüsselwörter

Entwicklungsstörungen, Lese-Rechtschreib-Störung, multimodale Therapie, Rehabilitation, Teilhabe

### Korrespondenzautor

Dr. Stephan Springer » Tel. +49-8841-474 1002 / Fax +49-8841-474 1011 / springer@klinikhochried.de

## Sagen Wahrnehmungsleistungen den Lese-Rechtschreiberfolg voraus? – Zur prognostischen Validität der Differenzierungsproben 1 und 2 nach Breuer und Weuffen

Dr. Claudia Steinbrink, Abt. Psychologie der Frühförderung, Universität Kaiserslautern, Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL), Universität Ulm, Deutschland

Simone Schwanda, Dipl. Pädagogin, Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL), Universität Ulm, Sozialpädiatrisches Zentrum und Kinderneurologie, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin Ulm, Deutschland

Dr. Maria Klatte/Prof. Dr. Thomas Lachmann, Abteilung Psychologie der Frühförderung, Universität Kaiserslautern, Deutschland

Die Differenzierungsproben nach Breuer und Weuffen (2006) sind Screeningverfahren zur Überprüfung von Wahrnehmungsleistungen im Kindergarten und zu Beginn der Schulzeit. Sie sollen Defizite in verschiedenen Wahrnehmungsbereichen frühzeitig aufdecken, bevor diese zu Lese-Rechtschreibschwierigkeiten in der Schule führen. In einer Längsschnittstudie wurde die Validität der Differenzierungsproben 1 und 2 bezüglich der Vorhersage von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten am Ende von Klasse 1 und 2 überprüft (Steinbrink, Schwanda, Klatte & Lachmann, 2010). Kinder mit deutscher Muttersprache wurden zu Beginn von Klasse 1 mit der Differenzierungsprobe 1 und in der Mitte von Klasse 1 mit der Differenzierungsprobe 2 getestet. Am Ende von Klasse 1 und 2 erfolgte dann die Messung der Lese- und Rechtschreibfähigkeiten mit standardisierten Testverfahren. Die Leistungen in den Differenzierungsproben klärten zwischen 3 und 9% der Varianz im späteren Lesen und Schreiben auf. Bei Einbeziehung zusätzlicher Prädiktoren erhöhte sich die aufgeklärte Varianz. Es setzten sich aber andere Variablen, insbesondere IQ und vorschulische Lese-Rechtschreibfähigkeit als wichtigere Prädiktoren durch. Die klassifikatorischen Güteindizes Prädiktortrefferquote, Sensitivität und RATZ-Index lagen überwiegend im inakzeptablen Bereich. Somit ist die prognostische Validität der Differenzierungsproben 1 und 2 als unzureichend zu bewerten: Mit den Differenzierungsproben gelingt weder eine zufriedenstellende Vorhersage späterer Lese-Rechtschreibleistungen über das gesamte Leistungsspektrum

hinweg, noch können mit diesen Verfahren die Kinder ermittelt werden, die wahrscheinlich in Klasse 1 und 2 Lese-Rechtschreibschwierigkeiten entwickeln werden. Die im Vergleich zu anderen Screeningverfahren geringere Validität der Differenzierungsproben wird bezüglich Unterschieden hinsichtlich des Einschusses von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache diskutiert.

### Literatur

Breuer, H.; Weuffen, M. (2006). *Lernschwierigkeiten am Schulanfang*, 7. Auflage. Beltz, Weinheim.  
 Steinbrink, C.; Schwanda, S.; Klatte, M.; Lachmann, T. (2010). *Sagen Wahrnehmungsleistungen zu Beginn der Schulzeit den Lese-Rechtschreiberfolg in Klasse 1 und 2 voraus? – Zur prognostischen Validität der Differenzierungsproben 1 und 2 nach Breuer und Weuffen. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 42 (4), 188–200.

### Korrespondenzautorin

Dr. Claudia Steinbrink » Tel. +49-631-205-34 41 / Fax +49-631-205-50 34 / steinbrink@sowi.uni-kl.de

## Das DVV-Lernportal „ich-will-lernen.de“: Ein Angebot zum Lesen-, Schreiben- und Rechnenlernen und zur Vorbereitung auf den Schulabschluss

Annett Stülzbech, Dresden, Deutschland

Im September 2004 startete der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. mit Förderung des BMBF ein Internet-Lernportal, das sich mit interaktiven Lernangeboten an funktionale Analphabeten wendet.

Inzwischen ist ich-will-lernen.de Deutschlands größtes offenes Lernportal mit kostenlosen Übungen im Bereich Alphabetisierung und Grundbildung sowie zur Vorbereitung auf den Schulabschluss. Das Lernportal wendet sich an Anfängerinnen und Anfänger ebenso wie an Lernende, die bereits Vorkenntnisse haben. Nach Diagnostik- und Selbsteinschätzungstests werden die interaktiven Übungen für jeden Lernenden individuell zusammengestellt.

Das Angebot zur Alphabetisierung/Grundbildung bietet Übungen zum Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Weitere Übungen vermitteln Lernstrategien, Kompetenzen zur Organisation des Alltags sowie zu Leben und Geld – einem Lernangebot zur ökonomischen Grundbildung. Die rund 11.000 interaktiven Übungen sind aufgebaut in sechs Lernstufen. Rechnen sowie Leben und Geld können ab der vierten Lernstufe genutzt werden.

Wo notwendig und sinnvoll, sind die Übungen audio-unterstützt und besitzen einen Bezug zur Alltagswelt – sie thematisieren beispielsweise einen Bankbesuch oder den Einkauf im Supermarkt.

Seit Anfang 2009 bietet das Portal Jugendlichen und Erwachsenen, die den Schulabschluss machen wollen, eine zusätzliche Chance:

Angeboten werden e-learning-taugliche Lerninhalte in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch, die sich an den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (2004) orientieren. In 10 Lernstufen stehen pro Fach 3.000 Übungen zur Verfügung.

Für das Fach Englisch sind zudem die Sprachkompetenzstufen A1 und A2 des Europäischen Referenzrahmens zugrunde gelegt.

Zusätzlich zu Übungen in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch wird berufsbezogenes Lernen durch Module wie „Sich bewerben“, „Arbeitsorganisation“, „Miteinander Arbeiten“ und „Interkulturelle Kompetenz“ gefördert. Diese Lerneinheiten folgen einem Drehbuch und bieten aufwändige graphische Aufbereitungen, mit deren Hilfe die Attraktivität des Lernportals zusätzlich gesteigert wird.

Das Lernportal ist als Blended-Learning-Instrument konzipiert und kann begleitend zu Kursen bei Bildungsträgern oder auch in Haupt- oder Berufsschulen eingesetzt werden. Zugleich bietet das Portal aber auch die Möglichkeit der individuellen, kursunabhängigen und anonymen Nutzung, flankiert von Online-Tutoren.

Korrespondenzautoren

Annett Stülzebach » Tel. +49-361-479 84 44 / annett.stuelzebach@web.de

### **Ein umfassendes Konzept zur schulischen und häuslichen Lese-Rechtschreibförderung von Klasse 1 bis in die Sekundarstufe**

Dr. Gero Tacke, Schulpsychologische Beratung, Tauberbischofsheim, Deutschland

An der Schulpsychologischen Beratungsstelle Tauberbischofsheim ist im Laufe der Jahre ein umfassender Ansatz zur Förderung lese-rechtschreibschwacher Schüler entwickelt worden, der im Folgenden dargestellt werden soll. Dabei geht es sowohl um die Praxiserfahrungen, die damit gesammelt worden sind, als auch um den wissenschaftlichen Hintergrund. Auf Teile, die nicht schon auf vorherigen Kongressen des Bundesverbandes beschrieben worden sind (Tacke, 2002, 2007a), wird relativ ausführlich eingegangen. Damit aber ein Gesamtbild entsteht, soll auf die früher bereits dargestellten Elemente nicht verzichtet werden.

Zunächst wird anhand von einschlägigen Studien der Frage nachgegangen, welche Art von Erstleseunterricht zu den besten Ergebnissen führt und welche Konsequenzen sich daraus für die Förderung der schwachen Schüler ergeben.

Im Anschluss daran geht es um spezielle Fördermöglichkeiten zur Lese-Rechtschreibschwäche. Als Erstes wird auf die Anregung der Lesemotivation eingegangen. Anschließend wird das Einüben von Teilfertigkeiten behandelt sowie die Segmentierung von Wörtern in Silben und in Elemente unterhalb der Silbenebene. Zu diesen Bereichen werden Übungsmaterialien beschrieben, die an der Schulpsychologischen Beratungsstelle entwickelt worden sind.

In der Folge geht es um das Lesen und Verstehen von ganzen Texten. Auch dazu werden Übungsmaterialien vorgestellt. Im nächsten Abschnitt wird ein Projekt beschrieben, bei dem ehrenamtliche Lesepaten mit schwachen Schülern über einen Zeitraum von anderthalb Jahren das Lesen geübt haben.

Der zweite Teil behandelt die Rechtschreibförderung. Zunächst wird auf eine Möglichkeit aufmerksam gemacht, wie man in den ersten beiden Klassen mit geübten Diktaten umgehen kann. Anschließend geht es darum, wie man in einer zeitsparenden Weise fehleranfällige Wörter einüben kann, die besonders

häufig vorkommen. Danach wird eine spezielle Förderkonzeption beschrieben, bei der die Schüler beim Schreiben buchstabensynchron silbierend mitsprechen. Zum Einüben der häufigsten Fehler und zum silbierenden Mitsprechen wird Fördermaterial vorgestellt, das aus der Schulpsychologischen Beratung heraus entwickelt worden ist.

Zum Schluss geht es darum, ob die Rechtschreibung durch häufiges Lesen verbessert wird und um das nicht leicht zu lösende Problem, wie man die Förderung am besten organisieren kann.

Korrespondenzautor

Dr. Gero Tacke » Gero.Tacke@tbb.ssa-kuen.kv.bwl.de

### **Fehleranalysen zur Vorbereitung einer Rechtschreibtherapie**

Prof. Dr. Günther Thomé, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Deutschland

Rechtschreibprobleme können in vielen verschiedenen Konstellationen und Ausprägungen auftreten. Daher ist es notwendig, vor einer Therapie oder Förderung die Rechtschreibbereiche genau zu bestimmen, in denen der Schüler Rückstände aufweist. Am Beispiel der Oldenburger Fehleranalyse OLFA werden die Grundlagen und die praktische Durchführung einer individuellen, förderorientierten Analyse dargestellt. Oft bringt schon eine Rückmeldung an die Schüler, wo die Fehlerschwerpunkte liegen, erstaunliche Fortschritte. Zudem gewinnen die Lerner neuen Mut, weil ihr Problem eingrenzbar und überschaubar wird.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Günther Thomé » thome@em.uni-frankfurt.de

### **Statistische Verhältnisse der Phonem-Graphem-Beziehungen im Deutschen – Ergebnisse aus einer 100.000er-Auszählung**

Prof. Dr. Günther Thomé, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Deutschland

Für einen professionellen Rechtschreibunterricht, der therapeutische Qualitäten aufweisen soll, das heißt, der möglichst frei von sachlichen und methodischen Fehlern sein soll, ist die Kenntnis und eine Strukturierung der deutschen Orthographie als Voraussetzung unerlässlich. Hierzu gehört eine Übersicht über die Verteilung der Grapheme und Phoneme.

Im Vortrag werden Ergebnisse der aktuellsten und bisher umfangreichsten Untersuchung zu Fragen der Graphemverteilung dargestellt. Insgesamt wurden Texte mit einem Umfang von 100.000 Phonemen bzw. Graphemen aus rund 24.000 Wörtern ausgezählt. Eine Auszählung mit diesem Umfang kann als absolut repräsentativ bezeichnet werden. Mit diesen Ergebnissen wird es u. a. möglich, klar zu definieren, was eine lautgetreue Schreibung ist.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Günther Thomé » thome@em.uni-frankfurt.de

---

**Abstracts**

Eltern-Symposium (alphabetisch nach Autorennamen)

---



### Wie führe ich mein Kind durch die Schule

Christel Hanke, Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie Berlin, Deutschland

Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens, Schreibens oder Rechnens sind in der Regel schon sehr früh zu erkennen. Oft akzeptieren die Lehrer aber nicht das „Bauchgefühl“ der Eltern und raten abzuwarten. Wichtig ist aber die frühe Förderung. In diesem Vortrag werden die Möglichkeiten einer schulischen und außerschulischen Diagnostik aufgezeigt. Daraus ergeben sich dann für die Kinder mit Lernstörungen besondere Rechte, über die Eltern informiert sein sollten. Dazu gehört der besondere Schutz bei der schriftlichen Leistungsbewertung ebenso wie ein „barrierefreies Lernen“. Schulrechtliche Bestimmungen sind Eltern oft unbekannt. Mit diesen besonderen Maßnahmen kann der Weg durch die Schule für das Kind durchaus positiv verlaufen.

Korrespondenzautorin

Christel Hanke » Tel. +49-30-43 666 333 / hanke@bvl-legasthenie.de

### Auswahlkriterien für die außerschulische Förderung – wie sollte eine Legasthenie-/Dyskalkulie-therapie aussehen, welche Förderansätze sind sinnvoll

Dr. Petra Küspert, Würzburger Institut für Lernförderung, Deutschland

Wenn es der Schule nicht gelingt, Kinder mit Legasthenie oder Dyskalkulie emotional aufzufangen und gezielt und effizient zu fördern, suchen Eltern häufig nach Möglichkeiten der außerschulischen Therapie.

Immer mehr „Lerntherapeuten“ entdecken dieses Betätigungsfeld, wobei die Berufsbezeichnung des „Legasthenie- oder Dyskalkulie-therapeuten“ nicht gesetzlich geschützt und damit noch nicht einmal eine grundlegende Ausbildung für solche Anbieter zwingend vorgeschrieben ist. Dieser Missstand kann dazu führen, dass viele betroffene Kinder mit ineffizienten Therapiemethoden konfrontiert werden, was nicht nur finanzielle Verluste der Eltern nach sich zieht, sondern insbesondere auch verlorene Zeit, vergebene Chancen und letztlich die Therapiemüdigkeit des Kindes, die in der Gewissheit begründet ist, dass ihm nicht geholfen werden kann.

So ist es sehr zu begrüßen, dass der BVL mittlerweile Ausbildungsinstitutionen für Dyslexie- und Dyskalkulie-therapeuten zertifiziert und damit Eltern und Jugendämtern mehr Sicherheit im „Therapeuten-Dschungel“ verschafft. Damit sind jedoch weniger seriöse Anbieter nicht von der Bildfläche verschwunden; sie bieten weiterhin ihre Dienste und Heilsversprechen an. In diesem Beitrag sollen Kriterien für die „gute Praxis“ vorgestellt werden, so dass Eltern und Lehrkräfte die Qualität eines Therapieangebotes im Vorfeld besser abschätzen können. Anhand des Curriculums einer zertifizierten Ausbildungseinrichtung werden Grundlagenwissen und spezifische Kompetenzen fundiert ausgebildeter Lerntherapeuten beleuchtet; auch zweifelhafte oder nachgewiesenermaßen ineffiziente Therapieangebote werden thematisiert. Anhand konkreter Fallbeispiele werden inhaltliche und organisatorische Eckpfeiler soliden therapeutischen Vorgehens aufgezeigt.

*Literatur*

Küspert, P. (2005). *Neue Strategien gegen Legasthenie*. Oberstebrink-Verlag, Ratingen.  
 Küspert, P. (2010). *Wie Kinder besser rechnen lernen*. Oberstebrink-Verlag, Düsseldorf.  
 Lenhard, W.; Küspert, P. (2009). *Fallbeispiele aus der LRS-Therapie*. Edition Bentheim, Würzburg.

Korrespondenzautorin

Dr. Petra Küspert » Tel. +49-931-35 35 280 / kuespert@wuerzburger-institut-fuer-Lernfoerderung.de

**Wer kümmert sich um Sie und Ihre Familie?**

Dr. Christiane Löwe, Deutschland

Die ersten Monate in der Schule sind vorüber – und was ist geblieben von der Freude, endlich auch Lesen und Schreiben und Rechnen zu lernen? Nicht viel! Gelegentlich taucht noch das alte Lachen auf, aber nur wenn es um Sport geht oder Ausflüge, vielleicht auch Musik.

Als Eltern hat man diese Entwicklung zunächst ohne viel Verständnis, dann mit zunehmender Sorge beobachtet. Man hat viel mit dem kleinen Häuflein Elend geredet, noch viel mehr Streicheleinheiten verteilt – und natürlich Tränen getrocknet.

In der Schule haben die ersten Elterngespräche stattgefunden. Es hat sich herauskristallisiert, dass das Kind einfach nicht mit Lesen, Schreiben und/oder Rechnen zurechtkommt. Eine Erklärung hat keiner. Tröstende Worte – wie: das wächst sich aus, oder: lassen Sie dem Kind noch ein bisschen Zeit – haben Sie keinen Schritt weiter gebracht.

Sie haben angefangen, sich mit anderen Eltern zu unterhalten, zunächst vorsichtig, dann immer deutlicher. Nein, nicht alle Kinder haben dieses Problem, eigentlich nur die wenigsten. Am Lehrer kann es nicht liegen. Jeder, mit dem Sie sprechen, kennt das Problem – aber meistens nur aus Erzählungen anderer. Doch, zwei oder drei haben Ihnen zustimmen können. Aber wie kommen Sie jetzt weiter?

In dem Vortrag „Wer hilft mir und meiner Familie“ sollen alle diese Fragen aufgegriffen werden. Es wird der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie vorgestellt, der durch seine tägliche Arbeit mit diesen Problemen aufs Beste vertraut ist. Die Referentin, selbst Mutter eines betroffenen Sohnes, will nicht nur praktische Hinweise geben, wie der Alltag innerhalb der Familie wieder ein bisschen heller und lichter werden kann, sondern auch die Hilfsangebote des Bundesverbandes erläutern. Legasthenie und Dyskalkulie sind Behinderungen im Alltag der betroffenen Kinder, die mit der richtigen Unterstützung nicht zu einer niederdrückenden Belastung werden müssen, sondern erfolgreich angegangen werden können. Jeder Legasthener und Dyskalkulierer kann mit gezielter Förderung durch seine Umgebung einen seiner Begabung angemessenen Schulabschluss erreichen und den gewünschten Beruf erlernen. Dabei hilft Ihnen der BVL!

Korrespondenzautorin

Dr. Christiane Löwe » christiane.loewe@web.de

**Ein fachärztliches Gutachten – und jetzt? Verständliche Erklärung der Inhalte für Eltern**

Annette Mangstl, Diplom Psychologin, Starnberg, Deutschland

Ziel des Vortrags ist, betroffenen Eltern ein besseres Verständnis für fachärztliche Gutachten, die im Rahmen der Legasthenie- und Dyskalkulie-Diagnostik erstellt werden, zu vermitteln. Eltern stehen oft etwas ratlos und verunsichert vor all den Fachausdrücken, Testergebnissen und den vielen Zahlen, die sie oftmals nicht einordnen und interpretieren können. So sollen Eltern einen Einblick in den Zweck, den Aufbau und die Sprache fachärztlicher Gutachten erhalten und Informationen zu den einzelnen durchgeführten Tests, wie Intelligenztestverfahren, Lese- und Rechtschreibtests oder Rechentests, erhalten. Dabei sollen auch die Testergebnisse, die anhand von Zahlen und Werten dargestellt sind, erläutert werden. Dies wird an konkreten Fallbeispielen vertieft werden. So können Eltern die fachärztlichen Gutachten besser verstehen lernen und damit auch Unsicherheiten oder Ängste reduzieren. Zudem sollen die Möglichkeiten und Chancen, die sich durch ein fachärztliches Gutachten ergeben, erläutert werden.

Korrespondenzautorin

Annette Mangstl » Tel. 08151-448 642 / info@wege-fuer-kinder.de

**Legasthenie und Dyskalkulie erkennen und verstehen – welche Erkennungsmerkmale gibt es? Wie erfolgt eine gute Diagnostik? Wie kann man gezielt helfen?**

Inge Palme, Referentin für Beratung und Fortbildung, Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V., Deutschland

Wenn der Verdacht auf Legasthenie oder Dyskalkulie besteht, so sollten zunächst die Lernvoraussetzungen des Kindes überprüft werden. Hierzu ist es ratsam, wenn ein Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie/-psychotherapie im Rahmen der sog. multiaxialen Diagnostik eine detaillierte Diagnostik durchführt. Werden Legasthenie/Dyskalkulie frühzeitig erkannt, so kann man gezielt intervenieren, um zu verhindern, dass sich sekundäre Störungen ausbilden, die dem einzelnen Kind auf seinem Schul- und Lebensweg erhebliche Schwierigkeiten bereiten können.

Die Problematik kann verringert werden, wenn bereits vor Schulbeginn die Lern- und Leistungsmöglichkeiten des Kindes durch Eltern und Erzieher genau beobachtet werden und mögliche Auffälligkeiten ernst genommen werden. In diesem Fall besteht die Chance, dass das betroffene Kind schon bei Schulbeginn die individuelle und passgenaue Förderung erhält, die es dringend braucht. Eine konstruktive Kooperation zwischen Eltern und Schule garantiert, dass gemeinsam überlegt und entschieden wird, welches die geeignete Maßnahme zur Förderung und Unterstützung des Kindes ist.

Reichen schulische Förderangebote nicht aus, so wird empfohlen, außerschulische spezialisierte und qualifizierte Facheinrichtungen aufzusuchen. Hier sollte zunächst eine umfassende Beratung stattfinden. Nach detaillierter Diagnostik, die das Vorliegen von Legasthenie/Dyskalkulie bestätigt, kann eine anschließende Legasthenie-/Dyskalkulie-Therapie Hilfe bringen und dafür sorgen, dass Defizite abgebaut werden. Erfahrungsgemäß hat dies häufig eine deutliche Erleichterung der zumeist angespannten familiären Situation zur Folge.

Wichtig zu wissen: Es muss vermieden werden, dass das Kind sich in dem Teufelskreis von Versagen und Frustration verfängt („Versagen schafft Frust – Frust schafft Versagen“). Ebenso muss vermieden werden, dass das Negativ-Spektrum auf andere Fächer übergreift. Wegen der ständigen Überforderung kann es geschehen, dass die Denkmuster sich an Misserfolgs-Erwartungen orientieren und das Kind aufgibt.

„Geschafft“ haben es die Betroffenen in den meisten Fällen dann, wenn sie durch Bezugspersonen unterstützt wurden, die ihnen kontinuierlich Hartnäckigkeit, Kampfgeist, Wertschätzung, Vertrauen und warme Empathie zur Verfügung gestellt haben.

Korrespondenzautorin

Inge Palme » Tel. +49-700-285 285 285 / beratung@bvl-legasthenie.de

### Diagnose Legasthenie – was nun?

Prof. Dr. Günther Thomé, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Deutschland

Ihr Kind hat ernste Probleme mit dem Lesen oder Rechtschreiben und ist von qualifizierten Fachkräften untersucht worden. Die Diagnose lautet: Legasthenie – was nun?

Wie geht man mit dieser Information um? Was bedeutet diese Diagnose für das Kind, die gesamte Familie, für die Schullaufbahn des Kindes? Was ist überhaupt Legasthenie und was ist sie nicht? Gibt es Möglichkeiten, die Probleme zu beheben? Wie sollen wir als Eltern auf diese Nachricht reagieren?

Diese und andere Fragen werden im Vortrag angesprochen. Es werden Hinweise und Empfehlungen genannt, wie man diese Fragen angehen soll. Daneben wird Gelegenheit für Ihre Fragen gegeben sein.

Korrespondenzautor

Prof. Dr. Günther Thomé » thome@em.uni-frankfurt.de

### LRS/Dyskalkulie Diagnostik, Förderung und Beratung – Strategie und Umsetzung in Mecklenburg-Vorpommern

Katrin Wirth, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Institut für Qualitätsentwicklung, Schwerin, Deutschland

„Fachlich fundierte Kenntnisse im Umgang mit Lese- oder Rechenschwäche sind für alle Lehrer wichtig und notwendig - nutzen Sie das Potential und geben Sie Ihr Wissen und Können als Multiplikatoren an Ihren Schulen weiter!“ – Mit diesen Worten würdigte der Bildungsminister Henry Tesch im Februar 2010 die Leistungen von Kursabsolventen der Qualifizierungskurse und die der Tutoren.

In dem Vortrag wird im theoretischen Teil die LRS/Dyskalkulie-Förderstrategie des Landes Mecklenburg-Vorpommern dargestellt. Es wird aufgezeigt, durch welche Fort- und Qualifizierungsmaßnahmen die Verbesserung der diagnostischen Kompetenzen in diesem Fachgebiet konsequent ausgebaut wird. Des

Weiteren wird anhand der Arbeit der LRS-Leiteinrichtungen und der Verwaltungsvorschrift die stetige Förderstrategie des Landes Mecklenburg-Vorpommern erläutert.

Zwei Tutoren werden im zweiten Teil des Vortrages auf die praktische Umsetzung der Förderstrategie eingehen, Inhalte der Qualifizierungskurse unter Einbeziehung neuester fachwissenschaftlicher Erkenntnisse, vorstellen und den Einsatz von ausgebildeten LRS/Dyskalkulie-Lehrern an Schulen in den Bereichen Diagnostik, Förderung und Beratung aufzeigen.

Korrespondenzautorin

Katrin Wirth » Tel. +49-385-588-178 13 / K.Wirth@iq.bm.mv-regierung.de

Anzeige

## VI. Friedberger Symposium am 25.06.2011

Zu Ursachen und Hintergründen von Lern- und Verhaltensstörungen/ ADHS Stadthalle Friedberg, Am Seebach 2

**Aufmerksamkeit  
Gedächtnis  
Lernen**



Kinderzentrum Frankfurt  
Ben-Gurion-Ring 161  
60437 Frankfurt am Main

Bei Fragen und weiteren Informationen

Infotelefon: 069 - 954 318-0

Fax: 069-954 318-17

E-Mail: kinderzentrum\_frankfurt@gmx.de

website: www.wahrnehmungsstoerung.com

Sie können sich auch die Unterlagen von der Internetseite herunterladen und per E-Mail anmelden.

---

**Abstracts**

Internationales Symposium (alphabetisch nach Autorennamen)

---



### **The relationships between basic number processing and individual differences in mathematical achievement: evidence from brain and behavior**

Prof. Dr. Daniel Ansari, Numerical Cognition Laboratory, Department of Psychology & Graduate Program in Neuroscience, University of Western Ontario, London, Canada

Mounting evidence from psychological and neuroscientific investigations has demonstrated the existence of a system for the representation of numerical magnitude (total number of items in a set) that is shared between species, can be detected very early in development and is associated neuronal activation of the parietal cortex (Ansari, 2008). In view of this evidence, greater attention has been paid to roles played by basic number processing (also frequently referred to as 'number sense') in the typical and atypical development of mathematical skills (for example: Holloway & Ansari, 2009; Price, Holloway, Räsänen, Vesterinen, & Ansari, 2007). In this talk, I will discuss evidence from a series of behavioral and brain imaging studies that have examined the developmental trajectories of basic number processing and their relation with the ontogeny of mathematical skills. Specifically, I will discuss developmental changes in the behavioral and neuronal markers of basic number processing, such as the numerical distance and ratio effects. Furthermore, I will demonstrate that individual differences in numerical magnitude comparison abilities are related to variability in children's mathematical skills in both cross-sectional and longitudinal studies. Moreover, I will present data from a recent investigation of brain-behavior relationships, which illustrates that variability in the neural correlates of numerical magnitude comparison processing are related to individual differences in children's mathematical fluency. Finally, I will discuss data from several recent studies that demonstrates that not all measures of basic number processing or 'number sense' are equally predictive of individual differences in achievement. In view of this, I will argue that it is important to move beyond a unified construct of basic number processing and towards a differentiated, multi-level model of the typical and atypical development of numerical magnitude processing and its relationship to the learning of arithmetic.

#### *Literature*

Ansari, D. (2008). *Effects of development and enculturation on number representation in the brain. Nat Rev Neurosci*, 9(4), 278-291.

Holloway, I. D., Ansari, D. (2009). *Mapping numerical magnitudes onto symbols: the numerical distance effect and individual differences in children's mathematics achievement. J Exp Child Psychol*, 103(1), 17-29.

Price, G. R., Holloway, I., Räsänen, P., Vesterinen, M., & Ansari, D. (2007). *Impaired parietal magnitude processing in developmental dyscalculia. Current Biology*, 17(24), 1042-1043.

Correspondence author

Prof. Dr. Daniel Ansari » Tel. +1-519-661-2111 / Fax +1-519-850-2554 / daniel.ansari@gmail.com

### Genetics of Comorbidity: Relationship of Dyslexia and ADHD

Dr. Cathy Barr<sup>1,2</sup> / Karren Wigg<sup>1</sup> / Tasha Cate-Carter<sup>2</sup> / Maureen W. Lovett<sup>2</sup> / Elisabeth Kerr<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Genetics and Development Division, The Toronto Western Hospital

<sup>2</sup> Program in Neurosciences and Mental Health, The Hospital for Sick Children

#### Objective

Attention-deficit hyperactivity disorder (ADHD) commonly co-occurs with Developmental Dyslexia (DD). The basis for this overlap is not completely understood but twin studies provide support for common genetic influences, particularly for inattention symptoms. Further, genetic linkage studies have found overlapping linkage signals on some chromosomes. The objective of our studies is to identify and understand the role of genes contributing to ADHD symptoms and reading skills.

#### Methods

We examined evidence for the involvement of specific genes in shared chromosomal regions between ADHD and DD using independent samples of families ascertained through a proband with DD (n= 273 families) and a proband with ADHD (n= 390 families).

#### Results

Our studies of the 6p region indicate that the sample of DD families is associated to markers in this region and to ADHD but not to the same markers within the linked region. We also found evidence for the gene for the dopamine receptor D1 to be associated to the inattention symptoms in the ADHD and DD samples.

#### Conclusions

While the studies identifying shared association findings for ADHD and comorbid disorders are preliminary, they are promising in that they will ultimately help to disentangle the causal relationship.

Correspondence author

Dr. Cathy Barr » Tel. +1-416-603 5800 x 2744 / Fax +1-416-603 5126 / CBarr@uhnres.utoronto.ca

### The multisensory nature of reading of reading failure in dyslexia

Prof. Dr. Leo Blomert, Dept. Cognitive Neuroscience, Faculty Psychology & Neuroscience, Maastricht University, The Netherlands

Learning to read in alphabetic orthographies starts with learning a script code consisting of letter-speech sound pairs. Although children know which letters belong to which speech sounds within months, it takes much longer to automatically integrate them into newly constructed audiovisual objects. I will discuss electrophysiological and neuroimaging studies of the nature and mechanisms involved in letter-speech sound integration in normal and dyslexic readers. It is demonstrated that letter-speech sound associations do not develop in parallel with visual letter recognition but immediately work in concert to form orthographic-phonological bonds which remain active even in experienced reading. Effective letter-speech sound integration may be necessary for reliable letter recognition to develop. In contrast, it is this basic integration of letters and speech sounds which poses an immediate problem for beginning dyslexic readers and remains problematic in adult dyslexic readers. It is hypothesized that a specific orthographic-phonological binding deficit may not only act as a proximal cause for reading deficits in dyslexia, but may also explain the notorious lack of reading fluency in dyslexia.

Correspondence author

Prof. Dr. Leo Blomert » Tel. +31-43-388 19 49 / L.Blomert@psychology.unimaas.nl

### Dyscalculia: What's the brain got to do with it?

Prof. Dr. Brain Butterworth, FBA Institute of Cognitive Neuroscience UCL, London, United Kingdom

Dyscalculia appears to be the consequence of a core deficit in an inherited foundational capacity for numbers, rather than impairments in general cognitive capacities. According to one hypothesis, arithmetic is built on inherited system responsible for representing approximate numerosities > 4 (ANS), and that the core deficit lies in this system. An alternative proposal holds that arithmetic is built on an inherited system for sets and operations on them (Numerosity Coding), and that the deficit lies here. I argue that the deficit not in the ANS, but in Numerosity Coding, is responsible for dyscalculia. Here I present evidence indicating a specialized neural network for coding numerosities in the intraparietal sulcus that is abnormal in dyscalculia. A new twin study suggests that both numerosity coding capacities and its abnormal neural basis are highly heritable. I discuss the implications of these results for the reliable identification of dyscalculic learners, and for targets for intervention.

Correspondence author

Prof. Dr. Brain Butterworth » Tel. +44-207-679-1150 (1152) / b.butterworth@ucl.ac.uk

### Arithmetic and learning – Evidence from rehabilitation and brain imaging

Prof. Dr. Margarete Delazer, Klinik für Neurologie, Medizinische Universität Innsbruck, Österreich

Brain imaging studies and neuropsychological rehabilitation studies contribute to our understanding of the cognitive processes and cerebral networks involved in learning arithmetic. Brain imaging studies indicate that, in normally developing children and in adults, the gain of arithmetic competence is reflected by a shift of activation from frontal brain areas to parietal areas relevant for arithmetic processing. Shifts of activation are also observed within the parietal lobe from the intraparietal sulcus to the angular gyrus. Learning is specific for different types of arithmetic operations and learning strategies critically influence the representation of new knowledge in the brain. Activation within the left angular gyrus is found to be modulated by inter-individual differences in performance. Differences in brain activations also emerge in the comparison of normally performing individuals with expert individuals such as calculator prodigies. Experts' arithmetic competence relies on a more extended network of cerebral activations relative to the network activated in normal users of calculation.

Deficits in simple arithmetic are frequently observed in patients with left hemispheric brain damage, for example after stroke or head trauma. Nevertheless, only few studies systematically investigated the effects of intervention. Most studies used drill based approaches, relying on extensive repetition. In two of these studies visual and auditory cues proved to be effective. Other studies reported a conceptual approach focussing on understanding and strategy use.

#### Literature

Zamarian, L.; Ischebeck A.; Delazer M.; (Rev. 2009). *Neuroscience of learning arithmetic--evidence from brain imaging studies. Neurosci Biobehav*; 33(6):909-25.

Correspondence author

**Prof. Dr. Margarete Delazer** » Tel. +43-512-504-38 70 / margarete.delazer@i-med.ac.at

### Neural Profiles for Dyslexia and Dyscalculia

Dr. Mark A. Eckert, Department of Otolaryngology – Head and Neck Surgery Department of Otolaryngology, Medical University of South Carolina, Charleston, USA

Dyslexia and dyscalculia present the experimental and clinical challenge of heterogeneous behavioral profiles among people with these complex disorders. This behavioral heterogeneity and small sample size appear to explain, in part, why neuroanatomical studies of dyslexia have yielded inconsistent findings. Large sample epidemiological and genetic studies of developmental disorders are good models for how we may identify more consistent patterns of affected neurobiology in people with dyslexia and dyscalculia. Efforts to establish homogeneous behavioral profiles for dyslexia and application to neuroimaging studies will be discussed and presented as an experimental path for dyslexia studies and the relatively nascent neurobiological study of people with dyscalculia.

Correspondence author

**Dr. Mark A. Eckert** » Tel. +1-843-792-5914 / Fax +1-843-792-7736 / eckert@musc.edu

### Research-based reading intervention for children and adolescents with reading disabilities and individual differences in treatment response

Dr. Jan C. Frijters, Departments of Child and Youth Studies and Psychology, Brock University, Canada

Maureen W. Lovett, Sickkids Hospital and the University of Toronto, Toronto, Canada

With numerous studies demonstrating that effective reading intervention for dyslexia is possible, attention has turned to understanding who benefits and why. This presentation reports on two related intensive remedial programs, both based on a core combination of direct instruction in sound-symbol correspondences and integrated metacognitive strategy training – with a focus at multiple levels and modalities of phonological, orthographic and morphological content. Participants were 257 children in middle school (Mage = 11.9, SD = 0.93) who were reading well-below age-expectations (M WJ-III Basic Skills Standard Score = 79.7, SD = 9.44) and randomly assigned to control, fluency-focused intervention, or comprehension-focused intervention. Reading skills were assessed prior to intervention, and at repeated times approximately every 35 hours of intervention.

We present data on the general effectiveness of the active interventions (M effect size = 0.52) with a focus on profiles of response and moderators of differential response to a fluency versus comprehension-focus. High Performance IQ (PIQ) students in the comprehension focus intervention made substantially greater gains in Word Identification (9.57 words) than low-PIQ students (5.94 words); this effect did not occur for fluency-focus participants. Different patterns of moderation occurred for processing speed. When examining gains in reading comprehension, comprehension-focus intervention was associated with greater benefit for those with slower naming speed, and fluency-focus for those with faster naming speed. The results are important since they suggest different paths to improving comprehension in older struggling readers. Overall our data suggest: i) comprehension- and fluency-focus intervention built on a core of phonological and metacognitive training are effective at producing substantial reading gains for older struggling readers; ii) there is evidence of differential dyslexic profiles that lead to comprehension or fluency gains; iii) both programs are associated with the adoption of more adaptive attributions and motivations for reading.

Correspondence author

**Dr. Jan C. Frijters** » jan.frijters@brocku.ca

### The Neurobiology of spoken word processing in dyslexia and language impairment

Prof. Dr. Päivi Helenius, Brain Research Unit, Aalto University/Department of Phoniatrics, Helsinki University Central Hospital, Finland

Damage in the left hemisphere causes substantial language problems. Normal development and functioning of the left hemisphere is likely to be critical also for language learning. The neural structures engaged on linguistic processing in language-impaired children are currently very poorly characterized. This presentation will describe studies that have followed the spatiotemporal pattern of cortical activation during speech processing in adults and children with language impairments using magnetoencephalography. Specific language impairment (SLI) and dyslexia are associated with different degrees of vocabulary and verbal short-term memory impairments. We investigated the rapid online processes critical for word recognition and learning on speech-evoked neural activation using word lexicality and word repetition manipulations. The responses in the bilateral superior temporal cortices elicited by spoken words presented for the first time did not reveal pronounced differences between control, dyslexic and SLI adults. However, differences between subject groups were detected in terms of word repetition (first presentation vs. repetition) and lexicality (word vs. pseudoword) that modulated the responses peaking around 400 ms in the temporal lobes. In adults with SLI, repetition effect bilaterally and lexicality effect in the left hemisphere were abnormally weak. In both measures the dyslexic subjects fell between the SLI and control subjects. In school-aged children, auditory cortical responses were still considerably immature and the auditory responses and stimulus induced modulations were delayed compared with adults. In SLI children, the activation of the language-dominant hemisphere was pronouncedly deviant as the left temporal cortex failed to respond normally to word repetition or lexicality manipulations. Our results indicate that the short-term maintenance of linguistic activation that underlies word recognition and learning is clearly impaired in SLI and to a lesser degree also in dyslexia. The unusually rapid decay of speech evoked activation particularly in the left superior temporal lobe in SLI children is likely to contribute to their impaired vocabulary growth.

#### Literature

Helenius P.; Parviainen T.; Paetau R.; Salmelin R. (2009). *Neural processing of spoken words in specific language impairment and dyslexia*. *Brain*; 132: 1918-27.

Helenius P.; Sivonen P.; Parviainen T.; Isoaho P.; Hannus S.; Kauppila T.; Salmelin R.; Isotalo L. (2010). *Cortical processing of spoken words in SLI children*. *16th Annual Meeting of the Organization for Human Brain Mapping, Barcelona, Spain*; 462: 176.

Correspondence author

Prof. Dr. Päivi Helenius » Tel. +358-9-470 25 319 / Tel. +358-50-344 2475 / paivi@neuro.hut.fi

### Neuronal Timing to Left-Right Asymmetry:

#### New Insights from Mouse Mutants into the Biological Functions of Dyslexia-Associated Genes

Prof. Dr. Joseph LoTurco/Alicia Che/Aarti Tarkar/Xiuyun Yin, University of Connecticut, Dept. of Physiology and Neurobiology, Storrs, USA

The cellular and molecular neurobiological causes of dyslexia remain unclear. In the past our lab has used targeted RNAi to show that three genes associated with dyslexia (Dyx1c1, Dcdc2, and Kiaa0319) play a role in neuronal migration in the developing rat neocortex. In order to more comprehensively address the full functions of Dyx1c1 and Dcdc2, we have targeted each for complete genetic deletion in mice. Mice homozygous for mutation of Dcdc2 develop normally, show no apparent disruptions in neuronal migration, but show specific changes in single neuron physiology in neocortical pyramidal neurons. Layer 2/3 pyramidal neurons in mutants show slightly more depolarized membrane potentials, and generate more action potentials than unaffected controls. Remarkably, cells from the Dcdc2 mutants show a highly significant decrease in the temporal precision of action potentials from stimulus-to-stimulus. Homozygous genetic deletion of the Dyx1c1 gene, in contrast to Dcdc2 mutation, causes marked developmental disruptions. Mutant mice show a complete reversal in the normal left-right asymmetry of visceral organs, situs inversus, and develop extreme hydrocephaly that emerges one week after birth. These two phenotypes in Dyx1c1 knockouts suggests a disruption in cilia function that regulates both morphogen flow necessary for left-right asymmetry in the early embryo, and for flow of cerebral spinal fluid through the ventricular system in latter development. In order to determine whether there is a change in left-right asymmetry in the developing brain following loss of Dyx1c1 function we assessed the expression of 20 genes known to be asymmetrically expressed in human brains, and found that the expression of 4 of these were significantly altered in Dyx1c1 mutants. In sum, the results from these new mutants show that Dcdc2 function is required for temporally precise action potential in neurons of neocortex, while Dyx1c1 is required for developmental patterning of left-right asymmetry.

Correspondence author

Prof. Dr. Joseph LoTurco » Tel. +1-860-486-3271 / Fax +1-860-486-3303 / loturco@uconn.edu

### Visual information processing and eye movement control in reading and reading disorder

Prof. Dr. Ralph Radach, Florida State University, USA

Over the last three decades, the measurement and analysis of eye movements has become one of the most successful ways to study the acquisition and processing of information during reading (Radach & Kennedy, 2004). However, only recently has the field started to apply this methodology to research on individual differences and reading development. The talk will review the state of the art in this area with a focus on how eye tracking can help us understand trajectories of successful and less successful development in young readers (Huestegge, Radach, Corbic & Huestegge, 2009).

More specifically, I will focus on two active areas of work: non-linguistic aspects of the reading process and reading comprehension. Eye movement records from struggling readers will always look disorganized and indicate massive difficulty. However, as the relation of "eye" and "mind" is co-determined by both linguistic processing and visuomotor constraints, it is difficult to assess which role visual and

attentional processing actually play in mastering the challenges of reading. As a way to solve this puzzle, we are currently developing a scanning task that appears to capture the oculomotor and attentional demands of reading very well without involving any linguistic knowledge or processing.

In the final part of the talk I will outline present and planned work in the context of a large scale longitudinal project on “reading for understanding” (Wagner, Schatschneider & Phythian-Sence, 2009). One important aspect of this research concerns the ability to monitor the progress of comprehension while reading. As an example, a series of eye tracking experiments examines individual differences in the sensitivity for relational consistency and plausibility within and between events. Together with reading strategies, comprehension monitoring appears to be among the more malleable reading skills that appear amenable to targeted interventions for struggling readers.

#### Literature

Huestegge, L.; Radach, R.; Corbic, D.; Huestegge, S. M. (2009). *Oculomotor and Linguistic Determinants of Reading Development: A Longitudinal Study*. *Vision Research*, 49, 2948-2959.  
 Radach, R.; Kennedy, A. (2004). *Theoretical perspectives on eye movements in reading: past controversies, current deficits and an agenda for future research*. *Journal of Cognitive Psychology*, 16, 3-26.  
 Wagner, R. K.; Schatschneider, C.; Phythian-Sence, C. (2009). *Beyond Decoding: The Biological and Behavioral Foundations of Reading Comprehension*. Guilford Press. New York City.

Correspondence author

**Prof. Dr. Ralph Radach** » Tel. +1-644-2491 / radach@psy.fsu.edu

#### Candidate genes for dyslexia

Prof. Dr. Thomas Scerri, The Wellcome Trust Centre for Human Genetics, Oxford, United Kingdom

Developmental dyslexia is a highly heritable, common neurodevelopmental disorder whereby a specific deficit in the ability to read is unexplained by any co-occurring sensory or neurological disorders, educational opportunity or socio-economical background. The past decade has seen significant progress in the identification of dyslexia susceptibility candidate genes. To date, there are no less than 5 genes or loci with evidence to suggest that they are involved in the aetiology of dyslexia; DCDC2, KIAA0319, DYX1C1, ROBO1 and MRPL19/C2ORF3. These genes have been discovered through a range of linkage, association and translocation studies. Most of these genes play some role in the neurodevelopment of the brain, and in particular neuronal migration or axonal path finding.

Functional studies are beginning to unravel their actual mechanisms within the developing brain, and other studies are beginning to identify the actual genetic susceptibility variant(s) within these genes. This talk will aim to review our current understanding of these genes.

Correspondence author

**Prof. Dr. Thomas Scerri** » thomas.scerri@well.ox.ac.uk

#### Visual attention span and developmental dyslexia.

Prof. Dr. Sylviane Valdois, Université Pierre Mendès-France, France et CNRS

The visual attention span (VAS) is the number of distinct visual elements which can be processed simultaneously in a multi-element display. We have shown that a VAS disorder independently accounts for the poor reading outcome of dyslexic individuals (Bosse et al., 2007) and has a bilateral superior parietal dysfunction as neurobiological correlates (Peyrin et al., in press). A VAS disorder appears as a potential basis of developmental dyslexia. Two main questions will be addressed here. Is the VAS disorder a visual disorder? Does it dissociate from other types of visual attention disorders in developmental dyslexia?

First, the VAS is typically assessed through tasks of letter report. The visual processing account of poor performance on these tasks has been recently challenged in favour of a visual to phonological code mapping disorder. This interpretation put phonology back in the front row and is potentially detrimental for the VAS deficit hypothesis. Results of two experiments will be reported. We will first show (1) that dyslexic children perform as matched controls on a task of colour report which involves visual to phonological code mapping and (2) that they are impaired in tasks using nonverbal material against any interpretation as a visual to phonological mapping disorder.

Second, the VAS disorder hypothesis has been proposed while VA disorders were otherwise described in line with the sluggish attention shifting theory of developmental dyslexia. We will argue that the VAS disorder differs from the orienting spatial attention problem associated to phonological problems in DD.

In support of the VAS deficit hypothesis of developmental dyslexia, the overall findings suggest (1) that the deficit dyslexic children exhibit in letter string parallel processing is visual attentional in nature and (2) that two different kinds of VA processes are involved in reading, which can be selectively disturbed in developmental dyslexia.

#### Literature

Bosse, M.L.; Valdois, S. (2009). *Influence of the visual attention span on child reading performance: a cross-sectional study*. *Journal of Research in Reading*, 32, 2, 230-253.  
 Bosse, M.L.; Tainturier, M.J.; Valdois, S. (2007). *Developmental dyslexia: the visual attention span deficit hypothesis*. *Cognition*, 104, 198-230.  
 Peyrin, C.; Démonet, J.F.; Baci, M.; Le Bas, J.F.; Valdois, S. (in press). *Superior parietal lobe dysfunction in a homogeneous group of dyslexic children with a single visual attention span disorder*. *Brain & Language*

Correspondence author

**Prof. Dr. Sylviane Valdois** » Tel. +33-476-82 58 80 / Fax +33-476-82 58 80 / sylviane.valdois@upmf-grenoble.fr

---

**Abstracts**

Workshops (alphabetisch nach Autorennamen)

---



## Lauthaus & Co. – richtig starke Hilfen für schwach Lesende und falsch Schreibende

Ulrich Butz, Schlossschule Stutensee, Grundschule, Karlsruhe, Deutschland

### Referent

Ulrich Butz, geb. 06.02.1956

unterrichtet seit 1985 als Sonderschullehrer an Schulen für Erziehungshilfe und betreut klassenübergreifende Leselerngruppen. Dabei hat er neue Vorgehensweisen und Arbeitsmaterialien entwickelt. Er erhielt dafür den Förderpreis Legasthenie und Dyskalkulie 2010 der Volkshochschule Böblingen-Sindelfingen.

### Zielgruppe

Lehrer, Eltern, Sprach-, Ergo-, Lerntherapeuten, Nachhilfeanbieter, Lesepatren

Haben sie Lust auf einen kurzweiligen Workshop? Wollen Sie Grundlegendes über Hintergründe erfahren, ein einfaches Konzept zur Therapie kennen lernen und wollen Sie mit neuen Ideen Kraft und Zuversicht tanken? Dann ist dieser praxisorientierte Workshop für Sie gerade richtig.

Die Teilnehmer bekommen im Alltag erprobte und erfolgreiche Lese- und Rechtschreibübungen für Familie, Schule und Therapie vorgestellt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Leseförderung. Praktische Übungen und Filmszenen aus der Therapie bereichern und ergänzen Vortrag und Diskussion. Die erlernten Trainingsformen können ohne großen Aufwand zur täglichen Übung eingesetzt werden und sind sowohl für Schulanfänger als auch für ältere Kinder und Jugendliche geeignet. Sie bieten sich zudem zur Nachsorge von Leseintensivmaßnahmen an.

Das Lauthaus bietet uns auf kinderleichte und spielerische Art die Möglichkeit, lautliche und rechtschreibliche Strukturen unserer Schriftsprache aufzuzeigen. Damit können nahezu alle Besonderheiten deutscher Schriftsprache anschaulich, übersichtlich und verständlich erklärt werden. Lautaufbau und Lautabbau im Wort sind mithilfe der Lauthäuser umfassend als Verschleifungsübung einsetzbar. Schon früh werden rechtschreibliche Eigenheiten entschlüsselt.

Darüber hinaus helfen Sichtmarkierungen und Lautsignale bei der Kenntlichmachung von Problemstellungen im Wort, im Satz und im Text. Das Üben auf der Wort- insbesondere aber auf der Textebene wurde im Vergleich zu bisherigen Konzepten intensiviert, sinnferne Funktionsübungen auf ein Mindestmaß begrenzt. Die Fördermethoden eignen sich auch für ältere Schwachleser, deren Leseleistung bezüglich Fehlerrate, Sinnerfassung, Textmenge und Geläufigkeit nicht dem altersüblichen Können entspricht.

Neben der Methode spielt der Umgang mit den Kindern und Jugendlichen eine ebenso große Rolle, damit aus Lesefrust wieder Leselust werden kann. Ideen und Lösungsansätze der Kinder und Jugendlichen werden im Konzept als sinnvolle Bereicherung erlebt und nicht als fehlerhaft abgetan. Achtung, Geduld und Zuversicht prägen die Übungsatmosphäre.

Korrespondenzautor

Ulrich Butz » Tel. +49-721-966 42 50 / Fax +49-721-966 42 49 / kontakt@lesebutz.de / www.lesebutz.de

## Strukturierte, schulbegleitende Förderung von Legasthnikern im ersten Lernjahr Englisch

Ursula Dorsch, Dipl.-Pädagogin, Grundschullehrerin, Dyslexietherapeutin Englisch, Hamburg/Würzburg, Deutschland

Dieser Workshop hat als Zielgruppe Englischlehrer aller Schularten, schwerpunktmäßig der 5./6. Jahrgangsstufe, Legasthnietherapeuten für Englisch, sowie interessierte Eltern.

Inhaltlich stelle ich nach einem Einblick in die besondere Art des Schriftspracherwerbs des legasthenen Kindes, kurz die Besonderheit der englischen Sprache bezogen auf die Rechtschreibung und das Lesenlernen vor. Hieraus ergeben sich für den Legasthniker spezifische auditive und visuelle Probleme beim Erlernen der Fremdsprache Englisch. Anschließend werden die Schwierigkeiten vorgestellt, die sich insbesondere durch die besondere Art des Fremdsprachenunterrichts an deutschen Schulen ergeben. Schließlich werden Hilfen für Legasthniker im Englischunterricht und zu Hause im Überblick aufgezeigt und thematisiert.

Der Schwerpunkt dieses Workshops besteht in der Darstellung meiner individuellen Förderung von Legasthnikern während des Anfangsunterrichts Englisch der 5./6. Jahrgangsstufe, wie ich es in meinem Programm „easy english“ entwickelt habe. Hier werden die konkreten auditiven und visuellen Hilfen in Form von Arbeitsmaterialien vorgestellt, Strukturierungsmöglichkeiten erläutert, der Bezug zum Schulunterricht aufgezeigt. Zudem gebe ich einen handlungsorientierten Einblick in die Therapieeinheiten: Graphem-Phonem-Verbindungen, Homophone, Zahlen, Grammatikstrukturierung. Die Bedeutung und Einsatzmöglichkeiten einer multisensorischen Arbeit in der Legasthnietherapie werden konkret aufgezeigt. Den Abschluss bildet eine offene Aussprache sowie ein Gedanken- und Ideenaustausch, über sinnvolle Hilfen für legasthene Kinder der verschiedenen Schularten im Englischen.

Ziel des Workshops ist zum einen, eine Sensibilisierung für die ungeheuren Leistungen eines lese- recht-schreibschwachen Kind beim Erwerb der schweren englischen Schriftsprache. Zum anderen sollen Hilfen aufgezeigt werden, wie es gelingen kann, dass der legasthene Schüler seine Freude und sein Selbstvertrauen beim Erlernen dieser für alle Kinder so wichtigen Weltsprache nicht verliert.

### Literatur

Nieberle, G. (2005). *Englische Rechtschreibung – Probleme deutschsprachiger Schüler*, Regensburg.  
Zander, G. (2002). *Was ist LRS-Förderung im Englischunterricht?* Mülheim/Ruhr.

Korrespondenzautorin

Ursula Dorsch » Tel. +49-931-78 22 19 / ulla.dorsch@web.de

## Begreifen kommt von Greifen“? – Wenn's nur so einfach wäre!

Dr. Michael Gaidoschik, Rechenschwäche Institut Wien-Graz, Österreich

### Anschauung und Veranschaulichungsmaterial in der Förderung „rechenschwacher“ Kinder

Im Workshop wird an zwei Kernthemen der Grundschulmathematik (Zahlbegriff und Stellenwertverständnis) demonstriert, wie Material, Handeln und Veranschaulichen die mathematikspezifische Förderarbeit unterstützen können – und welche Fehler dabei im Interesse der betroffenen Kinder und Jugendlichen unterlassen werden sollten.

### Literatur

Gaidoschik, M. (2007). *Rechenschwäche vorbeugen – Erstes Schuljahr: Vom Zählen zum Rechnen.* Wien. G&G.  
Gaidoschik, M. (2002). *Rechenschwäche – Dyskalkulie. Eine unterrichtspraktische Einführung für LehrerInnen und Eltern.* Horneburg: Persen.  
Schipper, W. (2003). *Lernen mit Material im arithmetischen Anfangsunterricht.* In: Baum, M.; Wielpütz, H. (Hrsg.), *Mathematik in der Grundschule. Ein Arbeitsbuch.* Kallmeyer: Seelze, S. 221-237.

Korrespondenzautor

Dr. Michael Gaidoschik » Tel. +43-1699-111 83 604 / michael.gaidoschik@chello.at

## Konzept der Klinischen Lerntherapie bei LRS und Legasthenie Einführung in Theorie und Praxis

Susanne Galosnka, ligEL – Institut für ganzheitliche Entwicklungsförderung und Klinische Lerntherapie, Wolfratshausen, Deutschland

Die neuro-psychologischen Forschungen haben gezeigt, dass Rechen- und Rechtschreibschwächen häufig ihre Ursachen darin haben, dass die grundlegenden Basisfähigkeiten, die im vorschulischen Alter entwickelt werden müssen, fehlen oder nicht genügend ausgebildet sind.

Die Klinische Lerntherapie ist das Lerntherapiekonzept, das die entwicklungs-systemischen Zusammenhänge der Bereiche Wahrnehmung – Motorik – Sprache – Emotionalität und Sozialisation kennt, achtet und lehrt. Dabei gilt es, entwicklungs-auffällige Defizite aus den Bereichen der Motorik, Wahrnehmung, Sprache und Sozialverhalten bei den jungen Patienten zu erkennen und durch gezielte Intervention auszugleichen. Der Ebene der Vorläuferfertigkeiten für Lesen, Rechnen und Schreiben kommt dabei eine große Bedeutung zu.

### Die Diagnostik

Zentrale Bedeutung haben Diktatanalyse und Schriftprobenbetrachtung. Neben Rechtschreibfehleranalyse werden u. a. Schrift- und Schreibbild, graphomotorische Ausführung und die Leistungs- und Ausführungsqualität im Schuljahresverlauf ausgewertet. Ausführliche Befundung der sozio-emotionalen, senso-motorischen, perzeptiven, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten und Kompetenzen mit standardisierten Tests und durch klinische Beobachtungen.

### Das Therapiekonzept

- **Das Basistraining:** Verbesserung der Konzentrations-, Aufmerksamkeits- und Ausdauerleistungen durch Schulung der motorischen Koordinationsfähigkeiten, der taktilen, visuellen und auditiven Verarbeitungsleistungen und der Praxisleistungen

-> **Kompetenzerwerb steht vor Faktenwissen**

- **Das Lernttraining:** Erarbeitung der Lese-, Schreib- und Rechtschreibkompetenzen durch gesicherten und schnellen Abruf automatisierten Wissens

-> **Schnellschreibtraining und Schnellesettraining**

- **Die Schulung des Bewusstseins:** Bewusstheitliches Erleben und eigenverantwortliches Handeln durch kleinschrittiges, wissenslückenfreies Erarbeiten der Lerneinheiten. Vorgehensweisen und Inhalte orientieren sich dabei an den neuesten Inhalten aus Forschung und Wissenschaft

-> **Höhere Eigenverantwortlichkeit, Strukturbildung, Lernfähigkeit und die Verbesserung der sozialen Integration sind das Ziel**

### Durchführung und Ziel des Workshops

Einführung in Theorie und Praxis der Klinischen Lerntherapie am Beispiel des LRS-Koffers (umfangreiches Therapiematerial für den Erwerb der wichtigsten Rechtschreibregeln)

### Aufbau des Workshops

- Ein klein wenig Theorie am Anfang  
Neurobiologisches Grundlagenwissen über Lernen und Funktion des Gehirnes
- Lesen und Schreiben lernen – wie fühlt sich das an?  
Alle TeilnehmerInnen erfahren den Erstlese- und Schreibprozess
- Vorstellung des LRS-Koffers  
Lernen mit der Methode der Klinischen Lerntherapie

#### Literatur

- Beigel, D. (2003). *Flügeln und Wurzeln, persistierende Restreaktionen frühkindlicher Reflexe und ihre Auswirkungen auf Lernen und Verhalten*. Dortmund.
- Breuer, H.; Weuffen, M. (1995). *Besondere Entwicklungsauffälligkeiten bei Fünf- bis Achtjährigen*. Luchterhand.
- Hüther, G. (2001). *Biologie der Angst; Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn*, Vandenhoeck.
- ADHS und Gehirnentwicklung
- Spitzer, M. (2002). *Lernen, Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Spektrum.

Korrespondenzautorin

Susanne Galonska » info@iigel.de

### Möglichkeiten der Förderung von Schülern/-innen mit LRS und/oder ADS an einem Gymnasium

Alexander Geist, Studiendirektor, Staatlicher Schulpsychologe, Supervisor (BDP), Moderator (ALP), Anne-Frank-Gymnasium Erding, Deutschland

In diesem Workshop werden die Ausführungen des Vortrags vertieft.

- Schüler mit LRS leiden in der Sekundarstufe sehr oft unter einer Reihe von speziellen Lernproblemen. Ein bloßer Nachteilsausgleich reicht in der Regel nicht aus, hier müssen zusätzliche Fördermaßnahmen bzw. Interventionen und Beratungen stattfinden (Hilfen für Deutsch, Englisch, bei Schriftproblemen usw.). Dabei wird auch auf die Frage der Wahl einer zweiten Fremdsprache eingegangen, die für Schüler mit LRS nicht einfach zu beantworten ist.
- Die unmittelbare Förderung der rechtschreibschwachen Schüler erfolgt mit Hilfe des vom Referenten entwickelten und evaluierten Erdinger Rechtschreibtrainings. Es wird in seiner neuesten Fassung vorgestellt (Konzept, Material, Evaluation); außerdem erhalten die Teilnehmer Informationen über die in Entwicklung befindliche Kursversion des ERT.
- Aus der Praxis einer für gymnasiale Verhältnisse doch größeren Zahl von Kindern mit AD(H)S werden typische Fälle berichtet.

Korrespondenzautor

Alexander Geist » schulpsychogeist@aol.com

### Rechtschreibförderung in der Sekundarstufe: Vorstellung eines neuen Förderprogramms

Elena Ise, M. Sc., Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Klinikum der Universität München, Deutschland

Längsschnittstudien zeigen, dass Rechtschreibprobleme bei Kindern mit einer Lese-Rechtschreibstörung (LRS) häufig auch nach der Grundschulzeit fortbestehen (u.a. Klicpera et al., 1993). Im Gegensatz zu jüngeren Kindern beherrschen ältere Kinder mit einer LRS in der Regel das lautgetreue Schreiben, d.h. sie können einfache Wörter phonologisch richtig verschriftlichen (z.B. Nase, Oma). Schwierigkeiten bereitet ihnen hingegen das Verschriftlichen orthographischer Regelmäßigkeiten. Schwache Rechtschreibleistungen älterer Kinder sind daher häufig auf orthographische Fehler (z.B. „Kolen“ statt „Kohlen“) zurückzuführen (u.a. Landerl, 2001). Um das orthographisch richtige Schreiben zu verbessern, vermitteln und trainieren regelgeleitete Rechtschreibtrainings gezielt Rechtschreibregeln und deren Anwendung.

In dem Workshop wird ein neu entwickeltes, regelgeleitetes Rechtschreibtraining für rechtschreibschwache Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe vorgestellt. Hierbei handelt es sich um eine Weiterführung des Marburger Rechtschreibtrainings (Schulte-Körne & Mathwig, 2009). Ziel des Workshops ist es, nicht nur die theoretischen Grundlagen regelgeleiteter Förderprogramme zu vermitteln, sondern auch die Durchführung von Förderdiagnostik (Fehleranalysen) und die Durchführung der Übungen des neuen Förderprogramms.

Der Workshop gliedert sich in vier Teile. Im ersten Teil (Vortrag) werden die theoretischen Grundlagen vermittelt. Im zweiten Teil erstellen die Teilnehmer Fehleranalysen indem sie Schreibproben rechtschreibschwacher Kinder anhand eines standardisierten Schemas auswerten. Im dritten Teil erarbeiten die Teilnehmer Übungen aus dem neuen Programm. Der Workshop endet mit einer abschließenden Diskussion.

*Literatur*

Klicpera, C.; Schabmann, A.; Gasteiger-Klicpera, B. (1993). Lesen- und Schreibenlernen während der Pflichtschulzeit: Eine Längsschnittuntersuchung über die Häufigkeit und Stabilität von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten in einem Wiener Schulbezirk. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 21, 214–225.

Landerl, K. (2001). Word recognition deficits in German: More evidence from a representative sample. *Dyslexia*, 7, 183–196.

Schulte-Körne, G.; Mathwig, F. (2009). Das Marburger Rechtschreibtraining. *Winkler. Bochum*.

Korrespondenzautorin

Elena Ise, M. Sc. » Elena.ise@med.uni-muenchen.de

### **Die metaphonologische Analyse – eine pädagogische Intervention zur Förderung der phonologischen Bewusstheit**

Michael Kalmár, Präsident der EDA, Wien, Österreich

Unter Einbezug von Kurzvideos von Therapiesequenzen der einzelnen Interventionsabschnitte werden in diesem Workshop Theorie, Inhalt, didaktischer Aufbau und Ablauf einer an der Wiener Sprachheilschule entwickelten Form der Intervention für jene Kinder dargestellt, die es nicht vermögen Wörter in die kleinsten lautsprachlichen Einheiten zu zerlegen und derart deren sprachsystematisch relevanten Oppositionsmerkmale zu erfassen. Symptomatisch imponieren oft persistierende phonologische Prozesse in der Sprechsprache und Störungen des Schriftspracherwerbs, insbesondere beim Übergang von der logographemischen zur phonologischen/alphabetischen Phase.

Die metaphonologische Analyse zielt auf ein erweitertes metasprachliches Wissen, das neben und mittels der Ausreifung des auditiven Entwicklungsstranges Analyse-Diskriminierung-Differenzierung-Sequenzbeherrschung die Überwindung der sich sowohl sprech- als auch schriftsprachlich manifestierenden Symptome ermöglicht.

Der Weg ist die Elizitierung des bewussten Segmentierens lexikalischen Materials auf verschiedenen lautsprachlichen Ebenen. Die bisher kindliche subjektiv erlebnisbezogene Sichtweise von Sprache soll durch die Einbeziehung formaler linguistischer Aspekte derart erweitert werden, dass es dem Kind möglich wird die Lautstruktur von Wörtern unabhängig von ihrer lexikalischen Bedeutung zu bearbeiten (De-kontextualisierung, 2. Symbolstufe der Sprache) und zumindest vorbewusst das lautstrukturelle Prinzip einer Alphabetsprache wie Deutsch zu durchschauen.

Das Verfahren ist präventiv sowohl in der Vorschulgruppe des Kindergartens als auch in der frühen Schuleingangsphase VOR der Graphemarbeit einsetzbar. Es setzt hierarchiemäßig tiefer als die traditionelle Lautschulung an und ersetzt darüber hinaus letztere komplett. In der Legasthenie- bzw. Sprachtherapie schult sie nicht voll entwickelte basale Leistungen im Bereich der phonologischen Bewusstheit nach, die den Entwicklungsgang des Schrift- bzw. Lautspracherwerbs beeinträchtigen.

*Literatur*

Hartmann, E. (1/2003). LRS-Prävention bei sprachentwicklungsgestörten Kindern durch vorschulische Förderung phonologischer Bewusstheit: Grundlagen, Forschungsbilanz und Perspektiven. In: mitSPRACHE, pp 2–39.

Kalmár, M. (2006). Theorie und Praxis der Metaphonologischen Analyse. In: Hofmann, R.; Kalmár, M. (Hg.). *Handbuch Legasthenie*, Verlag Lernen mit Piff, Wien, S. 135–152.

Volkman, A. (2008). Ein Erstlese- und Schreiblehrgang unter Berücksichtigung von Störungen der phonologischen Bewusstheit. In: Riehm, Ch.; Dallmaier, M. (Hg.). *Sprache als Brücke von Mensch zu Mensch – Handeln-Sprechen – Schreiben* (Kongressband zum 28. Kongress der dgs in Cottbus), Verlag Reinhard Semmler, Cottbus.

Korrespondenzautor

Michael Kalmár » michael.kalmar@aon.at

### **Von Eins bis Zehn – Training zur Entwicklung des orthografischen Schwierigkeitsbewusstseins**

Edeltraud Koschay, Heinrich-Hoffmann-Schule am Zentrum für Nervenheilkunde, Rostock, Deutschland

Eine der Zielstellungen im Rechtschreiblernprozess ist die Entwicklung des orthografischen Schwierigkeitsbewusstseins. Das Orthografische Regeltraining mithilfe der Regelkarte aus dem Rostocker Lese-/Rechtschreib-Trainingsprogramm (RoLeR-TP) fördert zielorientiert und mit hoher Bewusstheit die Herausbildung des Gespürs für Andersschreibungen. Dieses kognitiv angelegte Training hat einen hohen Systematisierungsaspekt und stabilisiert vorhandene Kenntnisse bei den Lernenden. Es unterstützt die Vernetzung von phonologischen und morphematisch-orthografischen Verarbeitungsstrategien.

Die Teilnehmer des Workshops werden in die Symbolik der orthografischen Regelkarte eingeführt. Sie lernen den Stufenaufbau dieses Regeltrainings kennen und trainieren das Aufspüren und Bestimmen von Stolperstellen in Einzelwörtern und Texten.

*Literatur*

Koschay, E. (2010). *Silben-Stämme-Stolperstellen – Arbeitsmaterialien. Insbesondere Teil 5/Heft 8 (2010) in der Heftreihe: Kompendium zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben. Eigenverlag Greifswald/Rostock.* Behrnt, Hoffmann, Koschay (Hrsg).

Hoffmann, H.; Koschay, E. (2007). *Selbstlaut – Selbstlaut – weg! Rostocker Lesehilfe. Heft 2 (2007) in der Heftreihe: Kompendium zum Abbau von Schwierigkeiten beim Lesen und beim Rechtschreiben. Eigenverlag Greifswald/Rostock.* Behrnt, Hoffmann, Koschay (Hrsg).

Kossow, H.J. (1985/1991). *Leitfaden zur Bekämpfung der Lese-Rechtschreibschwäche. Deutscher Verlag der Wissenschaften.*

Korrespondenzautorin

Edeltraud Koschay » Tel. +49-381-68 09 87 / erwin.koschay@freenet.de

## Dyskalkulie: Diagnoseverfahren und Förderpläne

Dr. Petra Küspert, Würzburger Institut für Lernförderung, Deutschland

Welche Rechentests eignen sich zur Diagnosestellung und Förderplanung? Welche nichtnumerischen Fähigkeiten sind außerdem zu erfassen? Wie können diese Daten in die Erstellung eines geeigneten Interventionsprogramms, welches die individuellen Schwächen und Stärken (!) des zu fördernden Kindes berücksichtigt, eingehen?

In diesem Workshop werden standardisierte Testverfahren (u. a. Schulleistungstests und neuropsychologische Testverfahren) im Hinblick auf ihre Eignung zur soliden Dyskalkulie-Diagnostik, mehrdimensionalen Förderdiagnostik und Erstellung eines individualisierten Förderplans und Interventionsprogramms untersucht. Anhand von Falldarstellungen werden die Schritte der Fein- und Förderdiagnostik, der Generierung von Hypothesen über das Bedingungsgefüge der Lern-Leistungsstörung, der Förderplanung und der Ermittlung quantitativer und qualitativer Fördereffekte aufgezeigt. Die Vorstellung von Förderprogrammen und Beurteilung ihrer theoretischen Fundiertheit und Modellbasis soll der Bedeutung des engen Bezugs zwischen praktisch relevanten und kindgerechten Inhalten einerseits und theoriegeleitetem und effektkontrollierendem Fördervorgehen Rechnung tragen.

Korrespondenzautorin

Dr. Petra Küspert » [kuespert@wuerzburger-institut-fuer-lernfoerderung.de](mailto:kuespert@wuerzburger-institut-fuer-lernfoerderung.de)

## LRS-Training mit Gustav Giraffe – Systematischer Rechtschreibaufbau für die Therapie und LRS-Fördergruppen: Detaillierte Einführung und Einübung des Trainingsprogramms

Annette Mangstl, Diplom Psychologin, Starnberg, Deutschland

Ziel des Workshops ist, einen vertieften Einblick in das Rechtschreibförderprogramm „LRS-Training mit Gustav Giraffe“ zu erhalten. Mit diesem umfassenden Kompakt-Einführungskurs werden die Teilnehmer in die Lage versetzt, das Trainingsprogramm unmittelbar praktisch umsetzen und anwenden zu können. Dabei werden zunächst die Zielsetzung, die Konzeption, die Rahmenbedingungen sowie die Trainingselemente und Materialien vorgestellt. Detaillierte Hinweise zur Durchführung und eine Darstellung der einzelnen vermittelten Trainingsinhalte erleichtern den Teilnehmern die spätere eigenständige praktische Umsetzung. Ein Erfahrungsbericht und eine Falldarstellung schließen den Workshop ab. Anhand konkreter Beispiele erhalten die Teilnehmer einen lebendigen Eindruck über das Förderprogramm.

Das „LRS-Training mit Gustav Giraffe“ ist ein systematisch aufgebautes Gruppen-Rechtschreibtraining für Schüler der 2. bis 5. Jahrgangsstufe mit Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche. Es ist konzipiert für den Einsatz in schulischen LRS-Förderkursen, ist aber mit geringen Modifikationen auch für die Einzeltherapie bestens geeignet. Das Programm bietet neben einem theoretischen Einführungsteil einen Praxisteil mit kindgerechten, abwechslungsreichen Rahmengeschichten, dazu passende, konkrete Arbeitsblätter und detaillierte Traineranleitungen.

Eingebettet in eine motivierende Rahmengeschichte von „Gustav Giraffe“ erlernen die Kinder in Band 1 Strategien zum Schreiben von lautgetreuem Wortmaterial sowie erste Rechtschreibregeln. Band 2 baut

sowohl bezüglich der Rahmengeschichte als auch hinsichtlich der Sprachsystematik unmittelbar auf den ersten Band auf und enthält weiterführende Rechtschreibregeln und -strategien. Der Trainingsaufbau wurde nach pädagogischen und psychologischen Gesichtspunkten konzipiert, weshalb mit dem Training nicht nur die Rechtschreibung verbessert, sondern auch die emotionale und soziale Situation stabilisiert, die Motivation gesteigert und ein positives Lern- und Arbeitsverhalten aufgebaut werden können. Das Wortmaterial und die Vermittlung der Rechtschreibregeln sind systematisch aufgebaut und an Modellen zum Schriftspracherwerb orientiert.

Literatur

Mangstl, A. (2008). *LRS-Training mit Gustav Giraffe. Ein umfassendes Förderprogramm für die Grundschule, Starnried.*

Mangstl, A. (2009). *LRS-Training mit Gustav Giraffe. Band 2. Ein umfassendes Förderprogramm für die Grundschule, Starnried.*

Korrespondenzautorin

Annette Mangstl » Tel. +49-8151-448642 / [info@wege-fuer-kinder.de](mailto:info@wege-fuer-kinder.de)

## Diagnose und Förderung bei Rechenschwäche mit BADYS 1–4+ und den Bamberger Fördermaterialien

Dr. Gerhild Merdian, Lerntherapeutin und Autorin, Bamberg, Deutschland

Diagnose Dyskalkulie – was folgt daraus? Wie können betroffene Kinder gezielt gefördert werden? Der Workshop bietet Anregungen für die praktische Arbeit in der Lerntherapie und in den schulischen Förderstunden.

Nach einer Einführung in die Bamberger Dyskalkuliediagnostik (BADYS 1-4+) werden auf der Grundlage der quantitativen und qualitativen Analyse eines individuellen Fehlerprofils Fördermöglichkeiten für auffällige Leistungsbereiche besprochen.

Besondere Bedeutung kommt dabei dem mathematischen Grundlagenbereich zu, der neben den numerischen Kenntnissen im Zahlenraum bis 20 bzw. 100 auch pränumerische Fertigkeiten mit einschließt. Es werden hierzu Fördermaterialien und Spiele vorgestellt, die praktisch erprobt werden können.

Wunschtermin: Freitag, 18. März, 15.30 Uhr (bzw. frühest möglicher Termin), da wir mit unserem Verlag (PaePsy Verlag Bamberg) ausstellen werden und meine Anwesenheit am Stand für die fachliche Beratung vor allem am Samstag und Sonntag erforderlich ist.

Die Teilnehmerzahl sollte wegen der praktischen Arbeit mit den Fördermaterialien auf 20 (max. 25) begrenzt werden.

Korrespondenzautorin

Dr. Gerhild Merdian » [info@paepsy-verlag.de](mailto:info@paepsy-verlag.de)

## Applikationen der neuropsychologischen Forschung in der Intervention bei Rechenschwäche.

Dr. Silvia Pixner, Priv. Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall in Tirol, Österreich

Das Ziel des Workshops ist es den Teilnehmern näher zu bringen, wie Grundlagen-Forschung in die Anwendung einfließen kann. Dies soll anhand von konkreten Förderprogrammen analysiert und diskutiert werden. Der Workshop gliedert sich in drei Teile, wobei immer zuerst eine theoretische Einführung in das Thema gegeben wird, aus der die Fördermethoden abgeleitet werden. Der erste Teil widmet sich dem Zusammenhang zwischen Zahlen und Raumverarbeitung und zeigt neben den neuesten Forschungsergebnissen Möglichkeiten der Förderung in diesem Bereich (z.B. Zahlenstraße, Zahlenrennen, Spielen von linearen Brettspielen, usw.). Im zweiten Teil widmen wir uns den Fakten. Als Fakten bezeichnet man kleinere Rechnungen mit einstelligen Zahlen, die man mit ausreichender Übung aus dem Gedächtnis abrufen kann und nicht mehr prozedural durchführt (z.B.  $2+3=5$  oder  $5 \times 4=20$ ). Neben den Daten und Fördermaterialien aus den eigenen Studien werden auch bereits evaluierte Programme, wie MASTER (Van Luit & Naglieri, 1999) vorgestellt. Im dritten Teil werden die motivationale und emotionale Aspekte in der Intervention von Rechenschwäche diskutiert. Selbstwert der betroffenen Kinder und die Rolle der Attributionen wird erläutert. Auch in diesem Teil werden konkrete Förderansätze und Materialien vorgestellt.

Korrespondenzautorin

Dr. Silvia Pixner » +43-50-8648 3971 / silvia.pixner@umit.at

## Das Elementartraining der „Lautgetreuen Lese-Rechtschreibförderung“ – Sprachsystematik und Methoden

Carola Reuter-Liehr, Institut für Sonderpädagogik, Praxis für Legasthenietherapie, Nörten-Hardenberg, Deutschland

Das Konzept der „Lautgetreuen Lese-Rechtschreibförderung“ sieht vor, stets vom Leichten zum Schweren voranzuschreiten. So starten wir im Elementartraining (Phonemstufe 1 und 2) mit einfach strukturierten Wörtern ohne Konsonantenhäufung innerhalb einer Silbe. Die enthaltenen Buchstaben sind Mitsprechbuchstaben, ihnen liegt eine 1:1-Beziehung zwischen Laut- und Buchstaben zugrunde. Das Konzept sieht ferner vor, vom Häufigen zum Seltenen voranzuschreiten. So umfasst das Elementartraining bereits 72% der lautgetreuen Wörter. Erfordert die diagnostische Analyse der Lese- und Rechtschreibfehler einen Therapiestart in diesem elementaren Bereich und wird in der Therapie mit dem Elementartraining gearbeitet, zeigt eine Erfolgskontrolle mit normierten Testverfahren bereits häufig einen enormen Kompetenzzuwachs beim Kind.

Wir möchten im Workshop den sprachsystematischen Aufbau dieser beiden Phonemstufen 1 und 2 in seiner Kleinschrittigkeit einschließlich der integrierten senso-motorischen Methoden darstellen. Die Phonemstufe 1 umfasst 10 Lernschritte, die einen langsamen Aufbau von der offenen zur geschlossenen Silbe mit ausschließlich dauerhaft mitsprechbaren Laut/Buchstabenverbindungen beinhalten. Die Phonemstufe 2 integriert schwierige Dauerkonsonanten und Stoppkonsonanten. Der Lautgebärdeneinsatz sichert die Laut/Buchstabenverbindungen und die Synthese beim Lesen, das Rhythmische Syllabieren trainiert Sprachrhythmus und Wortdurchgliederung. Vielfältige Übungen und Lernspiele vertiefen das Training. Ziel des Workshops ist es, für den eigenen Einsatz des Elementartraining vorbereitet zu sein.

Die überwiegend nach unserem Vorgehen konzipierte Fibel „Karibu“ (2009) verfolgt gerade zu Beginn einen vergleichbaren Aufbau. So soll im Workshop deutlich werden, wie bei Vorliegen einer Lese-Rechtschreibproblematik bereits im Anfangsunterricht sinnvoll ergänzend zur Fibel das Elementartraining im Förderunterricht eingesetzt werden kann, ohne dass ein Gegentraining zum Regelunterricht den Lernprozess des Kindes erschwert.

Literatur

Reuter-Liehr, C. (2006). *Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung, Bd. 2/1, Elementartraining Phonemstufe 1.*  
Reuter-Liehr, C. (2010). *Lautgetreue Lese-Rechtschreibförderung, Bd. 2/2, Elementartraining Phonemstufe 2.*  
Karibu (2009) erarbeitet von Berg, K.; Eichmeyer, A.; Kunze, H.; Mager, E.; Stiebritz, C.; v. Werder, K.; Wissenschaftliche Beratung: Reuter-Liehr, C. und Dr. Dummer-Smoch, L.

Korrespondenzautoren

Carola Reuter-Liehr » Tel. +49-5503-914 36 / reuter-liehr@t-online.de

Kerstin von Werder » Tel. +49-5121-92 47 53

## Lass uns lesen! – Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten im Vorschulalter!

Ellen Rückert, Dipl. Psychologin, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Klinikum der Universität München, Deutschland

Obwohl die Bedeutung des familiären Leseumfelds für den Schriftspracherwerb bekannt ist, werden familiäre Ressourcen bisher noch wenig für die Prävention von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten genutzt. Das Elterntraining „Lass uns lesen!“ verbindet häusliches Vorlesen mit der gezielten Förderung der phonologischen Bewusstheit, das heißt der Fähigkeit, Laute und größere sprachliche Einheiten zu erkennen und mit ihnen umzugehen.

Im Workshop wird zunächst die Bedeutung phonologischer Fähigkeiten sowie familiärer Faktoren für die Prävention von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten dargestellt. Dabei werden Aufgaben vorgestellt, mit denen phonologische Bewusstheit im Kindergartenalter erfasst werden kann. Ziele und Aufbau des Programms „Lass uns lesen!“ werden ebenso vermittelt wie die Ergebnisse der Evaluationsstudien. Anschließend erhalten die Teilnehmer einen Einblick in die konkreten Inhalte und Themen der verschiedenen Trainingsabschnitte. Sie lernen die Materialien kennen und können die Aufgaben praktisch erarbeiten.

Darüber hinaus beschäftigt sich der Workshop mit der Gestaltung von Elternabenden zu dem Programm. Die Frage, welche Kompetenzen Eltern benötigen, um „Lass uns lesen!“ sinnvoll durchführen zu können und wie diese im Rahmen von Elternabenden vermittelt werden können, wird behandelt. Anschließend besteht die Möglichkeit zur Diskussion.

Literatur

Rückert, E.; Kunze, S.; Schulte-Körne, G. (im Druck). *Lass uns lesen! Ein Eltern-Kind-Training zur Vorbereitung auf das Lesen- und Schreibenlernen.* Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum.

Korrespondenzautorin

Ellen Rückert » Ellen.Rueckert@med.uni-muenchen.de

## Prävention von Dyskalkulie – Frühförderung im arithmetischen Erstunterricht

Dr. Michael Wehrmann, Institut für Mathematisches Lernen, Braunschweig, Deutschland

Didaktischer Workshop für Lehrkräfte an Grund- und Förderschulen

Dieser Workshop richtet sich an Lehrkräfte, die in ihrem Unterricht dem Entstehen einer Rechenschwäche entgegenwirken wollen. Der Kurs setzt elementare Kenntnisse des Themenbereichs „qualitative Dyskalkulie-Diagnostik“ voraus.

Eine aktive Prävention von Lernschwierigkeiten im Bereich Mathematik setzt eine Auseinandersetzung mit qualitativen Diagnostikinstrumenten voraus, wie sie in vorangegangenen Workshops behandelt wurden. Der Schwerpunkt dieses Workshops liegt nun in unterrichtspraktischen Hilfen für den Erwerb erster arithmetischer Einsichten – sei es nun innerhalb des Klassenverbandes oder im spezifischen Förderunterricht. Ziel ist die Auseinandersetzung mit der Vermittlung von pränumerischen und arithmetischen Grundlagen, an denen es rechenschwachen Kindern so oft mangelt. Neben der kritischen Beleuchtung klassischer Vermittlungskonzepte soll erarbeitet werden, welche speziellen Schwierigkeiten Kinder beim Zahlbegriffserwerb haben können, wie diese gemeistert werden können und wie Lehrkräfte sinnvoll auf untaugliche Bewältigungsstrategien (wie z. B. das Fingerrechnen) Bezug nehmen können.

Die Schwerpunkte des Workshops sind:

- pränumerische Voraussetzungen des Zahlbegriffserwerbs
- kardinaler Zahlbegriff (Anzahlvorstellung) als Voraussetzung arithmetischen Verständnisses
- systematischer Einsatz von Zahlzerlegungen als Weg zum zählfreien Rechnen
- Bedeutung der Grundrechenarten als quantitative Veränderungen von Anzahlen
- Zusammenhang der Grundrechenarten Addition und Subtraktion: Umkehrung und Tausch
- Bedeutung der drei Vergleichssymbole innerhalb der (Un-)Gleichungsschreibweisen
- analytische Bearbeitung von Gleichungen mit Platzhaltern (sog. „Lückenaufgaben“)
- Systematisierung des kleinen Einspluseins als Voraussetzung der Zehnerüberschreitung
- Sachgerechter Einsatz von Veranschaulichungsmaterial im Lernprozess

Ziel des Workshops ist es, die Grundzüge der Arithmetik der Schuleingangsphase anzusprechen und Wege der Vermittlung der wesentlichen Kernkompetenzen zu diskutieren. Dies soll eine Hilfestellung bieten, bei der Erstunterrichtung bzw. im Förderunterricht die ersten arithmetischen Lernschritte inhaltlich fundiert zu erarbeiten. Dieses didaktische Seminar richtet sich in erster Linie an Mathematik-Fachlehrkräfte. Doch auch denjenigen, die Mathematik nicht studiert haben, kann hier eine Gelegenheit geboten werden, sich mit den arithmetischen Grundlagen zu beschäftigen.

### Literatur

Brühl, H.; Bussebaum, C.; Hoffmann, W.; Lukow, H. J.; Schneider, M.; Wehrmann, M. (2003). *Rechenschwäche/Dyskalkulie. Symptome – Früherkennung – Förderung*, Osnabrück.

Rochmann, K.; Wehrmann, M. (2009). „Bloß kein minus... lieber plus!“ *Die Subtraktion – ein Buch mit sieben Siegeln?*, Osnabrück.

Wehrmann, M. (2003). *Qualitative Diagnostik von Rechenschwierigkeiten im Grundlagenbereich Arithmetik*, Berlin.

Korrespondenzautor

Dr. Micheal Wehrmann » Tel. +49-531-12 16-77 50 / Fax +49-531-12 16-77 59 /

wehrmann@iml-braunschweig.de

## Rechenfertigkeiten- und Zahlenverarbeitungs-Diagnostikum für die 2. bis 6. Klasse (RZD 2–6): Durchführung und Auswertung

Jan Witthöft, Psychologische Ambulanz der Universität Bremen, Deutschland

Der Workshop beginnt mit einer kurzen Einführung zum Störungsbild der Dyskalkulie. In Folge werden die Kriterien besprochen, die für eine umschriebene Rechenstörung erfüllt sein müssen. Das diagnostische Vorgehen bei Verdacht auf Dyskalkulie wird erläutert. Neben der notwendigen Basisdiagnostik werden auch Möglichkeiten für ein vertiefendes Vorgehen dargestellt. Dabei werden relevante Test- und Fragebogenverfahren für die Diagnosestellung vorgestellt. Das RZD 2–6 wird als individualdiagnostischer Rechentest ausführlich behandelt. Neben der Unterscheidung von Bearbeitungsgüte und Bearbeitungsgeschwindigkeit (Power- und Speedleistung) werden charakteristische Rechenfehler und die Möglichkeiten und Grenzen der Verhaltensbeobachtung besprochen. Die Grundlagen zur Durchführung und Auswertung des Testverfahrens werden in Kleingruppen erlernt und geübt. Anhand eines Fallbeispiels wird ein Leistungsprofil exemplarisch dargestellt. Die Testergebnisse werden interpretiert und im Zusammenhang mit anderen eingesetzten diagnostischen Verfahren diskutiert.

Der Workshop vermittelt den Teilnehmenden die Anwendung und Ergebnisinterpretation des RZD 2–6, das einen guten Ausgangspunkt für eine gezielte und erfolgreiche Therapie bietet.

### Literatur

Jacobs, C.; Petermann, F. (2005). *Rechenfertigkeiten- und Zahlenverarbeitungs-Diagnostikum für die 2. bis 6. Klasse (RZD 2-6)*. Hogrefe. Bern.

Jacobs, C.; Petermann, F. (2005). *Diagnostik von Rechenstörungen*. Hogrefe. Göttingen.

Jacobs, C.; Petermann, F. (2007). *Rechenstörungen*. Hogrefe. Göttingen.

Korrespondenzautor

Jan Witthöft » Tel. +49-421-218-686 52 / Fax +49-0421-218-4614 / witthoef@uni-bremen.de

## Pressemitteilung

Hannover, 25. Februar 2011

### Legasthenie und Dyskalkulie: Bundeskongress vom 18. bis 20. März 2011 in Erfurt

Der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie (BVL) führt vom 18. bis 20. März seinen 17. Kongress mit dem Thema „Stärken erkennen – Stärken fördern“ im CongressCenter in Erfurt durch. Schirmherrin ist die Bundesministerin, Ursula von der Leyen.

Der 17. BVL-Bundeskongress startet mit einem Podium zum Thema Fachkräftemangel und der Frage, ob die Bildungspolitik den Arbeitsmarkt ausbremst. Damit soll deutlich gemacht werden, dass die Potenziale von Menschen mit einer Legasthenie oder Dyskalkulie für den Arbeitsmarkt nicht ausreichend genutzt werden. Die Schirmherrschaft der Bundesministerin, Ursula von der Leyen, unterstreicht die Wichtigkeit der Thematik. In über 50 Symposien und Workshops wird weiterhin aufgezeigt, wie es gelingen kann, den betroffenen Menschen von der Frühförderung bis ins Erwachsenenalter nachhaltig zu helfen. „Wir möchten mit diesem Kongress Zeichen setzen, damit die Stärken von Menschen mit einer Legasthenie oder Dyskalkulie in den Mittelpunkt gerückt werden, um ihre Fähigkeiten auszubauen und sie möglichst gut für den Arbeitsmarkt vorzubereiten“, sagt die Bundesvorsitzende Christine Sczygiel.

Etwa 8 Millionen Menschen sind in Deutschland von einer Legasthenie oder Dyskalkulie betroffen. Durch eine frühzeitige und qualifizierte Förderung können die betroffenen Schülerinnen und Schüler ihre Beeinträchtigung so gut kompensieren, dass sie beruflich nur noch wenig beeinträchtigt sind. Herr Prof. Kies von der Hochschule Lausitz möchte in dem Podium am Freitag deutlich machen, dass auch Hochschulen etwas tun müssen, um Studenten mit einer Legasthenie erfolgreich zum Abschluss zu führen. „Mit zunehmender Globalisierung nimmt die Internationalisierung zu. Wegen der vielen Kontakte mit Nichtmuttersprachlern hat die Akzeptanz von Schreibfehlern in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Eine mangelhafte Rechtschreibung darf weder in der Schule noch im Studium zum Scheitern führen“, fordert Prof. Kies.

Im Rahmen des Kongresses findet traditionell auch die „International Conference“ statt, welche in diesem Jahr unter dem Motto „Understanding dyslexia and dyscalculia – new insights from neurobiological research“ steht. Für Eltern wird es am Samstag ein gesondertes Eltern-Symposium geben und für Schülerinnen und Schüler am Samstagabend ein Theaterstück mit dem Thema „Buchstabenallergie“. Alle Schulen in Erfurt und Umgebung sowie Eltern mit ihren Kindern sind dazu herzlich eingeladen.

Das Kongressprogramm zum 17. Bundeskongress vom 18. bis 20. März 2011 in Erfurt steht auf der Homepage des BVL unter <http://www.bvl-legasthenie.de> zum Download bereit.

Pressekontakt  
Annette Höinghaus  
Tel. 04193/965602  
Fax 04193/969304  
[presse@bvl-legasthenie.de](mailto:presse@bvl-legasthenie.de)

BVL  
c/o EZB  
Postfach 201338  
53143 Bonn  
[info@bvl-legasthenie.de](mailto:info@bvl-legasthenie.de)

## Die Mediathek des BVL

[www.bvl-mediathek.de](http://www.bvl-mediathek.de)

**Zeig' Deine Stärken – geh' Deinen Weg!**

**Legasthenie oder Dyskalkulie – na und?!**  
[www.bvl-mediathek.de](http://www.bvl-mediathek.de)

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

## Die Jugendseite des BVL

[www.bvl-kids.de](http://www.bvl-kids.de)

**Stärken erkennen – Stärken fördern!**

**Zu wenig Fachkräfte in Deutschland – kein Wunder, wenn ihr uns „ausbremst!“**  
[www.bvl-kids.de](http://www.bvl-kids.de)

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

**BEITRITTSERKLÄRUNG****Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL)**

Postanschrift: BVL c/o EZB Bonn · Postfach 201338 · 53143 Bonn · Telefon: 0700 285 285 285  
 Mitgliederverwaltung: Fax: 0228 373849 · E-Mail: verwaltung@bvl-legasthenie.de

Ich beantrage hiermit meine Mitgliedschaft<sup>1)</sup> im BVL / LVL e.V. ab

1. \_\_\_\_\_ 20\_\_\_\_\_  
 (Monat) (Jahr)

Ich möchte ordentliches<sup>4)</sup> Mitglied werden

jährl. Mindestbeitrag<sup>2)</sup> € 60,00<sup>3)</sup>

Ich möchte ordentliches Mitglied als Familienmitglied werden

jährl. Mindestbeitrag<sup>2)</sup> € 39,00<sup>3)</sup>

(Jedes Familienmitglied muss einen eigenen Antrag ausfüllen.)

Folgende Person aus meiner Familie ist/wird 1. Mitglied \_\_\_\_\_

Ich möchte kooperatives<sup>5)</sup> Mitglied werden (keine kommerzielle Tätigkeit<sup>5)</sup>)

jährl. Mindestbeitrag<sup>2)</sup> € 60,00<sup>3)</sup>

Ich möchte kooperatives<sup>5)</sup> Mitglied werden (kommerzielle Tätigkeit<sup>5)</sup>)

jährl. Mindestbeitrag<sup>2)</sup> € 120,00<sup>3)</sup>

und bin bereit, einen Mitgliedsbeitrag<sup>1)</sup> von € \_\_\_\_\_ zu zahlen (Wir danken für jeden höheren Beitrag, der uns hilft, noch mehr zu bewegen!).

Ich interessiere mich für Legasthenie  Ich interessiere mich für Dyskalkulie  Ich interessiere mich für beide Themen  
 Frau  Herr

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Bundesland \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Ich möchte dem Kreis-/Ortsverband (sofern vorhanden) \_\_\_\_\_ zugeordnet werden.

Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bei Minderjährigen eines Erziehungsberechtigten

1) Im Beitrag enthalten sind die gleichzeitige Mitgliedschaft im BVL und im jeweiligen Landesverband und der 1/4-jährliche Bezug der Verbandszeitschrift.

2) Der BVL hat versucht, den Mindestbeitrag möglichst niedrig anzusetzen, um vielen Personen die Mitgliedschaft zu ermöglichen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unsere Arbeit mit einem höheren Beitrag unterstützen.

3) Der Beitrag ist steuerbegünstigt und wird nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet. Das Finanzamt erkennt bei Spenden bis zu 100 € den Abbuchungsbeleg bzw. den Überweisungsträger als Spendenbescheinigung (Zuwendungsnachweis) an.

4) Ordentliche Mitglieder sind Betroffene (ab 16 Jahre) und deren Angehörige, die nicht kommerziell im Bereich Legasthenie und Dyskalkulie tätig sind (geringfügige Tätigkeiten bis 6000 € jährlich sind davon ausgenommen), siehe Satzung des BVL § 5 Abs. 2, Stand 11/2006.

5) Kooperative Mitglieder sind volljährige natürliche Personen und jede juristische Person, die bereit sind, die Ziele und Aufgaben des BVL zu unterstützen, siehe Satzung des BVL § 5 Abs. 3, Stand 11/2006. Nicht kommerziell tätige Personen wie z.B. Lehrer, Wissenschaftler und Interessierte zahlen einen reduzierten Beitragssatz von 60 €, kommerziell im Bereich Legasthenie und Dyskalkulie tätige Personen und Institutionen zahlen einen Beitrag von 120 €.

Unsere Bitte an Sie: Nur vollständig ausgefüllte Mitgliedsanträge können zügig bearbeitet werden!

Schicken Sie den Antrag per Fax: 0228 373849 oder per Post an uns. Vielen Dank!

**Einzugsermächtigung**

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen des Mitgliedsbeitrages

in Höhe von \_\_\_\_\_ € jährlich bei Fälligkeit

von meinem Girokonto \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_

BVL Mitgliederverwaltung  
 c/o EZB Bonn  
 Postfach 201338  
 53143 Bonn

\_\_\_\_\_ Name und Ort des Bankinstitutes

\_\_\_\_\_ mittels Lastschrift einzuziehen.

\_\_\_\_\_ Datum, Unterschrift

**Notizen**

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

**Notizen**

17. Kongress des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

---



Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.

[www.bvl-legasthenie.de](http://www.bvl-legasthenie.de)

[www.bvl-mediathek.de](http://www.bvl-mediathek.de)

[www.bvl-kids.de](http://www.bvl-kids.de)